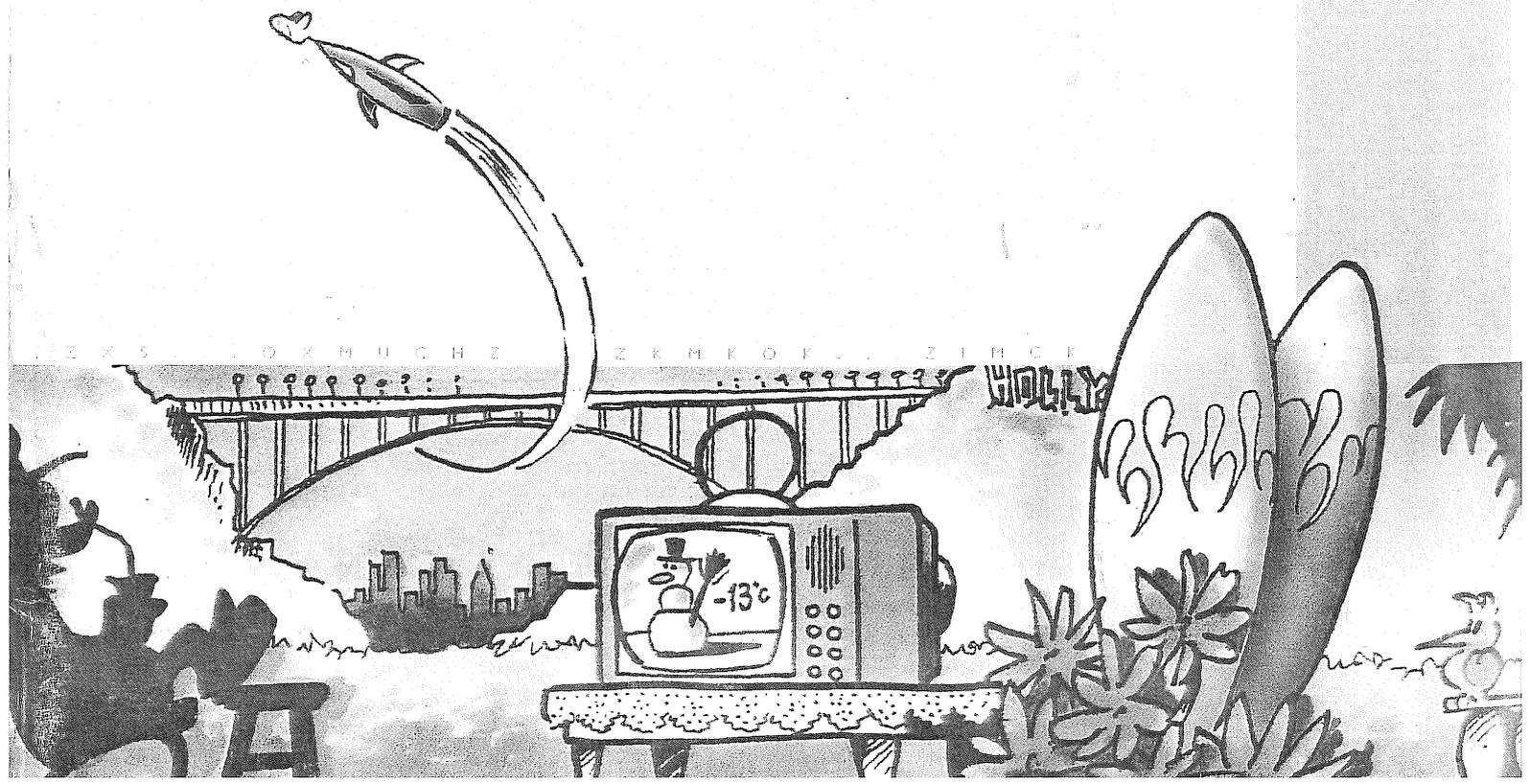


DER DONALDIST



WARENHAUS DER D.O.N.A.L.D.

Ich will aber keine frohlockenden Herren!
Ich will ein röhrendes Motorboot.

S
R
U
b
r
a
m
S
U
a

Betr.: Donaldistic pursuit; In eigener Sache.

Oktober 1990: Das damalige Dorstener Duo Mönnighoff/Degens stellt bei der Zwischenzeremonie in Leichlingen ein bahnbrechendes neues Spiel vor: **Donaldistic Pursuit**. Die donaldischen Massen sind begeistert und der damals junge, sympathische C. Eiden macht es sich sofort zur Aufgabe, das Spiel ebenjenen Massen zugänglich zu machen, indem er es von den Dorstenern produzieren und vom **Warenhaus der D.O.N.A.L.D.** ausliefern läßt. Die Monate gehen ins Land. Nichts geschieht.

Frühjahr 1993: Eiden sieht die Zeit gekommen, von den zahlreichen Bestellern Geld auf das WdD-Konto überweisen zu lassen, da er in aller nächster Zeit mit der Fertigstellung rechnet. Die Leute überweisen. Nichts geschieht. Nach wenigen Monaten nimmt Eiden die Produktion selbst in die Hand, da die Dorstener im donaldisch aktiven Sinne langsam verscheiden. Anschließend läßt er die Fragen von ausgewählten Spezialisten überprüfen, von Tommi ein Spielbrett und ein Spielbox-Design erstellen und kündigt in rascher Folge drei definitive Erscheinungstermine an. Nichts geschieht. Das heißt, etwas geschieht schon, denn die weniger Sanftmütigen unter den Bestellern schicken Briefbomben und Rückzahlungsforderungen an den Generaldirektor des WdD.

November 1995: Nach Ablauf des ultimativen letzten Erscheinungstermins (Anfang August) zieht Eiden nicht nach Tralla La, sondern an den Rhein (Schulstraße 4A, 50859 Köln), um dort von nun an Kohle zu machen. Im Gepäck hat er die Vorlagen für Donaldistic Pursuit. Von seinem schlechten Gewissen geplagt, erklärt er ebenfalls nicht unschuldige, weil bisher untätige Generaldirektor des WdD das Unternehmen zur Chefsache und fordert diese Unterlagen ein. Eiden verspricht, diese Unterlagen zu übersenden, sobald er sie in seinen Umzugskartons findet, spätestens jedoch zu Weihnachten.

ERKLÄRUNG

Als Generaldirektor des Warenhauses der D.O.N.A.L.D. erkläre ich hiermit an Eides statt:

Spätestens vier Monate nachdem ich

die Rohmaterialien für Donaldistic Pursuit von Christof Eiden erhalten habe, bekommt jeder Donaldist, der beim Warenhaus ein Exemplar bestellt und bezahlt hat (und es bis dahin noch will), seine numerierte Ausgabe zugeschickt. Des weiteren erkläre ich, daß alle Besteller, die ihr Geld zurückfordern, dieses auch bekommen.

Dafür bürgere ich mit meinem guten Namen.

Weitere Wahrheiten über das Warenhaus:

Stempel sind aus, kriegen wir auch nicht mehr rein, jedenfalls nicht bevor die D.P.-Sache gelaufen ist. Die **Donald-Uhr** hat es noch nie beim WdD gegeben, die von Oliver Hansen produzierten Exemplare sind restlos ausverkauft, Anfragen über eine Neuauflage direkt an Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Bad Aachen. Die **D.O.N.A.L.D.-Rolle 2** gibt es nur bei Hajo Aust, Brahestraße 39, 10589 Berlin. Die **D.O.N.A.L.D.-Rolle 3** ist in Planung, Informationen darüber bei Rekrut Jebe, General-Grauwacke-Kaserne, Nienburg/Weser.

Liste der lieferbaren Artikel:

Tieschörts (XL only; weiß, blau, grün) je 12 T

Buttons (D.O.N.A.L.D., FF) je 1 T

Aufkleber (D.O.N.A.L.D., "Schönen guten Tag, geehrtes Wesen", "Was der Wille erstrebt, erreicht er.", ...) je 1 T

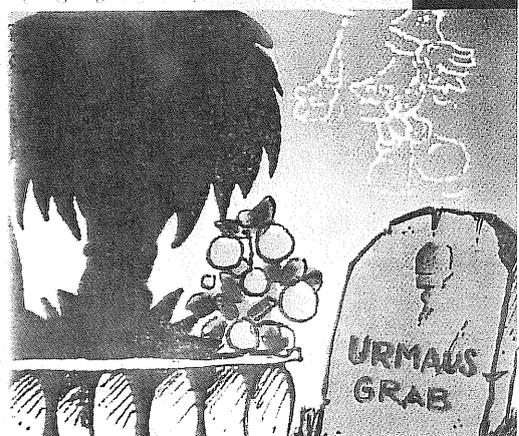
Zweifler-Kassette, FgtG-Kassetten (Vol. 1, Live im Sound-Depot, Abschiedskonzert) je 8 T

Kongreßplakate: Großhansdorf '81 (Drühl), Kneiting '83 (Drühl, signiert), München '88 (Drühl), Quakenbrück '90 (?), Mannheim '91 (Drühl), Neuss '92 (Rosa), Meißen '93 (Schildmeier), Wien '94 (?), Lübeck '95 (Schildmeier) je 5 T

Reiche-Poster (Donald 1, Donald 2, Donald 3, Düsentrieb, Daisy, Gundel, Dagobert, Gustav, Franz, Oma Duck, Neffe) je 8 T

Bestellungen an Uwe Lambach, Kreutzacker 6, 35041 Marburg, Überweisungen (erst liefern Ware, dann schicken Geld) auf Konto 10 425 822 bei der Marburger Bank (BLZ 533 900 00). Allow ten to hundred days for delivery.

WdD - bei uns sind Sie noch nie beschissen worden!





im Dezember 1995

Liebe Leser!

Dies Mal vergißt Euch der Weihnachtsmann nicht! Und die unter Euch, die Mitglieder der D.O.N.A.L.D. sind, finden zusätzlich in ihrer Wundertüte nicht nur die obligaten MifüMis, sondern noch eine wunderbare Weihnachtsgabe unserer hochverehrten Präsidente und -einfach so den ersten donaldischen Science-Fiction-Roman "Drahtlose Marsreise" (orig.: "Ten Seconds to Mars") von Spicer Willits. Das lange verschollen geglaubte Werk wurde jetzt von der Literarischen Agentur DonLit in einem verstaubten Archiv gefunden und von Dr. Erika Hyäne in das Deutsch unserer Tage übersetzt. Wer bisher der Ansicht war, die Mitgliedschaft in der D.O.N.A.L.D. brächte außer einer fragwürdigen Steigerung des Selbstbewußtseins keine Vorteile, wird angesichts des für MdD's reichgedeckten Gabentisches seine Einstellung vielleicht noch einmal überprüfen müssen. Anmeldungen nimmt (aber das weiß man ja) Inkassowart Johnny Grote entgegen (Anschrift siehe Impressum).

Mit diesem Heft geht ein Abschnitt in der Geschichte dieser Zeitung zu Ende: die Redaktion Marburg fusioniert mit der Redaktion Kelkheim. Sechs Ausgaben des DD wurden in Marburg ediert. Mit Heft 69 begann die Verteilung der Redaktionsverantwortung auf verschiedene dezentrale Redaktionsteams; das Heft war das erste, das nicht von einer Hamburger Redaktion gestaltet wurde. Was damals von vielen kritisch kommentiert und für nicht durchführbar gehalten wurde, hat sich inzwischen etabliert: nämlich die Rotation der Schlußredaktionen. Und auch die Hamburger, die auf dem Rintelner Kongreß ihr Konzept des DD nicht durchsetzen konnten, werden jetzt ein Redaktionsteam bilden. Ihr Hinzukommen begründet die Fusion der Kelkheimer und der Marburger Redaktion. Denn nur so ließ sich die bewährte Fünffzahl der Redaktionen beibehalten. Fünf bildet, wie man weiß, die Hälfte von Zehn, und so beweist sich auch hier die klassische Überlegenheit des Dezimalsystems. So soll es sein.

Viele haben zum Gelingen dieses Heftes beigetragen: vor allem danken wir Stefan G. Bucher, der aus dem alten Kalifornien das Titelbild beisteuerte. Das ausgefeilte Konzept des Bildes wurde in langen nächtlichen Fax- und Gegenfax-Sitzungen erarbeitet und wird sich dem geneigten Leser hoffentlich bei geduldiger Betrachtung eröffnen. Wir danken Johnny Grote für das Impressum. Wir danken den regelmäßigen Mitarbeitern dieser Zeitung, die selbst im Weihnachtsstress Zeit fanden, ihre Seiten zu gestalten. Diese wie immer erfreuliche Zusammenarbeit gestattet uns, den Donaldisten ein Heft auf den Gabentisch zu legen, das nicht nur im Beitrag von Martin Peters den hohen wissenschaftlichen Anspruch des Donaldismus aufzeigt, sondern auch in der Diskussion um den Duck-Zeichner Don Rosa beweist, daß Donaldismus eben keiner herrschenden Doktrin folgt, sondern lediglich ein Forum bildet, auf dem tausend Blumen blühen können. Jeder mag sich aus den Berichten aus Entenhausen und den Informationen über jene, die uns diese Berichte gezeichnet haben, seinen persönlichen Donaldismus zusammensammeln. Das sei ihm unbenommen, nur muß er dieses Recht auch anderen zugestehen.

Wieder einmal müssen wir eines verstorbenen Donaldisten gedenken: der holländische Comicsammler Arthur Köhne ist tot. Jedem sind seine handgeletterten Anzeigen in Erinnerung, die letzte noch im DD 93. Stefan Schmidt widmet ihm einen Nachruf. Schmerzlich wird uns bewußt, daß wir leider nicht in Entenhausen leben, wo zwar gealtert, aber kaum gestorben wird.

Die Redaktion Marburg verabschiedet sich hiermit und wünscht allen Lesern eine donaldischen Weihnacht mit einer knusprigen einbeinigen Gans, einer Modelleisenbahn, ein bis mehreren Schaufelbaggern, einem Golfball und -falls es der Etat hergibt- einem güldenen Weihnachtsbaum.

Daniel Lambach, Uwe Lambach, Koko Seitz, Gangolf Seitz



"Donald Duck in Ancient Persia" (FC 275) in seiner Bedeutung für die altiranische Onomastik und den Donaldismus. Pladoyer für einen semidonaldistischen Forschungsansatz

Von Martin Peters, Universität Wien

„Grâce à l'importance politique de l'antique Empire des Perses, des mots et des noms tirés de langues iraniennes anciennes nous ont été transmis dans divers textes non iraniens, et, parmi eux, nombre de mots et de noms qui n'apparaissent pas dans les textes iraniens anciens eux-mêmes; on parle ici d'une "tradition indirecte" de l'iranien ancien."¹

In den Krisengebieten des Nahen und Mittleren Ostens wird eine Reihe von Idiomen gesprochen, die einander wechselseitig jeweils wesentlich näher stehen als allen übrigen bekannten Sprachen unseres Planeten und unter dem gemeinsamen Begriff der „neuiranischen Sprachen“ subsumiert werden: zu diesen zählen u.a. Neupersisch, Kurdisch, Ossetisch und Pashto (die Sprache der vorwiegend in Afghanistan siedelnden Pashtunen²); auch das Kubistanische ist hier m.E. einzuordnen (siehe den Exkurs am Ende des Beitrags). Der neuiranische Sprachzweig ist wiederum ein Teil der sogenannten indogermanischen oder indoeuropäischen³ Sprachfamilie, d.h. Neupersisch, Kubistanisch usw. sind zugleich auch – freilich recht entfernte – Verwandte der Zungen von Homer, Vergil, Shakespeare und Erika Fuchs. Archaische Vorfahren dieser neuiranischen Sprachen bzw. diesen Vorfahren eng verwandte, aber ohne Hinterlassung eigener Nachkommenschaft ausgestorbene Sprachen (die man also Onkelsprachen des Neuiranischen nennen könnte) sind im nämlichen geographischen Raum zweifelsfrei schon im 2. und 1.Jt. v.u.Z. gesprochen worden; sie werden unter dem Begriff des „Altiranischen“ vereinigt. Leider existieren nun lediglich von zwei altiranischen Sprachen eigenständige Textkorpora: die eine ist die Onkelsprache Avestisch, das Idiom der ältesten heiligen Bücher der Parsen, d.h. jener dualistischen Religion, die der aus Funk- (Richard Strauß) und Fernsehwerbung („Ein Fisch namens Wanda“) wohlbekannte Zarathustra begründet hat und der – u.a. nach dem Urteil des großen Universalhistorikers Eduard Meyer⁴ – die christliche Religion geradeso die Figur

des Teufels und den Begriff des Jüngsten Gerichts verdankt, wie die Walt Disney Company Carl Barks u.a. für die Erfindung der Panzerknacker und von Dagobert Ducks Geldspeicher verpflichtet ist; die andere ist das Altpersische, dies die altiranische Vorfahrssprache des Neupersischen und insbesondere das Idiom umfangreicherer keilschriftlicher Inschriften⁵, in denen die (z.T. wohl noch von gymnasialer Stunk- und Weghörerwerbung bekannten⁶) altpersischen Könige aus dem Haus der Achämeniden Dareios I. und Xerxes I. ihre Politik dargelegt haben. Bedauerlicherweise ist der Ertrag dieser Inschriften für die Kenntnis der altpersischen Grammatik, Lexik und Namengebung (Onomastik) aber relativ bescheiden; der Indogermanist, der sich naturgemäß so vollständig wie möglich über alle sprachlichen Aspekte des Altpersischen informieren will, ist daher dazu angehalten, die sogenannte Nebenüberlieferung des Altpersischen möglichst lückenlos auszuschöpfen, d.h. alle altpersischen Appellativa und Namen aufzuspüren und mitzuberücksichtigen, die im Rahmen anderssprachiger Literaturen tradiert worden sind, wobei sich bislang die altgriechische, die elamische sowie die babylonische⁷ Nebenüberlieferung als am fruchtbarsten erwiesen haben. Selbstverständlich sind nun aber auch die Namen aus der Carl-Barks-Geschichte „Donald Duck in Ancient Persia“⁸ heranzuziehen, besagt doch der bislang nicht falsifizierte Grundkonsens des wissenschaftlichen Donaldismus, daß die von Carl Barks gezeichneten Donald-Duck-Geschichten allesamt reale, tatsächliche (und nicht etwa nur wahre⁹) Begebenheiten und Gegebenheiten aus dem Leben diverser Bürger von Entenhausen (Duckburgh) referieren (und die weltgeschichtliche Bedeutung von Carl Barks demnach einfach darin beschlossen ist, daß er die Entenhausener Tatsachenwelt der unseren als ein wohl weitgehend vollkommenes Medium vermittelt hat); lediglich die Einordnung Entenhausens in Raum und Zeit ist unter den führenden Vertretern des wissenschaftlichen Donaldismus nach wie vor umstritten (siehe den magistralen Forschungsbericht „Wo liegt Entenhausen?“ von Torsten Gerber in: Der Donaldist 90, 1994, 30–40). Unter diesen Umständen hat der Indogermanist ernsthaft mit der Möglichkeit zu rechnen, daß zumindest jene drei in dieser Bildergeschichte erwähnten Namen, die von einem

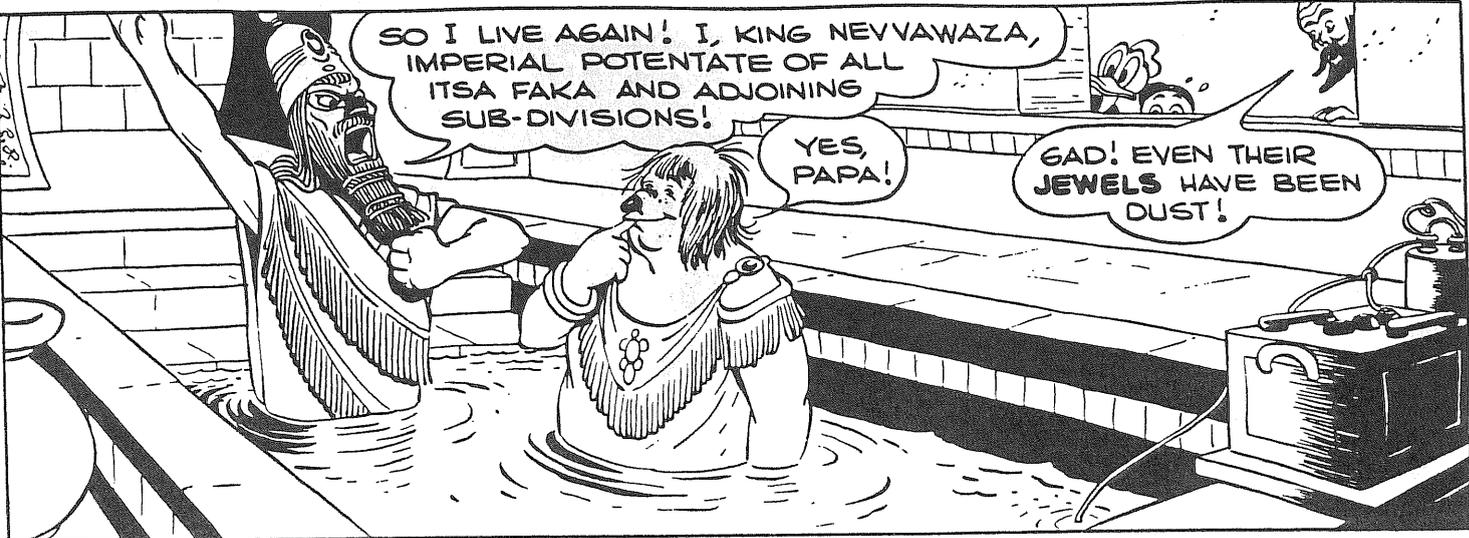


Abb. 1

Teilgebiet des altpersischen Reiches bzw. Mitgliedern der dort herrschenden Dynastie getragen werden, nämlich der Ortsname Itsa Faka sowie die beiden Personennamen Nevvawaza (Abb. 1) und Needa Bara Soapa (Abb. 2), dem bislang bekannten altpersischen oder jedenfalls generell altiranischen Sprachmaterial als addenda lexicis hinzuzufügen sind¹⁰. Doch sollte ei-



Abb. 3



Abb. 2

ne endgültige Entscheidung über diese drei Namen naturgemäß erst nach sorgfältiger Prüfung getroffen werden.

Andererseits kann „Donald Duck in Ancient Persia“ auch als willkommene (oder unwillkommene) Nagelprobe für besagte Grundthese des Donaldismus gelten, daß alle Carl-Barks-Geschichten ausschließlich von tatsächlichen Ereignissen oder Zuständen berichten, denen gewisse Bürger Entenhausens ausgesetzt waren (oder erst sein werden?). Denn im Gegensatz zu Chaotistan, Nord-Malaria u.ä.m. stellt „Ancient Persia“ unzweifelhaft einen geographisch-historischen Terminus dar, der eine dereinst auf unserem Planeten stattgehabte Realität bezeichnet (gänzlich unwahrscheinlich wäre ja die Annahme, es liege bloß eine zufällige Namensgleichheit vor, werden in dieser Ge-

schichte doch auch u.a. ein ganz dem irdischen Felsen von Gibraltar gleichender „Rock of Gibraltar“ (Abb. 3) und „a roaring boomtown“ namens Persepolis (Abb. 4) genannt, sodaß der Leugner einer Identität des Barkschen und des irdischen Ancient Persia zufällige Namensidentitäten und -assoziationen gleich zur Potenz zu postulieren hätte); es ist in diesem Spezialfall also möglich, von Barks geschilderte Realien (wie Namengebung, soziales Verhalten usw.) eines von Entenhausener Bürgern aufgesuchten fremden

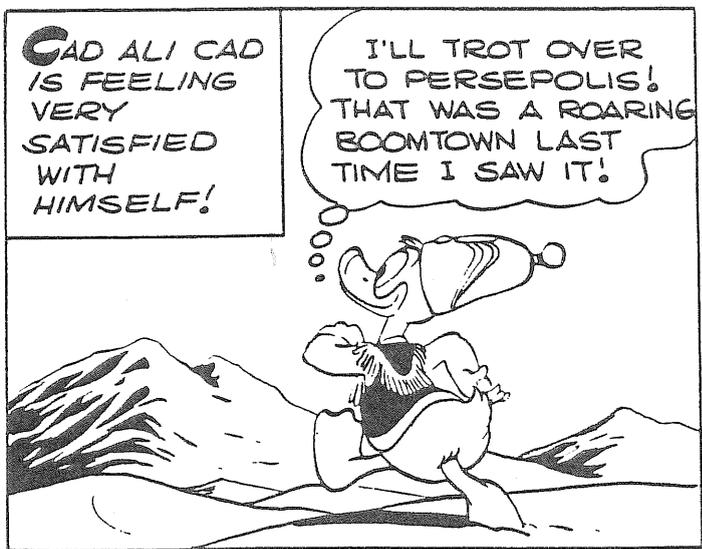


Abb. 4

Landes mit einem schon aus anderen Quellen geschöpften Wissen über dieses Land zu vergleichen¹¹. Sollte nun Barks' Darstellung in gravierender Weise von unserer auf anderer Evidenz fußenden Kenntnis der altiranischen Lebensumstände (namentlich der Namengebung) abweichen, so müßte die donaldistische Grundthese wohl als widerlegt und der Donaldismus in Hinblick auf unwissenschaftliche Ideologie nach Art des Marxismus (sic, nicht: Barksismus) betrachtet werden, und weiters der Ruf nach der Errichtung von donaldistischen Lehrstühlen an den Universitäten nicht allein bei dem notorischen Feind wissenschaftlicher Spezialisierung Konrad Adam¹² auf Ablehnung und Widerstand stoßen. Somit dürfte eine kritische Würdigung der Geschichte „Donald Duck in Ancient Persia“ unter sprachwissenschaftlichen (sowie, von diesen schwerlich zu trennen, auch althistorischen) Gesichtspunkten wohl nicht minder von donaldistischer Seite als ein Desiderat ersten Ranges empfunden werden.

Eine derartige Studie ist nun vom Autor dieses Beitrags unternommen worden, und deren Ergebnis sei hier gleich vorweggenommen: es besteht darin, daß die Namengebung bzw. Darstellung des sozialen Lebens in „Donald Duck in Ancient Persia“ die Grundposition des Donaldismus nicht nur keineswegs zu widerlegen oder auch nur zu problematisieren vermag, sondern vielmehr glänzend zu bestätigen scheint und massiv zu ihren Gunsten zeugt. Dieses Resultat ist umso bemerkenswerter, als der Verfasser vom Barksismus kommt, den zentralen Thesen des Donaldismus nach wie vor mit großer Reserve gegenübersteht und so über jeden Verdacht erhaben ist, seine Untersuchung in donaldistischem Sinne manipuliert zu haben.

Es scheint sinnvoll, vor einer detaillierten Analyse der drei Namen zunächst eine chronologische, geographische und dialektologische Einordnung des putativen altiranischen Sprachdenkmals zu versuchen.

Als ἀρχή (Zeitpunkt des Lebenszenits) von König Nevwawaza, Prinzessin Needa Bara Soapa sowie auch Prinz Cad Ali Cad (zu dessen Rolle s. sofort) läßt sich wegen des Ausspruchs des letzteren „I'll trot over to Persepolis! That was a roaring boomtown last time I saw it!“ (Abb. 4) problemlos eines der Jahrzehnte zwischen 515 v. (dies der mutmaßliche unter Dareios I. erfolgte Baubeginn für die Sommerresidenz der Achämeniden Persepolis) und 424 v. (dies das Jahr des Todes von Artaxerxes I., nach dem „in Persepolis alle Bau- und Steinmetzarbeiten ... eingestellt wurden, obgleich manches noch unvollendet war“¹³) bestimmen. Mit einer solchen relativen Spätdatierung ist dann freilich die Behauptung des mad scientist „This is the Royal Palace of a city that disappeared under the drifting sand centuries before the building of the pyramids!“ (Abb. 5) überhaupt nicht zu vereinen, doch darf historischen Hypothesen eines zwar genialen, aber ebenso verrückten Naturforschers selbstverständlich keinerlei Bedeutung beigemessen

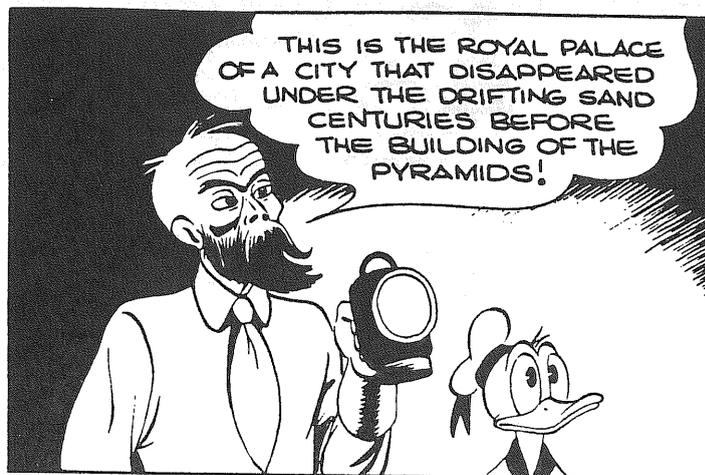


Abb. 5

werden; keinesfalls sollte man etwa dem Beispiel Nietzsches (der ja auch schon selbst mit den beiden dem mad scientist zugeordneten Epitheta geschmückt werden darf) folgen, der für sein philosophisches Werk als maßgebliche Übersetzung des berühmten altindischen „Gesetzbuches des Manu“ ausgerechnet jene eines kontinentbekannten Sonderlings auswählte, sc. die des (überdies rabiat antisemitischen) Louis Jaccotot (1837–1890), der u.a. die Entstehung der Erstfassung besagter altindischer Gesetzestexte in das Jahr 13.300 v.(!) zu verlegen beliebte¹⁴. – Womöglich noch weniger Beachtung verdient bei einem Versuch, König Nevwawaza chronologisch einzuordnen, dessen folgender Dialog mit Donald Duck: „To



Abb. 6

look at the dust on these clothes, you'd think they were 5000 years old!“ – „They are!“ (Abb. 6). „5000“ wird nämlich hier vom König offenkundig nur als Chiffre für eine seiner Auffassung nach sehr große Zahl gebraucht, und Donald Duck (der ja bekanntlich im Gegensatz zu einer anderen komischen Figur kein promovierter Historiker ist) steht seinerseits zweifellos noch zur Gänze unter dem Einfluß besagter Frühdatierung durch den mad scientist. Demgemäß läßt sich diese tentative Altersbestimmung für den Staub auf den Hochzeitsgewändern auch nicht etwa umgekehrt

(wegen meiner oben vorgeschlagenen Verlegung der ἀρχή des Königs in die Zeit um 500 v.u.Z.) als Evidenz zugunsten der beachtenswerten These von Ernst Horst verwenden, daß „Entenhausen ... in der Zukunft, in einem Amerika nach der großen globalen Atomkatastrophe“ liege¹⁵, und erlaubt so in Sonderheit auch keine Präzisierung der Horstschen Hypothese in die Richtung, daß die durch Entenhausen repräsentierte Zukunft Amerikas in der Zeit um 4.500 n.u.Z. anzusiedeln sei.

Was die geographische Lage von Itsa Faka betrifft, ist abermals der schon erwähnte Ausruf von Prinz Cad Ali Cad „I'll trot over to Persepolis!“ (Abb. 4) heranzuziehen, aus dem auch folgt, daß das Königreich Itsa Faka in vergleichsweise geringer Distanz zur achämenidischen Sommerresidenz Persepolis und also auch zum Kernland des Achämenidenreichs, der Persis, gelegen haben muß. Und da in der Persis Altpersisch gesprochen worden ist, liegt des weiteren der Schluß auf der Hand, daß die Landessprache des benachbarten Itsa Faka entweder ebenfalls Altpersisch oder aber ein dem Altpersischen ganz nahestehendes anderes altiranisches Idiom gewesen ist.

Freilich lassen sich gegen eine dereinst reale Existenz von Itsa Faka auch einige Bedenken formulieren, und zwar die folgenden:

(1) Im Falle einer großen räumlichen Nähe von Itsa Faka zur Persis hätte man eher eine frühe Eingliederung des Landes in die Persis und ergo auch eine zeitige Beseitigung bzw. Ersetzung der lokalen Dynastie von Itsa Faka durch die Achämenidenkönige selbst erwarten sollen.

(2) Da Itsa Faka schon im Hinblick auf den Titel der Geschichte „Donald Duck in Ancient Persia“ als ein Teil des Achämenidenreichs (unter Dareios I. und/oder Xerxes I.) verstanden werden muß, hätte man andernfalls eher einen der sogenannten Satrapen (dies die dem persischen Großkönig unmittelbar unterstellten Statthalter des Reichs in den Provinzen) als einen lokalen Dynasten nach Art des Königs Nevvawaza an der Spitze von Itsa Faka vermuten sollen.

(3) Itsa Faka wird in den Inschriften von Dareios I. und Xerxes I. niemals unter den dem Großkönig untertänigen Völkerschaften aufgeführt.

Der erste Einwand läßt sich leicht durch den Verweis auf eine Parallele aus diesem Jahrhundert entkräften: Die deutschsprachige Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein sind dem Deutschen Reich bzw. dessen Nachfolgestaaten trotz ihrer einschlägigen geographischen Lage nicht einmal in der Zeit der nationalsozialistischen Gewalt- und Willkürherrschaft einverleibt worden (während andererseits namentlich König Kyros der Große sogar als einer der tolerantesten und liberalsten Herrschergestalten der Geschichte überhaupt gilt¹⁶). Was die Einwände (2) und (3) betrifft, so haben gerade rezente Arbeiten deutlich gemacht, daß das persische Großreich keineswegs nur aus Satrapien bestand, sondern auch Vasallenstaaten

umfaßte, in denen die angestammten lokalen Dynastien weiterhin die unmittelbare Herrschaft ausüben durften, und solche Vasallenstaaten wiederum in den Listen untertäniger Völkerschaften fehlen konnten¹⁷.

Im Hinblick auf die für Itsa Faka maßgeblichen Idiome sollten naturgemäß der Landesname, eben Itsa Faka, sowie die Personennamen der beiden Angehörigen des angestammten Königshauses, also der Name des Königs Nevvawaza und jener von dessen Tochter, der Prinzessin Needa Bara Soapa, zur näheren Bestimmung herangezogen werden. Der Name des designierten Schwie-

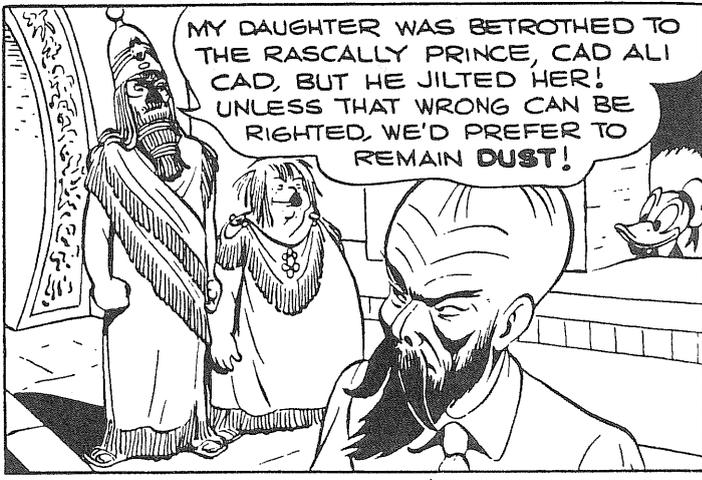


Abb. 7

gersohnes Cad Ali Cad (Abb. 7) bleibt hingegen schon deshalb besser aus dem Spiel, weil der Prinz dieses Namens ganz anders aussieht als der König und dessen Tochter, die einen kynoiden Eindruck erwecken, nämlich vielmehr geradeso der Spezies der Anatiden anzugehören scheint wie der mit ihm verwechselte Donald Duck (Abb. 8,15,16, auch schon 4), sodaß a priori die Vermutung auf der Hand liegt, er entstamme einer auswärtigen, ergo wahrscheinlich auch anderssprachigen Nobilität und nicht dem Adel von Itsa Faka selbst; pfl egten die Könige des Alten Vorderen Orient doch bekanntermaßen als Brauch, ihre Töchter mit Angehörigen des Hochadels anderer Länder zu verheiraten, um so außerhalb der eigenen Grenzen zusätzlich an Macht und Einfluß zu gewinnen; beispielsweise ist just der sogleich zur Erwähnung anstehende Mitanniprinz Šattiwaza(!) ein Schwiegersohn des Hethiterkönigs Šuppiluliumas I. gewesen (cf. zuletzt Jutta Börker-Klähn in: Athenaeum 82, 1994, 320²⁹ mit Verweisen auf zahlreiche weitere Literatur, u.a. das von W. Röllig verfaßte Lemma „Heirat, politische“ im 4. Band des Reallexikons der Assyriologie, 282-287, wo 48 derartige Verbindungen aufgeführt werden).

Schon die bloße lautliche Struktur der Namen bestätigt nun diese Hypothese: während alle Teilelemente der drei zuerst genannten Namen mit a endigen und eben dadurch auf das allerbeste zu dem schon bekannten Befund des Altpersischen stimmen (in dieser altiranischen Sprache ging der Nominativ Singular der allermeisten männlichen Personennamen infolge eines Lautwandels *-os > *-as > *-ah zuletzt auf a und je-



Abb. 8

ner der allermeisten weiblichen Personennamen infolge eines schon frühzeitlichen Lautwandels *-ah₂ > *-ā (gerade auf ā aus), gab es im Altpersischen bzw. generell im Altiranischen durchaus keine Namen, die im Nominativ (Sg.) als letzten Laut ein d oder i aufwiesen, wie dies nun einmal die Teilelemente von Cad Ali Cad tun. Dieser Prinzenname ist also gewiß nicht altiranischen Ursprungs, doch ist dieser Umstand nach dem eben Gesagten noch keineswegs ein Indiz gegen die zentrale These des Donaldismus, sondern vielmehr auch einwandfrei aus der für den Alten Nahen und Mittleren Osten wohlbezeugten gesellschaftlichen Institution der „politischen Heirat“ ableitbar. Zu bedauern ist dann allerdings, daß in der deutschen Version von „Donald Duck in Ancient Persia“ dem (nicht iranischsprachigen) Prinzen Cad Ali Cad des Originals ein Prinz Murxes entspricht, dessen Name - in freilich witziger und geistvoller Weise - just den altpersischen Königsnamen Xerxes evoziert (und dies zweifellos auch soll); durch diese Wiedergabe ist ergo eine feinsinnige Differenzierung des Originals beseitigt, und es bleibt dem Leser der deutschen Fassung verborgen, daß dem genannten Dossier Rölligs im Reallexikon der Assyriologie als 49. Eintrag „Cad Ali Cad - Needa Bara Soapa, Tochter des Nevwawaza von Itsa Faka“ hinzugefügt werden sollte¹⁸.

Im folgenden sei nun detailliert überprüft, ob die mit a auslautenden Namenselemente nur auf den ersten Blick wegen ihrer Lautstruktur für genuin altiranisch angesehen werden können, oder ob es wirklich möglich ist, jeweils eine plausible etymologische Deutung auf der Grundlage von aus dem altindoiranischen Bereich bereits wohlbekanntem lexikalischem Material vorzulegen:

Itsa Faka: Daß ein Ländername aus zwei selbständigen Wörtern besteht, mag zunächst überraschen; die Regel sind nur durch ein einziges Wort konstituierte geographische Ausdrücke, man denke z.B. an Chaotistan, Kubistan, Putschistan oder auch nur an Antebüttel. Nun erinnert Faka aber sofort an Saka, die (deskriptiv) altpersische Bezeichnung für jenes - ebenfalls iranische - Ethnos, das wir im Gefolge der alten

Griechen Skythen nennen (zu den Skythen nun grundlegend Véronique Schiltz, Les Scythes et les nomades des steppes, Paris, Gallimard 1994); zur Etymologie des (sekundär auch als Ländername gebrauchten) Ethnikons Saka zuletzt fundamental Oswald Szemerényi, Four old Iranian ethnic names: Scythian - Skudra - Sogdian - Saka, Wien, Verlag der Österr. Akademie der Wiss. 1980 (Sitzungsberichte der phil.-hist.Kl. 371), 40-46 = Scripta Minora IV, Innsbruck 1991, 2086-2092¹⁹. Gemäß Szemerényis Deutung von Saka hätte der Name im genuinen Altpersischen nun gerade *θaka- (mit einem interdentalen Frikativ) lauten müssen (l.c., 45 = 2091)²⁰, eine Substitution von /θ/ durch /f/ ist aber in vielen Sprachen der Welt gut bezeugt²¹, sodaß mit hin eine Gleichsetzung von Faka mit altpers. (med.?) Saka a priori gänzlich unbedenklich, ja vielmehr höchst plausibel scheint.

Bei einer solchen Äquivalenz löst sich freilich auch wieder das Rätsel der Länderbezeichnung durch zwei eigenständige Wörter: Denn die Saken (Skythen) besiedelten ein so groß- und weiträumiges Habitat, daß der Nom.Akk.Pl. Sakā in den Länder- und Völkerlisten der altpersischen Inschriften zuallermeist noch vermittelt einer nominalen Beifügung wie etwa haumavargā ("den Hauma, d.h. die iran. Entsprechung des ai. Rauschtranks Soma verehrend" o.ä.) oder tig-raxaudā ("spitzmützig") näher bestimmt zu werden pflegt²². Itsa charakterisiert dann Faka²³ eben geradeso wie haumavargā usw. Sakā in den Keilinschriften²⁴, und findet überdies auch noch problemlos Anschluß an onomastischem Material aus Kleinasien bzw. just dem Skythenland: cf. einerseits Issos (Ἰσός) in Kilikien, jedenfalls früheren Generationen von Gymnasialabsolventen bestens bekannt durch den Umstand, daß hier 333²⁵ (des Reimes wegen als „Dreidreidrei“ auszusprechen) eine „Keilerei“²⁶ stattgehabt hat, und andererseits Issedones (Ἰσσηδόνες), ein „Volk in Scythia extra Imaum bis nach Serica hinein“, Issedon (Ἰσσηδών), „St. in Scythia extra Imaum; St. der Issedonen in Serica“²⁷; die Annahme einer Dissimilation von -ss- zu -ts- ist unbedenklich, läßt sich eine solche doch z.B. aus dem Altindischen und Tocharischen belegen²⁸. Itsa Faka ist füglich als „die Saken/Skythen bzw. das Saken-/Skythenland von Issos“ einwandfrei aus schon bekanntem iranischen Sprachmaterial erklärbar.

Nevwawaza: Namen auf -waza sind zwar nicht aus dem Korpus des Altiranischen selbst zu belegen, sehr wohl aber aus der dem Altiranischen ganz nahe verwandten Sprache der sogenannten Mitanni-Arier²⁹, von der einige sprachliche Zeugnisse aus der Mitte des 2.Jt. v.u.Z. auf uns gekommen sind, darunter die drei Fürstennamen Šattiwaza, Šattawaza (usuelle wissenschaftliche Umschrift Šattiuaza, Šattauaza) und (mit Inversion der beiden Kompositionsglieder) Uasašatta der ursprünglichen Bedeutung "Kampfpreise, Kampfgrüter [*uaza-] erlangend"³⁰. Bei dem Vorderglied des Namens handelt es sich m.E. am ehesten um einen Fortsetzer mit progressiver Lautgebung (d.h. Metathese von *-āwy- zu *-āyw- und anschließender Monophthongierung

von *-āy- wie im nächsten Lemma Needa) von indoiran. *nāwiya- "zu einem Fließen, Schwimmen in Beziehung stehend"³¹; daß der Name Nevvaw° statt *Newaw° lautet, erklärt sich dabei ungezwungen durch die Annahme einer Dissimilation von *Newaw° zu *Nevaw° mit anschließender expressiver Geminatio (sc. von *-v-), wie sie im Namenbereich ganz geläufig ist (cf. insbes. Olivier Masson, Onomastica Graeca Selecta 2, 549-561). Als ursprüngliche Bedeutung des Namens Nevvawaza läßt sich dann "zu einem Schwimmen in Beziehung stehende, d.h. wohl: bei einem Wettschwimmen gewonnene Kampfpreise besitzend" rekonstruieren; und da ein Name dieses Inhalts am besten zu einer Ente paßt, liegt die Vermutung auf der Hand, daß nicht nur der designierte Schwiegersohn, sondern auch schon ein (eben denselben Namen Nevvawaza tragender) Vorfahr des Königs eher der Gattung der Anatiden als jener der Kynoiden angehört hatte, war es doch eine bei den altindogermanischen Völkern weitverbreitete Usance, dem erstgeborenen Sohn den Namen seines Großvaters zu geben³².

Needa Bara Soapa: Alle drei Namensteile lassen sich überzeugend aus schon bekanntem iranischen Sprachmaterial deuten, und zwar

(1) **Needa** als Nomen agentis *naydā der ursprünglichen Bedeutung "Tadlerin, Schmäherin" (cf. avest. naēd- "schmähen", altindisch ni(n)d- "tadeln, schmähen") mit Monophthongierung von *-ay- zu -e(e)-, wie wir sie bereits in Nevva- aus *nāywa- vorgefunden haben. Daß eine Prinzessin einen Namen von dieser originären Semantik erhalten hat, mag zunächst befremden, doch kann "Tadler(in), Schmäher(in)" bisweilen über eine durchaus positive Konnotation verfügt haben: der Bildungsbürger wird hier vielleicht gleich an den Titel der von Johann Christoph Gottsched herausgegebenen moralischen Wochenschrift „Die vernünftigen Tadlerinnen“ denken; noch wichtiger ist in unserem Zusammenhang freilich der Umstand, daß auch der altpersische Königsname Kuruš (dt. Kyros) am besten als "Erniedriger, Schmäher" gedeutet wird³³; dieser Namengebung liegt gewiß der indogermanische Brauch des verbal contest als rite de passage zugrunde³⁴, und George Dunkel hat anhand des sog. Partheneion des altgriechischen Chorlyrikers Alkman³⁵ gezeigt, daß dieser rite de passage auch für Mädchen (sc. aus vornehmen Geschlechtern) gegolten hat.

(2) **Bara** als Nomen agentis *bārā der ursprünglichen Bedeutung "Trägerin", cf. avest. altpers. bar- "tragen". Mit einem solchen Namen wäre der Namens-trägerin gewiß in prägnanter Weise das (Aus-)Tragen einer Leibesfrucht angewunschen worden, cf. avest. barəθrī- "schwanger", altirisch birít "Sau" (als "ein weibliches Schwein, das zumindest schon einmal (aus-) getragen = geworfen hat") und viele andere einschlägige Bildungen aus altindogermanischen Sprachen mehr.

(3) **Soapa** als Nominativ auf *-āh < *-ās einer Entsprechung von avest. huuāpah-, ai. svāpas- sowie auch vielen mittel- und neuiranischen Fortsetzern eines

altiranischen *huuāpah- der Bedeutung "mit guten Werken", dann auch "fleißig", "geschickt" und einfach "gut"³⁶, in der ein indogermanisches *s zwar im Wortauslaut, nicht aber gleichzeitig auch im Wortanlaut dem gemeiniranischen Wandel von idg. *s zu h unterworfen gewesen wäre; die Annahme einer hier vorliegenden Bewahrung von *s sc. exklusiv im Anlaut scheint freilich unbedenklich, da (a) besagte gemeiniran. Entwicklung von *s zu h nach Manfred Mayrhofer (in: Compendium Linguarum Iranicarum, 7 mit Lit.) nicht vor dem 7.Jh. v.u.Z. eingesetzt hat, (b) das dem Altiranischen so nahestehende Altindische eine Schwächung von *s zu einem h-Laut zwar ebenfalls am Wortende, nicht aber am Wortbeginn gekannt hat, sodaß ein vergleichbares Zwischenstadium mit s > h nur am Wortende für alle altiranischen Sprachen und ergo auch das Idiom von Itsa Faka rekonstruiert werden dürfte, und (c) die Lautgebung in Namen auch sonst nicht selten konservativer ist als im entsprechenden appellativischen Wortschatz einer Sprache³⁷. Unter „guten Werken“ einer (hochadeligen) Frau dürfte man in einem jedenfalls ursprünglich (für die Zeit um 500 v. siehe sofort) patriarchalischen Kontext wie dem altiranischen wohl die Ausübung von „sich für ein ordentliches Frauenzimmer gehörenden“ Handarbeiten wie das Stricken von Strümpfen oder das Häkeln von Zierdeckchen und/oder karitative Tätigkeiten wie etwa eine Ausrichtung von Weihnachtsbescherungen für itsafakische Kammersdörfer verstanden haben. Man beachte, daß sich gemäß unserer Deutung der erste der drei Namen **Needa** auf eine charakteristische Tätigkeit eines noch unverheirateten Mädchens bezöge, der zweite Name **Bara** auf eine solche einer jungverheirateten Frau, und schließlich der dritte **Soapa** auf eine solche einer Matrone; auch dieser Umstand könnte schwerlich auf Zufall beruhen.

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß sich alle genannten Namenselemente auf -a in höchst sinnvoller Weise an Hand von schon längst bekanntem alt(indo)iranischen lexikalischen Material sowie bei Anwendung geläufiger indogermanischer und altiranischer Wortbildungsregeln etymologisieren lassen, obwohl es so gut wie ausgeschlossen erscheint, daß Carl Barks die für eine nicht bloß zufällig geglückte Kreation solcher Namen notwendigen Detailkenntnisse (auf dem Gebiet der altiranischen Morphologie und Lexik) durch die Lektüre wissenschaftlicher (indogermanistischer und iranistischer) Aufsätze oder Buchpublikationen erworben haben könnte. Da sich nicht weniger als gleich sechs Namensteile auf diese Weise plausibel interpretieren lassen, vermag ein Rekurs auf den Zufall freilich ebenfalls in keiner Weise zu überzeugen; und zwar umso weniger, als in „Donald Duck in Ancient Persia“ auch zahlreiche kulturhistorische Gegebenheiten des alten Iran höchst stimmig geschildert werden, ohne daß für Carl Barks auch hier um 1950 eine einschlägige Information in bloß populärwissenschaftlicher Literatur oder überhaupt verfügbar gewesen wäre.

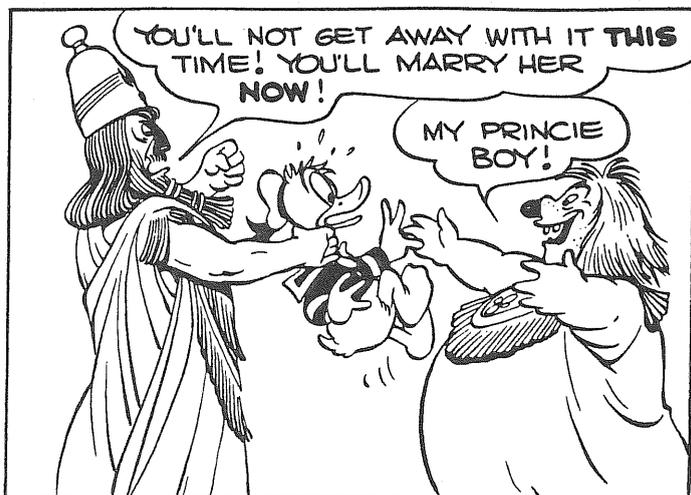


Abb. 9

Ernsteste Beachtung verdient auf soziokulturellem Gebiet etwa, daß Prinzessin Needa Bara Soapa als eine durchaus beherzte und initiative Persönlichkeit erscheint, die ihrem designierten Bräutigam gegenüber keinerlei Scheu oder gar Unterwürfigkeit zeigt, sondern vielmehr ziemlich unverhohlen ihr geschlechtliches Verlangen zum Ausdruck bringt (Abb. 9,14). Daß es sich bei ihr nicht etwa einfach um eine Ausnahmestalt nach Art der fälschlich so genannten „Kaiserin“ Maria Theresia von Österreich handelt (der sie übrigens auch äußerlich stark ähnelt), sondern in Itsa Faka die Emanzipation zumindest der weiblichen

Angehörigen des Hochadels generell weit fortgeschritten war, erhellt nun aus „the old-fashioned ceremony, where the bride does handsprings and the groom is carried in on a tray“ (Abb. 10,11,12): Wenn ein designierter Prinzgemahl seiner Braut von alters her auf einem Servierbrett nachgetragen wurde, so kann dieser Brauch doch nur dahingehend verstanden werden, daß bei der Eheschließung einer Prinzessin schon seit langem die Braut als vernaschender und der Bräutigam als vernaschter Teil des Brautpaares angesehen zu werden pflegte³⁸. Beachtung verdient hier schließ-



Abb. 12



Abb. 10

lich auch, daß sich der dreigliedrige Name der Prinzessin in all seinen Komponenten auf die spezifischen Gegebenheiten eines Mädchen- bzw. Frauenlebens bezieht (s. oben), während etwa die Frauennamen der alten Griechen „weithin bloße Ableitungen von Männernamen“ darstellen, durch die „die Eigenwelt weiblichen Lebens ... nicht erfaßt wird“³⁹.

Diese Darstellung bei Carl Barks stimmt freilich überhaupt nicht mit dem Bild überein, das altgriechische Geschichtsschreiber wie Herodot oder Plutarch von der Rolle der Frau im alten Persien entworfen haben; in dieser Literatur wird die altpersische Frau als ein „im Harem eingeschlossenes Luxusweibchen“ gezeichnet, „die von keinem fremden Auge gesehen werden“ darf und „im Hause hinter Schloß und Riegel“ lebt⁴⁰. Doch sind die führenden Achämenidenforscher gerade erst in den letzten Jahren dank der Evidenz von (um 1950 längst noch nicht ausgewerteten) Tontäfelchen aus Persepolis in elamischer Keilschrift zur Auffassung gelangt, daß Herodot und Konsorten sich lediglich eines alten antipersischen Klischees bedient haben und die Realität des Achämenidenreichs um 500 v.u.Z. vielmehr durchaus der Schilderung bei Carl Barks entsprochen hat, d.h. den Frauen dort geadeso wie im Königreich von Itsa Faka zumindest unter der Regentschaft von Dareios dem Großen ganz allgemein eine Art von Gleichstellung zuteilgeworden ist, die nicht nur in der Antike ihresgleichen gesucht hat: „Die Frauen des Dareios waren keineswegs in einem Harem eingesperrt, sondern hatten im Gegenteil ein großes Maß an Freiheit. Ihnen gehörten ausgedehnte Landgüter, und ganze Manufakturen mit all ihren Arbeitern waren ihnen unterstellt ... Die per-

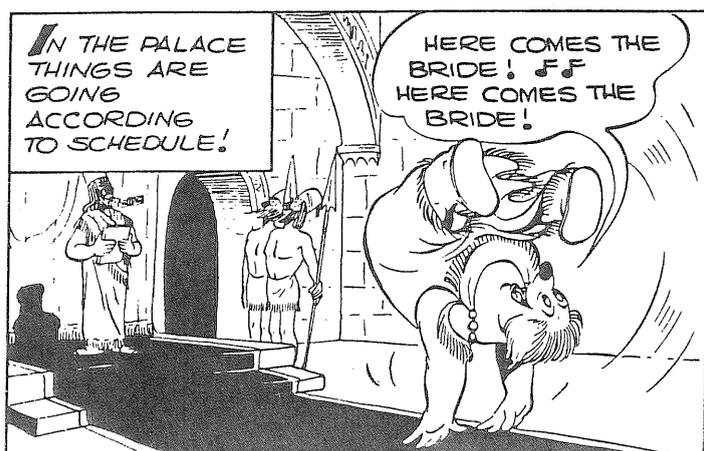


Abb. 11

sischen Frauen ... hatten dieselben Möglichkeiten, in besonderen Fertigkeiten ausgebildet zu werden, wie die Männer, und sie erhielten die gleiche Bezahlung. Für die Höhe der Löhne war lediglich die ausgeübte Tätigkeit entscheidend" (Heidemarie Koch, „Zu den Frauen im Achämenidenreich“, in: Iranian and Indo-European Studies, Memorial Volume of Otakar Klíma, edited by Petr Vavroušek, Praha, Enigma Corporation 1994, ISBN 80-901704-0-4, 125-141, Zitate 134 und 141); „Alle Frauen des Königshauses, soweit sie in den Texten aus Persepolis Erwähnung finden, erscheinen dort als ausgesprochen aktiv, unternehmungslustig und entscheidungsfreudig. Sie ... richten eigene Feste aus, sie reisen über Land und geben Anweisungen, sie kontrollieren ihre Güter und Arbeitskräfte ... Die Täfelchen beweisen, daß von ... Zurückgezogenheit keine Rede sein kann" (Josef Wiesehöfer, Das antike Persien, München/Zürich, Artemis & Winkler 1994, 127f.); cf. auch noch Heleen Sancisi-Weerdenburg in: Mnemosyne 48, 1995, 377 mit Verweis auf „M. Brosius, Women in Achaemenid Persia, forthcoming" ⁴¹. Daß sich ähnliche Aussagen schon in populärwissenschaftlicher Literatur vom Ende der 40er Jahre finden konnten, ist wohl auszuschließen ⁴².

Weiters vermag die Eröffnung von König Nevvawaza, daß er gleichzeitig auch Priester sei (Abb. 13,14),



Abb. 13

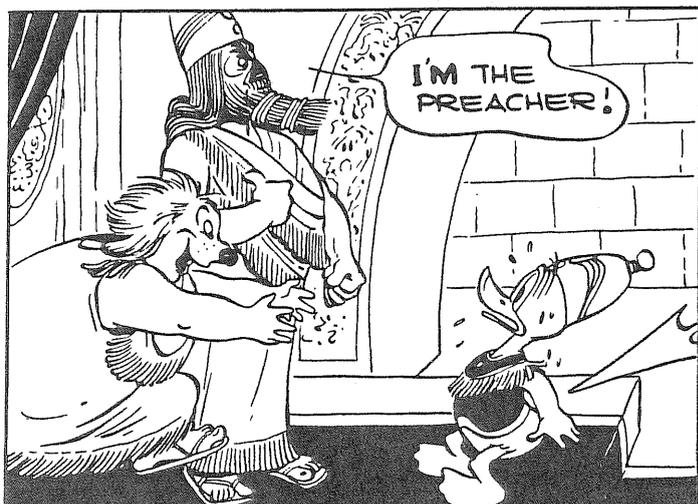


Abb. 14

den Indogermanisten (anders als Donald Duck) nicht zu überraschen. Denn der König ist nicht etwa nur bei den Hethitern ⁴³ und den Griechen der sog. „mykenischen“ Periode in der 2.Hälfte des 2.Jtd.s v.u.Z. zugleich auch oberster Priester gewesen ⁴⁴, was man prinzipiell zunächst auch einmal als einen durch ein voridg. Substrat bedingten eigentümlichen Zug des ägäischen Raumes interpretieren könnte, und ein „Sakralcharakter des germanischen“ (und implizit eines indogermanischen) „Königtums“ ist keineswegs etwa nur vom umstrittenen Wiener Altgermanisten Otto Höfler ⁴⁵ behauptet worden, dessen Thesen gegenüber größtmögliche Skepsis geboten scheint ⁴⁶; vielmehr hat z.B. auch Emile Benveniste, einer der bedeutendsten Sprachforscher dieses Jahrhunderts überhaupt, angenommen, daß „der indoeuropäische rex ... vielmehr religiöse als politische Funktion“ besaß und „dem Priester weitaus näher als dem Herrscher“ stand ⁴⁷, und in den Worten von Enrico Campanile (der zweifellos als einer der besten Kenner der indogermanischen Altertumskunde in diesem Jahrhundert zu gelten hat) ist „il re indoeuropeo ... una figura sacrale; è il sacerdote per eccellenza“ ⁴⁸. Nach Campanile l.c. reicht i.ü. ein gewisses noch im längst christianisierten alten Irland des 12.Jh. n. gültiges Inthronisationsritual, gemäß dem ein designerter König vor versammeltem Volk splitterfasernackt eine Stute zu begatten hatte, sogar in jene sog. urindogermanische Periode zurück, als die rekonstruierte indogermanische Grundsprache noch nicht zu einer Vielzahl höchst unterschiedlicher Einzeldialekte ausdifferenziert worden war, und erweist als ein Fall von „heiliger Hochzeit“ (ἱερός γάμος) so zusätzlich einen sakralen Charakter des indogermanischen Königtums schon für jene Frühzeit ⁴⁹. Es ist sogar behauptet worden, daß „the institutions and ideas of Iranian kingship ... offer us perhaps the best known example of sacral kingship among Indo-European peoples“ ⁵⁰. Allerdings haben andere seriöse Forscher für die urindogermanische und sogar noch die urindoiranische, frühgriechische und frühgermanische Zeit die Existenz eines Sakralkönigtums schlicht in Abrede gestellt ⁵¹; deren Position ist nun aber eben durch die Carl Barks verdankte neue altiranische Evidenz in beträchtlichem Maße geschwächt worden.

Schließlich fügt sich auch der Umstand, daß Prinzessin Needa Bara Soapa besonders aktiv zur Konsumtion der seit langem beschlossenen Ehe mit Prinz Cad Ali Cad resp. mit Donald Duck drängt (Abb. 9,11, 14), diese beiden Männer ihrerseits aber dem Gedanken einer Eheschließung mit der Prinzessin durchaus ablehnend gegenüberstehen (Abb. 15), in ein dem Indogermanisten bestens vertrautes Verhaltensschema, wofern man die unbedenkliche Zusatzannahme treffen will, daß in Itsa Faka zum Zeitpunkt der berichteten Handlung gerade hohe Außentemperaturen herrschten. Denn es scheint eine allen Trägern indogermanischer Sprachen eigentümliche Auffassung bzw. eher Erfahrung gewesen zu sein, daß bei für den Sommer typischen Temperaturen die weibliche Bereitschaft zum Vollzug geschlechtsbezogener Handlungen steigt, hingegen die

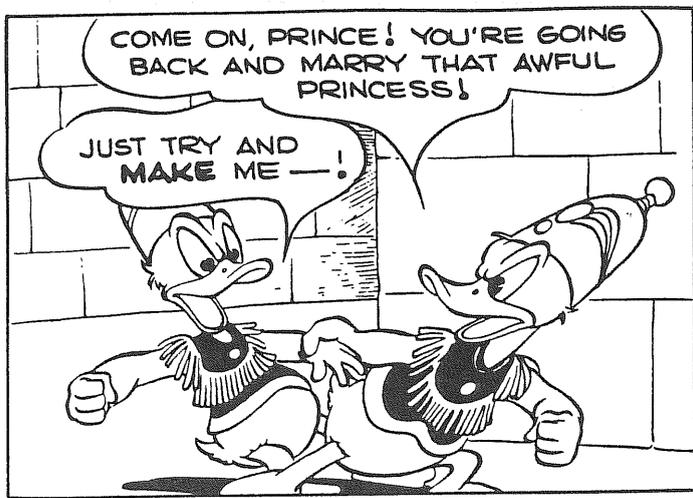


Abb. 15

männliche in entsprechendem Ausmaß abnimmt. Eine glänzende diesbezügliche Beweisführung bietet ebenfalls wieder Enrico Campanile⁵². Leider hat es Campanile verabsäumt, neben (u.a.) Aristoteles (ὁργᾶ δὲ πρὸς τὴν ὀμιλίαν τῶν ἀνθρώπων τὸ μὲν ἄρρεν ἐν τῷ χειμῶνι μᾶλλον, τὸ δὲ θῆλυ ἐν τῷ θερεί, „es drängt zur Begattung bei den Menschen das Männchen mehr im Winter, das Weibchen aber im Sommer“) und Alkaios (νῦν δὲ γύναικες μιαρῶταται, λέπτοι δ' ἄνδρες, ἐπεὶ κεφάλαν καὶ γόνα Σεῖριος ἄσδει „nun sind die Frauen am lasterhaftesten, Schlappis aber die Männer, da Kopf und Knie der Hundsstern verdorrt“) auch noch einen anderen großen Philosophen und lyrischen Dichter, nämlich Cole Porter, als Zeugen zu benennen, bei dem sich ebenfalls einschlägige Äußerungen finden („According to the Kinsey Report / Ev'ry average man you know / Much prefers to play his favorite sport / When the temperature is low“⁵³). Wichtig für unsere Zwecke ist demgegenüber namentlich Campaniles Deutung einer Stelle beim griechischen Historiker Strabon, gemäß der im alten Persien die Hochzeiten in den Tagen vor dem Frühlingsäquinocetium gehalten wurden. Daß Prinz Cad Ali Cad sich seinen Pflichten als Bräutigam ein erstes Mal bereits vor etwa 2.500 Jahren entzog, wobei seine Verweigerung damals offenbar einen präzedenzlosen und darum für Braut und Brautvater besonders erniedrigenden und entehrenden Akt bedeutet hat (Abb. 7), läßt sich dann schon als erster Reflex jener Klimakatastrophe (durch Erwärmung) ansehen, die offenkundig dafür verantwortlich zu machen ist, daß Itsa Faka „im Wüstensand verschwand“ (Abb. 5) und die „grünen Weiden und fruchtbaren Äcker“, die einst die Ländereien des Prinzen Cad Ali Cad gebildet haben, nunmehr ein Teil der Wüste sind (Abb. 16)⁵⁴.

Der Befund scheint klar: Die Namengebung und die Darstellung der soziokulturellen Gegebenheiten von Itsa Faka in „Donald Duck in Ancient Persia“ erweisen sich als ein exaktes Gegenstück aus dem Bereich der Geisteswissenschaften zu dem Umstand, daß Carl Barks das „Radikal CH₂ (Methylen), das aufgrund seiner Reaktionsfreudigkeit extrem kurzlebig ... ist“ und dessen „spektroskopischer Nachweis“ demgemäß „erst 1959“ gelang, bereits in der 1944 erstveröffent-

fentlichten Geschichte WDC 44 (s. Grote, l.c. Anm.8, p.169) von Donald Duck in Zusammenhang mit einem chemischen Experiment erwähnt werden ließ⁵⁵. Es steht außer Frage, daß die donaldistische Zentralhypothese besagten Fakten in hervorragender Weise gerecht wird.

Gleichwohl sind m.E. Zweifel angebracht, denn es kann doch wohl ebenfalls nur schwerlich auf einem Zufall beruhen, daß alle speziell in „Donald Duck in Ancient Persia“ auftretenden Eigennamen im Falle einer Aussprache mit den Lautwerten des Englischen eben im Rahmen der englischen Sprache jeweils eine außerordentlich witzige Bedeutung annehmen, die den Namensträger (zumindest für den Nichtdonaldisten) auf das akkurateste charakterisiert: Itsa Faka entspräche im Deutschen etwa „Schwindlustan“, Nevvawaza etwa „Nimmavara“, Needa Bara Soapa sehr frei „Sheena Wirza Nimma“ oder „Sheena Wirza Annett“, Cad Ali Cad ebenso frei „Prinz Lump Haddah Lump“ oder „Prinz Lumpumba“. Und wie sollte des weiteren auch noch als Zufall erklärt werden, daß Personennamen aus anderen Barks-Geschichten vielfach die nämliche Eigenschaft aufweisen, z.B. Hassan Ben Jaid aus US 55 (Grote, l.c. Anm.8, p.150), deutsch sehr frei etwa „Sassim Hefnein“⁵⁶? Hier liegen doch wohl zweifelsfrei vielmehr gravierende Argumente zugunsten eines barksistischen Forschungsansatzes vor.

Unter diesen Umständen möchte der Verfasser am ehesten eine vermittelnde Position einnehmen, die man im Anschluß an den theologischen Begriff Semipelagianismus als Semidonaldismus bezeichnen könnte. Gemäß einer solchen Position wäre nicht mehr und nicht weniger anzuerkennen, als daß Carl Barks qua genialer schöpferischer Künstler auf eine ganz andere Weise als ein gewöhnlicher Sterblicher Zugang zu diversen Wirklichkeiten der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft zu finden vermag (oder jedenfalls vermochte). Zugunsten einer solchen Auffassung läßt sich eine schlagende Parallele aus dem Schaffen einer anderen herausragenden künstlerischen Doppelbegabung anführen, die freilich nicht auf dem Gebiet

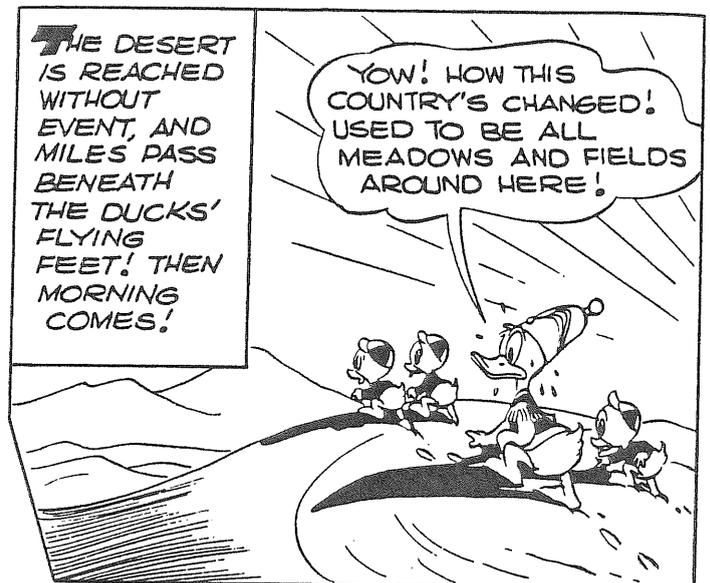
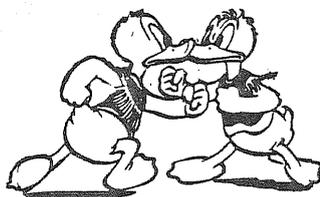


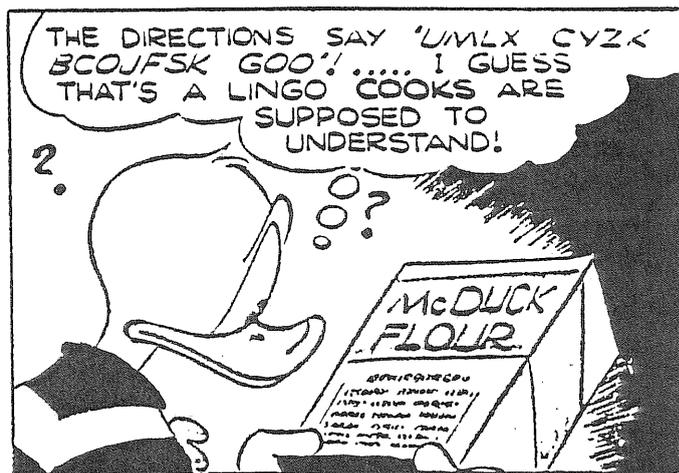
Abb. 16

Wort und Bild, sondern vielmehr im Bereich Wort und Ton tätig gewesen ist, und ich meine nicht etwa Cole Porter oder Jimmy Webb, sondern eine sogar weniger genialische (und erst recht menschlich weit weniger erfreuliche) Künstlerpersönlichkeit, nämlich Richard Wagner: Der mit (oder wohl eher nach) Walter Burkert bedeutendste und einflußreichste klassische Philologe der Gegenwart Martin L. West hat vor kurzem unter dem Titel „Schwerlich Zufall“ in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 102, 1994, 6f. nachgewiesen, daß die bereits 1874 abgeschlossene 3.Szene des 2.Aufzugs der „Götterdämmerung“ bis ins kleinste Detail die Verse 1-15 von Lied 18 des altgriechischen Chorlykers Bakchylides imitiert, obwohl Lied 18 in der Neuzeit nicht vor dem Jahre 1896 veröffentlicht worden ist und ergo normalen Sterblichen nicht schon über 22 Jahre vor dieser Erstpublikation bekannt gewesen sein konnte. Sowohl Carl Barks als auch Richard Wagner stehen m.E. in der Tradition der altindogermanischen Dichter-Sänger, für die soeben wieder Romano Lazzeroni in einem Aufsatz mit dem Titel „Autonomia del poeta e poetica indoeuropea“ (in: Studi Micenei ed Egeo-Anatolici 33, 1994, 69-77) als charakteristische Eigenschaft nachgewiesen hat, daß sie gemäß ihrem Selbstverständnis um verschiedenste Realitäten wissen konnten, ohne über diese erst auf die für Durchschnittsindogermanen übliche Weise unterrichtet worden zu sein; z.B. rühmt sich der Aoide Phemios in der Odyssee Homers χ 347 „αὐτοδάκτος δ' εἰμί, θεὸς δέ μοι ἐν φρεσὶν οὔμας παντοίας ἐνέφουσεν“, dt. etwa „ich brauche mich nicht erst durch FAZ und DD informieren zu lassen“, und nach der Doktrin der ältesten altindischen Hymnensammlung Rigveda „il poeta, come un dio, non ha bisogno di interrogare perché, in quanto poeta, anzi, come preconditione del suo esser poeta, è ... un veggente che possiede nel cuore, per opera di un dio, la visione ... dei motivi del suo poetare“ (Lazzeroni, l.c., 72). Eine wichtige Aufgabe des idg. Dichter-Sängers bestand nun nach Calvert Watkins, l.c. Anm.30, 85 aber auch in „the solemn pronounciation of a truth, in order thereby to produce a definite, usually immediate effect on the external world“; ob Entenhausen über eine reale Existenz in Raum und Zeit verfügt (hat bzw. haben wird) oder aber lediglich eine von Carl Barks geschaute und ausgesprochene Wahrheit - mit freilich unabsehbaren Konsequenzen für das reale Geschehen auf unserem eigenen Planeten - darstellt, kann und muß im Rahmen des semidonaldistischen Modells demgemäß offenbleiben.

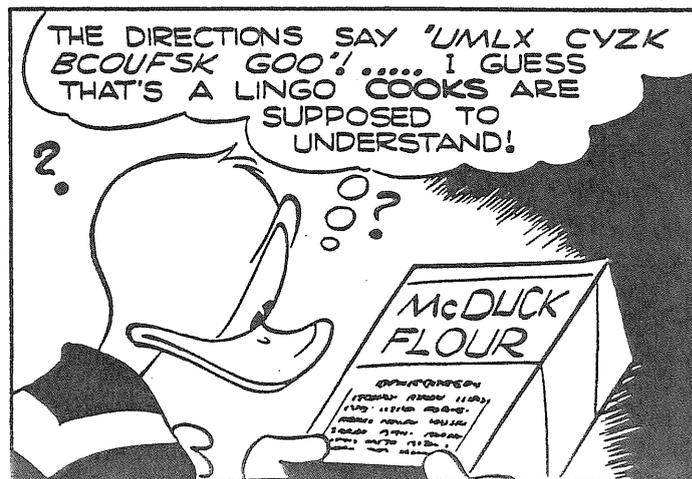


Die offenbar exotische Sprache Kubistanisch (engl. Bezeichnung: Sowbuggian) hat m.W. in kein einziges der Kompendien, die alle bekannten Sprachen der Erde oder jedenfalls alle einer bestimmten Sprachgruppe der Erde zugehörigen Zungen vollständig zu erfassen vorgeben⁵⁷, Eingang genommen. Die einzige mir bekannte Erwähnung dieser Sprache findet sich in der Carl-Barks-Geschichte „Das Wundermehl“/„Flour Follies“, von der mir die englischen Versionen in: Walt Disney's Comics and Stories 164 = 14/8 (1954); Carl Barks Library VIII, 703; The Carl Barks Library of Walt Disney's Comics and Stories in Color 25 sowie die dt. Erstversion in: Micky Maus 1955/3 zugänglich sind (eine vollständige Dokumentation aller publizierter Versionen bei Grote, l.c. Anm.8, p.216f.). Hier wird das Kubistanische nicht nur einfach als existent vorausgesetzt, vielmehr wird hier auch ein vier Wörter umfassender Text in kubistanischer Sprache überliefert, bei dem es sich der allgemeinen Lebenserfahrung zufolge wohl nur um den Beginn einer „Gebrauchsanweisung“ (engl. „directions“) für die korrekte Verwendung des „Wundermehls“ aus den McDuck-schen Mühlen (dies die Auffassung von Donald Duck selbst) bzw. eventuell den Anfang eines nicht allein auf den richtigen Gebrauch des Mehls abhebenden Backrezepts von allgemeinerem Charakter handeln kann. Das (evidentermaßen in lat. Alphabet gehaltene, da von Donald für einen engl./dt. Fachtext angesehene) Sprachdenkmal trägt folgende Gestalt (Abb. 17):

umlx oder umlūx^a cyzk bcojfsk^b goo^c



(WDC)



^a **umlx** WDC CBL CBLC-WDC, **umlüx** MM. Der Handschriftenbefund selbst erlaubt keine eindeutige Entscheidung, da es sich bei CBL und CBLC-WDC in der Regel (doch siehe sofort sub **b**) lediglich um mechanisch angefertigte Kopien von WDC handelt; in sprachlicher Hinsicht ergeben beide Lesarten gleichermaßen guten Sinn, s. sofort im Text.

^b So gemeinsam WDC und MM, demgegenüber **bcoufsk** CBL und CBLC-WDC. Da sich der Duktus des **u** in dieser varia lectio von CBL und CBLC-WDC deutlich von jenem des **u** im ersten Wort **umlx** unterscheidet, das WDC, CBL und CBLC-WDC in völlig identischer Gestalt bieten, dürfte besagte Graphie **u** statt **j** lediglich auf einer irrtümlichen (oder mutwilligen?) Verschlimmbesserung von ursprünglichem **bcoufsk** durch den Kopisten von CBL beruhen und nicht etwa eine von Barks selbst autorisierte Restitution von in WDC ebenfalls intendiertem, aber dort partiell zu schwach ausgedrucktem (und ergo als **j** erscheinendem) **u** nach dem Originalmanuskript darstellen; für typologische Parallelen cf. in diesem Fall Grote, l.c. Anm.8, 16-18 („Geschichten, die in der CBL in veränderter Form erschienen sind“). Für die Lesart mit **j** lassen sich i.ü. nicht nur paläographische, sondern auch sprachliche Argumente ins Treffen führen, denn nur sie kann sprachlich sinnvoll gedeutet werden, s. sofort im Text.

^c So gemeinsam WDC, CBL, CBLC-WDC; **gu** MM. Die Lesart **gu** von MM ist zweifelsfrei lediglich die Folge einer Hyperkorrektur von seiten eines Kopisten, der wußte, daß einer englischen Graphie <oo> in der Regel eine phonetische Realisierung [u:] entspricht (z.B. im Fall des ganz geläufigen und überdies auch noch just mit **g**- anlautenden Personennamens <Goofy> der Schreibung mit <oo> eine Realisierung ['gu:f]), aber übersah, daß bei <goo> nicht die Schreib- und Ausspracheregeln des Englischen, sondern vielmehr allein jene des Kubistanischen involviert sind⁵⁸.

Dieses Zeugnis der kubistanischen Sprache läßt sich nun in semantisch völlig befriedigender Weise als erster Satz eines Backrezepts der konkreten Bedeutung „Es streiche (**uml(ü)x**) man (**cyzk**) ringsum im (Opfer-)Pfännchen (**bcoufsk**) Butter (**goo**)“ deuten, wofern man nur im Kubistanischen eine neuiranische Sprache sehen will, in der jede Endsilbe einer ursprünglich mehrsilbigen Wortform getilgt sowie der Vokal jeder zweiten Silbe einer entsprechenden altiranischen (d.h. also altkubistanischen) Vorform regelhaft synkopiert (also ebenfalls beseitigt) worden ist. Im Detail können für die vier (neu)kubistanischen Formen dann wie folgt altkubistanische Vorstufen rekonstruiert bzw. etymologisiert werden:

umlx < ***upa-mlxšyāt** oder **umlüx** < ***upa-mlaxšit**: Beide Formen lassen sich als 3.P.Sg. eines aktiven Optativs eines sigmatischen Aorists von einer mit dem Präverb ***upa** "gegen, hin, zu" komponierten Entsprechung der altindischen Wurzel **marš** "berühren, anfassen, streichen" (cf. lat. **mulceō** "streichen"; das

kubistanische **-l-** mag hier demnach sehr wohl ein indogermanisches ***-l-** direkt fortsetzen und nicht etwa erst sekundär für ein uriranisches ***-r-** eingetreten sein, cf. Manfred **Mayrhofer** in: **Compendium Linguarum Iranicarum**, 10 mit Lit.) deuten, wobei ***-mlaxšit** über ein exaktes Analogon in avestisch **'zahit** verfügte und zweifellos einen altertümlicheren Bildetyp als ***-mlxšyāt** verkörperte (zum von der Lesart **umlüx** vorausgesetzten Schwebelaute **marš** vs. ***-mlaxš-** cf. dann Jochem **Schindler** in: **Kratylos** 15, 1970[72], 147,152), während die Lesart **umlx** als Fortsetzer eines ***-mlxš-** wiederum auf eine (zumindest teilweise) Bewahrung der uriranischen silbischen Liquidae selbst noch im Neukubistanischen hindeutete (die eine Parallele im Sogdischen fände), sodaß man also zwischen morphologischem und lautlichem Archaismus zu wählen hätte. Die sigmatische Bildweise des Optativs wäre dabei ein erstes eindeutiges Indiz für einen iranischen und nicht etwa indoarischen Charakter des Kubistanischen, da zwar das Avestische, nicht aber das vedische Indoarisch sigmatische aktive Optativformen von im Indikativ und Konjunktiv mit **-s-** gebildeten Aoristen kennt⁵⁹. - Daß altindisch **marš** einen palatalen, hingegen das Kubistanische qua iranische Sprache mit ***-mlaxš-** einen velaren Gutturallaut am Ende der Wurzel für "streichen" voraussetzt, braucht nicht weiter zu inquireszieren, ist doch der sogenannte „Gutturalwechsel“ (d.h. eine Variation von palatalem und velarem Gutturallaut innerhalb ein und derselben Wurzel) sowohl im Rahmen des Indoiranischen wie auch in anderen Sprachgruppen des Indogermanischen ein geläufiges und wohlbezeugtes Phänomen⁶⁰. - Eines Kommentars bedarf schließlich auch noch die Anfangsstellung der Verbalform **uml(ü)x** im überlieferten Satz. Eine generelle Placierung von Verbalformen am Satz-anfang ist zwar eine in den Sprachen unseres Planeten außerordentlich selten (und innerhalb der Indogermania überhaupt nur im Inselkeltischen) anzutreffende Strategie⁶¹; doch war Erststellung des Verbs in allen altindogermanischen Sprachen u.a. dann üblich, wenn es sich beim betreffenden Satz um den ersten einer ganzen Reihe von textuell gebundenen Sätzen handelte (die sog. kataphorische, textverknüpfende Anfangsstellung⁶²), und diese Definition trifft gewiß auch auf den ersten Satz eines Backrezeptes zu.

cyzk (offenkundig mit <y> als Wiedergabe eines **i**-Lautes wie etwa auch im Kymrischen und Litauischen) < ***čiškat** < idg. ***k^wisk^wod**, cf. avestisch **kascit** "wer auch immer, jedermann, jeder", altpersisch /**kašci**/ "irgendein" neben /**cišci**/ "irgend etwas", altindisch **kāś cid** "jedermann". Wenn sich im Indoiranischen (mit Ausschluß des Kubistanischen) bislang auch nur Reflexe eines gleichsam idg. ***k^wosk^wid** bzw. ***k^wisk^wid** gefunden haben, so ist doch auch der Ansatz eines semantisch äquivalenten ***k^wisk^wod** zumindest für das Urindoiranische ganz unproblematisch, da jedenfalls im Avestischen die interrogativ-indefiniten Pronominalstämme **ka-** und **ci-** (< idg. ***k^wo-** und ***k^wi-**) grundsätzlich gleichwertig und für den Wechsel von **ka-**

und ci- „rein euphonische (dissimilatorische) Rück-sichten maßgebend“ waren, d.h. ka- vor folgendem -i- und just ci- vor folgendem -a- bevorzugt wurde⁶³. Vielleicht verhält sich das Kubistanische mit seiner mutmaßlichen Verwendung eines Reflexes von *k^wisk^wod sogar von allen indoiranischen Sprachen am konservativsten, da im Anatolischen und Griechischen vom Pronominalstamm *k^wo- just nur jeweils das Neutrum *k^wod bezeugt ist.

bcojfsk gleichsam < *abi-čapixšakam, dies zusammengesetzt aus einer Kontinuante von urindoiranisch *ab^hi < uridg. *h₂mb^hi „um, auf beiden Seiten“, in der das anlautende *a- wie in so vielen anderen mitteliran. (buddh. sogd. by°, khot. by°) sowie mittel- und neuindischen Fortsetzern von *ab^hi⁶⁴ - sc. erst nach erfolgter Synkope einer jeden zweiten Silbe - schließend einer Aphärese (also ebenfalls Tilgung) unterworfen worden wäre (daher bc° und nicht *ajbc°), und dem Deminutivum einer altiranischen Entsprechung von altindischem cāpya- „Opfergefäß“, das mit dem typisch iranischen Verkleinerungssuffix *-xšaka-⁶⁵ gebildet wäre und so einen weiteren und ganz schlagenden Beweis für eine Zugehörigkeit des Kubistanischen speziell zu den iranischen Sprachen lieferte (-sk statt des hier als lautgesetzlich zu erwartenden *-sak analogisch nach regulärem -sk in Deminutiva mit anderer ursprünglicher Silbenzahl; Rundung von *a zu o in labialem Kontext, j-Epenthese vor *-i- und Wandel von *p zu f vor einem Spiranten wie jeweils im Avestischen auch).

goo < *gām < idg. *g^wom, dies der zirkumflektierte, d.h. mit steigend-fallender Intonation gesprochene⁶⁶ Akkusativ Singular von gaw- (< idg. *g^wow-), dem indoiranischen Wort für „Rind“, das im Avestischen wie im Altindischen metonymisch auch für praktisch jede Art von Rinderprodukt gebraucht wurde und demnach in einer neuiranischen Sprache sehr gut in der Bedeutung von „Butter“ verwendet sein kann. Daß o anstelle eines urindoiran. a-Lautes erschiene, erklärte sich problemlos vermittels der schon unabhängig, allein auf Grund von bcojfsk < *očap° postulierten kubistanischen Rundungsregel „a-Laut zu o-Laut in labialem Kontext“; die Doppelschreibung vermöchte zum Ausdruck der Länge und/oder der zirkumflektierten Intonation des Fortsetzers von urindoiranisch *ā in diesem Wort zu dienen. Am nächsten steht der Schreibung goo jedenfalls dem ersten Anschein nach die Graphie der Silbenschrift Linear B qo-o für den entsprechenden Akk.Pl. des mykenischen Griechischen /g^wōs/ oder vielleicht sogar (cf. Ernst Risch in: Die Sprache 32,1, 1986, 69) die völlige Entsprechung /g^wōn/, doch ist hier der Grund für die zweifache Schreibung des o-Lautes erst recht umstritten, und so wäre es gänzlich verfehlt, allein auf Grund dieser Evidenz ein besonderes Naheverhältnis von Kubistanisch und mykenischem Griechisch zu vermuten⁶⁷.

Anmerkungen (Endnotes):

¹ Manfred MAYRHOFER in: Langues indo-européennes, sous la direction de Françoise Bader, Paris, CNRS 1994, 117.

² Siehe über iran. Sprachen in Afghanistan zuletzt Rüdiger SCHMITT, „Sprachzeugnisse alt- und mitteliranischer Sprachen aus Afghanistan“, in: Indogermanica et Caucasia, Festschrift für Karl Horst Schmidt zum 65. Geburtstag, Berlin/New York, de Gruyter 1994, 168-196.

³ Beide Termini sind unbefriedigend, haben sich aber nun einmal eingebürgert („Indogermanisch“ erwartungsgemäß nur im deutschen Sprachraum). „Indo-europäisch“ benachteiligt sowohl eine Reihe von allein außerhalb Europas gesprochenen bzw. erstbezeugten Sprachzweigen dieser Sprachfamilie (wie Iranisch, Armenisch, Hethitisch), die sich in diesem Namen überhaupt nicht wiederfinden können, als auch nicht-idg. in Europa gesprochene Idiome wie Baskisch, Estnisch, Finnisch, Ungarisch (deren Trägern durch diese Bezeichnung das Europäertum eigentlich aberkannt wird). „Indogermanisch“ läßt sich demgegenüber einfach als stellvertretende Bezugnahme auf allein den am weitesten im Süden (Sri Lanka) und den am weitesten im Norden (Island) gesprochenen Sprachzweig auffassen. Prägung und Gebrauch des Terminus „Indogermanisch“ implizieren also keineswegs eine germanophile (geschweige denn deutschnationale oder gar rassistische) Einstellung (viele führende deutsche Indogermanisten waren jüdischer Abkunft, z.B. Theodor Benfey, Felix Solmsen, Hermann Jacobsohn, Ernst Fraenkel).

Dazu ausführlich Konrad KOERNER in: Indogermanische Forschungen 86, 1981(2), 1-29 mit dem Nachtrag von Manfred MAYRHOFER, Sanskrit und die Sprachen Alteuropas, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1983, 10f. Anm.30 (hier Verweis auf Schopenhauers Wutausbruch „Nichts aber empört mich mehr, als der Ausdruck: i n d o g e r m a n i s c h e Sprachen, - d.h. die Sprache der Veden unter Einen Hut gebracht mit dem etwanigen Jargon besagter Bärenhäuter“), nun auch Giancarlo BOLOGNESI, „Sul termine „Indo-Germanisch““, in: Miscellanea di studi linguistici in onore di Walter Belardi, Roma, Il Calamo 1994, 327-338.

⁴ Ursprung und Anfänge des Christentums, Zweiter Bd., Stuttgart/Berlin, Cotta 1921, 80.

⁵ Der Fachmann weiß, daß diese Inschriften auch eine Reihe nicht altpersischer Beimengungen aus einer oder mehreren anderen altiranischen Sprachen enthalten, s. zuletzt Maria Grazia BRUNO TIBILETTI in: Studi di linguistica e filologia, Vol.2, Tomo II: Charisteria Victori Pisani oblata, Galatina, Congedo 1992, 69-137; Christopher TUPLIN in: Achaemenid History VIII: Continuity and Change, Leiden, Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten 1994, 252 Anm.20 mit Lit.

⁶ Dabei werden Dareios I. und Xerxes I. wohl die Rolle eines Saddam Hussein oder Slobodan Milošević (in der Interpretation von Reißmüller/Ströhm) gespielt haben, d.h. als finstere orientalische Despoten vorgestellt worden sein, die im Rahmen eines Angriffskrieges die gesamte von Natur aus freiheitsliebende und demokratische hellenische Nation zu unterjochen und versklaven trachteten, „wobei die griechischen Siege bei Marathon, Salamis und Plataiai“ wohl „als Siege der Freiheit, der Rationalität und Individualität (des Abendlandes) interpretiert wurden, ohne die es weder Demokratie noch Klassik, weder hellenistische Weltkultur noch Renaissance, weder Humanismus noch Moderne gegeben hätte“ (Josef WIESE-

HÖFER, „Das Bild der Achaimeniden in der Zeit des Nationalsozialismus“, in: *Achaemenid History III: Method and Theory*, Leiden, Nederlands Inst. voor het Nabije Oosten 1988, 5 mit zahlreicher Lit.); im Grunde denkt auch die (von mir fast im selben Ausmaß wie Erika Fuchs verehrte) führende französische Gräzistin Jacqueline de ROMILLY (de l'Académie française) nicht anders (cf. etwa ihren Aufsatz „Les barbares dans la pensée de la Grèce classique“, in: *Phoenix* 47, 1993, 283-292). Doch wenn man der plausiblen Argumentation von Michael ZAHRT in: *Chiron* 22, 1992, 237-279 folgt, so hat dieses idyllische Bild mit dem einstigen realen Geschehen herzlich wenig gemein; und wenn man dann weiters den Termini Barbarei und Zivilisation den uns geläufigen Sinn unterlegt, so hat bei Marathon und Salamis eher die Barbarei als die Zivilisation gesiegt. Denn Athen hatte sich, so ZAHRT l.c. 256ff., ca. 507 v.u.Z. „von einer großen Koalition“ sc. aller benachbarter griechischer Staaten bedroht, im Hinblick darauf durch seine Gesandten in Sardeis für alle Zeiten der Oberhoheit des persischen Großkönigs unterworfen; nachdem nun als unmittelbare Folge dieses Schritts die südlichen Nachbarn aus der gegen Athen gerichteten Koalition ausgeschert waren, d.h. Athen durchaus in erhofftem Maße von seinem Unterwerfungsakt profitiert hatte, kündigte es einseitig den Unterwerfungsvertrag und begann (gemeinsam mit dem benachbarten Eretria) weit von griechischem Boden entfernt, auf eindeutig altpersischem Territorium, Aggressionsakte wie die Einäscherung der lydischen Metropole Sardeis zu setzen; die späteren Feldzüge der persischen Könige Dareios I. und Xerxes I. in den Jahren 490 und 480 waren dann, so ZAHRT, keineswegs etwa gegen alle griechischen Staaten gerichtete Angriffs- und Eroberungskriege, sondern vielmehr ausschließlich gegen Athen (und Eretria) intendierte Strafexpeditionen, die der internationalen Staatengemeinschaft vor Augen führen sollten, daß sich Verstöße gegen die „Alte Weltordnung“, d.h. unzivilisiertes zwischenstaatliches Verhalten wie Vertragsbruch und terroristische Akte auf fremdem Boden (wie die Einäscherung von Sardeis) nicht lohnen. (Daß speziell die Darstellung des Xerxes-Zuges bei Herodot und Aischylos als großteils propagandistische Fiktion, und zwar auf der Grundlage eines aus indogermanischer Zeit ererbten mythologischen Schemas von einem „Guerrier Impie“, zu beurteilen ist, kann man jetzt überdies auch bei Frédéric BLAIVE in: *Ollodagos* 8,1, 1995, 117 lesen.) Freilich argumentiert ZAHRT l.c., 268⁷⁷ ansprechend dahingehend, daß die Griechen dieser Zeit internationalen Verträgen grundsätzlich nur den einen Sinn zuerkennen, nach Opportunität jederzeit gebrochen werden zu können, doch galt eine solche Einstellung gerade auch in der offiziellen griechischen Rhetorik der Zeit als typisch barbarisch (Herodot 8,142 βαρβαροὶσι ἐστὶ οὐτε πιστὸν οὐτε ἀληθὲς οὐδέν). Besonders bedenklich stimmt, daß sich Athen und Sparta nach 480 als Vormächte einer sehr selbstbewußt gewordenen griechischen Nation jeweils damit brüsteten, im Jahr 491 Gesandte des persischen Großkönigs durchaus auch gegen das damals gültige Völkerrecht ermordet zu haben; wenn dieser Heroldsmord lediglich eine Fiktion gewe-

sen sein sollte - dies eine Annahme, zu der ZAHRT, l.c., 276ff. mit vielen anderen, aber etwa gegen Eduard MEYER neigt -, wird die Sache davon auch nicht besser: was sollte man wohl etwa von einer deutschen Öffentlichkeit halten, die das Massaker von Katyn stolz für die Deutsche Wehrmacht reklamierte? - Wie etwas später im Text gezeigt werden wird, erscheint das alte Persien auch im Hinblick auf die Behandlung der Frau viel zivilisierter als das antike Griechenland; nach der brillanten Demonstration von Deborah Tarn STEINER in deren überaus lesenswerter Monographie *The Tyrant's Writ. Myths and Images of Writing in Ancient Greece*, Princeton University Press 1994, galt es gerade im Griechenland des 5.Jh.s v. als barbarisch und undemokratisch, kurzum: typisch persisch, literat zu sein („writing is a negatively charged device in Herodotus and several other fifth-century sources, and ... belongs within the larger set of symbolic activities that distinguish the barbarian from the Hellene“, 166); und ein Vergleich der persischen mit der attischen Herrschaft über die Ionier in Kleinasien fällt bei Jack BALZER in: *Achaemenid History VI: Asia Minor and Egypt: Old Cultures in a New Empire*, Leiden, Nederlands Inst. voor het Nabije Oosten 1991, 58 wie folgt aus: „While the Achaemenid imperial policies did inflict political blows on the east Greeks, the subsequent Athenian imperial policies imposed were more debilitating.“ Nicht zwingend erweist für das alte Persien einen höheren Grad an Zivilisation hingegen der Umstand, daß „the Persians attracted intellectuals, especially doctors, from Greece“ (Arnoldo MOMIGLIANO in: *The Idea of Freedom, Essays in Honour of Isaiah Berlin*, Oxford UP 1979, 140) bzw. ein „continual exodus of highly intelligent and talented Greeks to Iran ... in search ... also of a wisercivilisation“ stattgehabt hat (Peter KINGSLEY in: *Studia Iranica* 23, 1994, 196f.), weiß man doch zur Genüge etwa vom Beispiel der Volksrepublik Brutopien, daß auf Intellektuelle gerade barbarische Tyrannen eine gewaltige Faszination auszuüben vermögen. (Übrigens ist entgegen der communis opinio auch der Ausbruch des berühmten Zweiten Punischen Krieges [218-201 v.] nicht von Hannibal bzw. Karthago, sondern vielmehr von den edlen Römern selbst verschuldet worden, cf. nun Klaus M. GIRARDET in: *Zum Umgang mit fremden Sprachen in der griechisch-römischen Antike*, Stuttgart, Steiner 1992 = *Palingenesia* 36, 97-113.)

Mit dieser langen Anmerkung wollte ich keinesfalls den grundsätzlichen Wert eines gymnasialen Altgriechischunterrichts leugnen oder auch nur in Frage stellen; vielmehr scheint mir ein solcher (angesichts der von Barks und Fuchs vielfach vorausgesetzten klassischen Bildung sowie des paradigmatischen Charakters der altgriechischen Philologie für jede philologische Betätigung) geradezu eine optimale Grundlage und Vorbereitung für ein Universitätsstudium im (hoffentlich bald an zumindest einigen Hochschulen zur Einrichtung gelangenden) Studienfach Donaldismus; als ein glänzendes Beispiel für Nutz und Frommen altphilologisch-althistorischer Vorkenntnisse bei donaldistischem Forschen sei etwa Patrick BAHNERS' meisterhafter Aufsatz „Had Tiberius been a duck. An-

tike Pastinakenrezepte und modernes Bauchgrimmen", in: *Der Donaldist* 90, 1994, 6-20 genannt. (Übrigens zeigt sogar das Oeuvre des Barks-Epigonen William van Horn einen deutlichen Einfluß von seiten Homers, den freilich nur ein klassisch geschulter Leser zu würdigen weiß: das von Daniel Düsentrieb erfundene „Gedankenschiff“, das „nur durch Gedankenkraft gelenkt“ wird - „Wenn man zum Beispiel denkt, man will in zwei Sekunden in Erpelstadt sein, ist man schon da!“, in: *Neue Abenteuer der Ducks*, Band 1, Ehapa 1995, p.29 -, steht doch zweifelsfrei in direkter Abhängigkeit vom berühmten Gedankengleichnis in Ilias, O 80ff.: ὥς δ' ὄτ' ἄν ἀίξει νόος ἀνέρος, ὅς τ' ἐπὶ πολλῶν / γαῖαν ἐληλουθῶς φρεσὶ πευκαλίμησι νοήσῃ / 'ἔνθ' εἴην ἢ ἔνθα' μενοινήσῃ τε πολλά, / ὥς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια "Ἥρη, cf. dazu Hermann FRÄNKEL, *Die homerischen Gleichnisse*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1921, 55.)

Nur sollte man dann auf dem Gymnasium nicht - wie es bis heute geschieht - etwas so Unnötiges und Lebenspraxisfernes wie die Verteidigungsrede des Sokrates, das Höhlengleichnis oder Mythen von atavistisch und exzentrisch handelnden Frauengestalten wie Antigone oder Elektra durchnehmen (an deren Stelle man geradesogut Heiligenviten lesen lassen könnte, cf. etwa Colette CASTRUCCI, „Les saintes chrétiennes ont-elles été les sœurs d'Antigone, Électre et Iphigénie?“, in: *Εὐκράτα*, Mélanges offerts à Claude Vatin, Publ. de l'Univ. de Provence 1994 = *Travaux du Centre Camille Jullian* 17, 105-109), sondern vielmehr der Lektüre von realitätsbezogeneren Texten den Vorzug geben, deren Kenntnis bei Studium und späterer Berufsausübung wirklich von praktischem Nutzen sein kann - ich denke hiebei etwa an das Argonautenepos des Apollonios Rhodios (der zu Homer im nämlichen Verhältnis steht wie Don Rosa zu Carl Barks) oder die Medea des Euripides (cf. Geoffrey BLUM in: *Gladstone Comic Album* No.19, 1989). Einstweilen gibt es jedenfalls zum informativen Aufsatz Hans SCHWABLS „Antike Gestaltungen der Argonautensage und Grillparzers 'Goldenes Vließ'“ (in: *Wiener humanistische Blätter* 36, 1994, 5-43) noch kein Gegenstück wie „Antike Gestaltungen der Argonautensage und Carl Barks' 'The Golden Fleecing'“, und dies, obwohl es sich bei Franz Grillparzer um einen im Vergleich mit Carl Barks allenfalls drittrangigen Autor handelt, dessen Äußerungen bestenfalls dazu angetan sind, unfreiwillige Heiterkeit zu erregen, wie z.B. jene, unerträglich lasse ihm, Grillparzer, eine Verehelichung schon der Gedanke erscheinen, daß sich Ehegatten voreinander waschen (cf. Friedrich KAINZ, *Grillparzer als Denker*, Wien, Verlag der Österr. Akad. der Wiss. 1975, 576).

⁷ Cf. zuletzt Matthew W. STOLPER in: *Journal of the American Oriental Society* 114, 1994, 617-624.

⁸ Für eine zuverlässige Zusammenstellung der diversen Editionen kann ich nun einfach auf S.37f. des grandiosen Standardwerks von Johnny A. GROTE, *Carl Barks: Werkverzeichnis der Comics*, Stuttgart, Ehapa 1995 verweisen. (Ich persönlich konnte bei der Abfassung des vorliegenden Aufsatzes die folgenden bei GROTE genannten Publikationen heranziehen: CBL II/1/137, GCA 10/1, CBLC-DDA 15/1, WTTT/9.)

⁹ Sagt doch etwa W.B. YEATS von der Wahrheit, daß wir sie nicht kennen, wohl aber schaffen können. Ein

anschauliches Beispiel für den Unterschied zwischen Wahrheiten und Tatsachen (der Wirklichkeit) gibt Oswald SPENGLER, *Pessimismus?*, Berlin, Stilke 1921, 10 (= *Reden und Aufsätze*³, München, Beck 1951, 70): „Was in einer philosophischen Doktorarbeit steht, sind Wahrheiten. Daß jemand mit ihr durchfällt, ist eine Tatsache.“ Immerhin geht schon aus besagter Grundtendenz des Donaldismus hervor, daß es sich bei ihm nicht um eine Religion handelt, denn „der Religiöse ... liebt ... gar nichts Wirkliches“ (Bruno BAUER, *Das entdeckte Christentum*, 1843, 59) bzw. hält in Umgehung jeder Empirie allein seine Wahrheit(en) für wirklich (wie verständlicherweise Papst Johannes Paul II., cf. Andrew BROWN in: *The Spectator*, 8 July 1995, 35), während für den Donaldismus gerade empirisches Vorgehen typisch ist; ein weiteres einschlägiges Argument bei Patrick BAHNERS in: *Der Donaldist* 89, 1994, 315. Richtet sich der Wehruf des alten Linken (undergo homo religiosus) Robert MENASSE „Nichts ist mehr wahr, dafür ist alles wirklich“ (*Phänomenologie der Entgeisterung*, Frankfurt, Suhrkamp 1995) etwa insbesondere gegen den Donaldismus?

Freilich findet MENASSE den Inhalt dieses Satzes heute „beruhigend“, ganz in Einklang mit seiner nunmehrigen geschichtsphilosophischen Sicht, die sich kaum mehr von derjenigen Spenglers zu unterscheiden scheint: Daß Geschichte „einen Sinn und ein Ziel hat und dass es Techniken gibt, in sie einzugreifen, das ist schon religiöser Irrsinn. ... „Geschichte“ ist der fortgesetzte Versuch, durch das Säen von Blei und durch das Düngen mit Blut gebratene Tauben zu ernten“, *NZZ* vom 7./8.Okt.1995, S.53f.

¹⁰ Daß die beiden grundlegenden Standardwerke zur Nebenüberlieferung des Altpersischen (Manfred MAYRHOFER, *Onomastica Persepolitana*, Wien, Verlag der Österr. Akad. d. Wiss. 1973; Walther HINZ, *Altiranisches Sprachgut der Nebenüberlieferungen*, Wiesbaden, Harrassowitz 1975) die bereits 1950 veröffentlichte Barks-Geschichte „Donald Duck in Ancient Persia“ m.W. nicht ausgewertet oder jedenfalls nicht erwähnt haben, kann deren Verfassern aber billigerweise nicht zum Vorwurf gemacht werden, ist der Donaldismus als wissenschaftliche Forschungsrichtung doch erst 1977 durch Hans von STORCH begründet worden.

¹¹ Im Prinzip gilt ein nämliches nun auch für den Text von Barks' Alterswerk aus dem Jahr 1994 „Horsing around with history“ (written by Carl Barks, art and lettering by William Van Horn; soeben erschienen in: *Uncle Scrooge Adventures* 33, 1995; dt. von Erika Fuchs als „Geschichte und Geschichten“ in: *Neue Abenteuer der Ducks*, Bd.1, Ehapa 1995, 3-26), in dem zu wiederholten Malen auf den Troianischen Krieg Bezug genommen wird. Doch ist naturgemäß mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Carl Barks im Alter von 93 Jahren zumindest einen Teil seiner (von der donaldistischen Theorie behaupteten) Fähigkeiten als Medium eingebüßt hatte, und es finden sich hier nur schon aus den homerischen Epen bekannte griechische und troianische Namen erwähnt. M.W. sind überhaupt nur zwei der Barksschen Aussagen zum Troianischen Krieg kontroversiell: (a) daß es diesen Krieg tatsächlich gegeben hat und (b) daß ein „Troianisches Pferd“ tatsächlich existiert hat (so ist gemäß einer bislang weithin akzeptierten These von Carl BLEGEN das zwar nicht von BLEGEN selbst, aber von der communis opinio als homerisches Troia angesehene Troia VI vielmehr durch ein Erdbeben zerstört worden, und nach der daran anknüpfenden Vermutung des berühmt-berüchtigten Althistorikers Fritz SCHACHERMEYR, Poseidon und die Entstehung des griechischen Götterglaubens, München,

Lehnen 1950, 189-203 das Troianische Pferd nur eine mythische Transformation des gemeinhin als roßgestaltig gedachten Gottes Poseidon gewesen, dem die alten Griechen in vorwissenschaftlicher Weise die Urheber-schaft an allen Erdbeben zuschrieben, sc. in Unkenntnis von deren tatsächlicher Verursachung durch Terries und Fermies). Doch neigt die neueste Forschung nun ohnehin schon aus anderen Gründen wieder der Auffassung zu, daß Troia VI „nicht unbedingt durch eine Naturkatastrophe unterging, sondern durchaus auch an eine kriegerische Eroberung gedacht werden kann“ (Michael SIEBLER, Troia, Mainz, von Zabern 1994, 95ff.; cf. auch Robert DREWS, *The End of the Bronze Age*, Princeton UP 1993, 41f., 215, 217), bzw. „wird durch die aktuellen Ausgrabungen immer deutlicher“, „daß hinter der Ilias ein historisches Ereignis stehen könnte“ (Michael SIEBLER in der FAZ vom 23.10.1995, S.37), und der geniale Religionsforscher Jan BREMMER hat gezeigt, daß „the origin of the complex of the Trojan War is for an important part to be looked for in ancient rituals of initiation“, und bei Initiationsritualen für Jungmännerbünde sowohl in Europa als auch in Zentralasien immer wieder höchst reale hölzerne Pferde eine bedeutende Rolle spielten (und noch spielen), in deren Inneres die Initianten hineinzusteigen hatten (bzw. noch haben), sc. in: *Studi storico-religiosi* 2,1, 1978, 5-38 (bes. 30-33, 37f., mit zahlreicher weiterer Lit.). - Übrigens hat es auch das Goldene Vlies wirklich gegeben, und zwar als Talisman(!) des hethitischen Königtums (Volkert Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, Leiden, Brill 1994, 187).

12 Diese Feindseligkeit des FAZ-Feuilletonisten beruht i.ü. wohl auf dem Ressentiment der Halbbildung. Wie sehr es Konrad ADAM an einer fundierten Kenntnis der Klassiker, insbesondere jener des weiblichen Goethe, gebricht, mag das folgende Zitat erhellen: „Der Ingenieur, dem, wie die Standeslyrik reimt, „nichts zu schwer“ (sic, mit e statt ö!) ist, will weitermachen“ (FAZ vom 25.1.1995, S.31).

13 Josef WIESEHÖFER, *Das antike Persien*. Von 550 v. Chr. bis 650 n. Chr., München/Zürich, Artemis & Winkler 1994, 46.

14 Cf. Annemarie ETTER in: XXIII. Deutscher Orientalistentag vom 16. bis 20. Sept. 1985 in Würzburg, *Ausgewählte Vorträge* hg. von Einar von Schuler, Stuttgart, Steiner 1989 = *Zeitschrift der Dt. Morgenländischen Gesellschaft*, Supplement VII, 345ff.

15 Cf. abermals den glänzenden Forschungsbericht von Torsten GERBER in: *Der Donaldist* 90, 1994, 31f.

16 Doch cf. WIESEHÖFER, l.c. Anm.13, 79-84.

17 Cf. Michael ZAHRT in: *Chiron* 22, 1992, 247f.; Willem VOGELSANG in: *Indo-Iranian Journal* 38, 1995, 65f.

18 Überhaupt nicht nachvollziehbar ist für mich unter diesen Umständen die Auffassung von Andreas PLATTHAUS (zuletzt in: *Der Donaldist* 88, 1994, 16), „daß vor allem die Zeichnungen Barks' Bedeutung für den Donaldismus ausmachen, während für die Texte allein die Fuchssche Fassung ausschlaggebend ist“; cf. auch schon David KUNZLE, *Carl Barks: Dagobert und Donald Duck. Welteroberung aus Entenperspektive*, Frankfurt, Fischer Taschenbuch 1990, 9f. und das vorbildlich ausgewogene Urteil von Stefan SCHMIDT in: *Der Donaldist* 92, 1995, 42. Freilich besitzt PLATTHAUS einen illustren Vorgänger in Perrault (sc. dem Märchenerzähler Charles, nicht dem Architekten des Louvre Claude oder gar jenem der neuen Pariser Bi-

bliothèque Nationale Dominique), der eine Lektüre Homers im Original nicht nur als unnötig, sondern sogar als unnütz bezeichnete, da man den guten Übersetzer doch besser als den Schriftsteller selbst verstehe (cf. Georg FINSLER, *Homer in der Neuzeit*, Leipzig/Berlin, Teubner 1912, 191). Zu weiteren erstaunlichen Parallelen zwischen Carl Barks und Homer ein andermal (wenn man mich läßt); z.B. war Homer offenbar geradeso wie Carl Barks dazu angehalten, vermittels „freiwilliger“ Selbstzensur die Erwähnung geschlechtsspezifischer Körperteile bzw. die Darstellung geschlechtsbezogener Handlungen so weit wie möglich zu vermeiden, cf. Jacob WACKERNAGEL, *Sprachliche Untersuchungen zu Homer*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1916, 224-229.

19 S. jetzt auch noch T.N. PACHALINA, „Iranskie étimologii“, in: *Izvestija Akademii Nauk, Serija literatury i jazyka* 53,2, 1994, 48-55. Auch wenn ich meinem prominentesten Kompatrioten damit das Herz brechen sollte, möchte ich an dieser Stelle doch die Warnung nicht unterlassen, daß die geisteswissenschaftlichen Publikationen aus dem (vormals) brutopischen Orbis in der Regel keineswegs das Niveau auch nur der durchschnittlichen entsprechenden Veröffentlichungen aus dem Bereich der seit jeher kapitalistischen Staatenwelt aufweisen.

20 Die Schreibung mit S- in den altpersischen Inschriften wird dann wohl auf den Einfluß eines anderen altiranischen Dialekts (etwa des sog. Medischen) im Altpersischen zurückzuführen sein, cf. M.G. BRUNO TIBILETTI, l.c. Anm.5, 105f.

21 Cf. z.B. Shelley L. VELLEMAN in: *Applied psycholinguistics* 9, 1988, 221-236; Göran KJELLMER in: *Word* 46, 1995, 207-223; der sprachwissenschaftliche Laie sei etwa auf den bekannten russischen Männernamen Fe(o)dor (Fjodor) als Wiedergabe von griech. Theodoros hingewiesen.

22 Cf. u.a. SZEMERÉNYI, l.c., 7ff. = 2053ff.; W.J. VOGELSANG, *The Rise and Organisation of the Achaemenid Empire. The Eastern Iranian Evidence*, Leiden, Brill 1992, passim, cf. den Index 342.

23 Diese Form ist hiebei entweder als Nom.Sg. auf -a oder als Nom.Pl. auf -ā zu verstehen, hingegen keinesfalls als Nom.Sg. auf -ā, cf. SZEMERÉNYI, l.c., 8 Anm.6 = 2054 Anm.6 mit Lit.

24 Die Beifügungen haumavargā usw. sind zwar konsequent postponiert, während Itsa vorangestellt ist; aber diese Voranstellung kann einfach ein Archaismus sein, cf. Wolfgang DRESSLER in: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 85, 1971, 7ff.

25 Sic, nicht etwa 313, was jedenfalls für Donaldisten eine einprägsamere Jahreszahl wäre.

26 Dies ist keine Anspielung auf den bekannten Entenhausener Konservenfabrikanten Kasimir Keiler.

27 Angaben nach PAPE/BENSELER, *Wörterbuch der griechischen Eigennamen*, 3.Aufl., Braunschweig, Vieweg 1884, I, 575f.

28 Cf. etwa Jochem ŠCHINDLER in: *Indogermanische Forschungen* 72, 1967, 249 Anm.52. Die Dissimilation von -ss- zu -ts- in den genannten Sprachen verhält sich zur gegenläufigen Assimilation von -ts- zu -ss- z.B. im Altgriechischen akkurat wie die Reduktion von anlautendem gn- zu bloßem n- im Latein (s. dazu etwa Laurence STEPHENS in: *Indogermanische Forschungen* 85, 1980, 165-175; das erste hier genannte Beispiel ist gnīxus > nīxus) zum obligatorischen Vorschlag von g- vor anlautendem n in der Sprache der Gnixen/Gneezles (s. GROTE, l.c. Anm.8, p.25); zur „opposite directionality that sound changes can exhibit“ grundlegend John J. OHALA in: *Acta linguistica Hafniensia* 27, 1994, 377.

29 Der Terminus muß irritieren und bedarf der Erläuterung. „Arier“, „arisch“ (*ārya-) war dereinst die gemeinsame Selbstbezeichnung all jener Völker gewesen, die ein altindisches oder ein altiranisches Idiom sprachen, und allein in diesem Sinne - und gänzlich unabhängig von der (unhistorischen und wissenschaftlich unsinnigen) Verwendung des Wortes im Nationalsozialismus bzw. bereits vor diesem in „völkischem“ Kontext - wurde der Terminus seit der 2.H. des 19.Jh.s innerhalb der klassischen Indogermanistik

gebraucht (und wird dies auch heute noch); dazu grundlegend: Hans SIEGERT, „Zur Geschichte der Begriffe „Arier“ und „arisch“, in: *Wörter und Sachen* N.F. 4, 1941/42, 73-99 (eine trotz dem Erscheinungsdatum sachliche und objektive Arbeit und ergo ein beachtliches Dokument von Zivilcourage) sowie zuletzt, mit weiterer Lit., Rolf Peter SIEFERLE, „Indien und die Arier in der Rassenlehre“, in: *Zeitschrift für Kulturaustausch* 37,3, 1987, 444-467 (bes. 460ff.); Jürgen LÜTT, „Indische Wurzeln des Nationalsozialismus?“, ib. 468-479; Josef WIESEHÖFER, „Zur Geschichte der Begriffe 'Arier' und 'Arisch' in der deutschen Sprachwissenschaft und Althistorie des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, in: *Achaemenid History V: The Roots of the European Tradition*, Leiden, Nederlands Inst. voor het Nabije Oosten 1990, 149-165 (der die Beibehaltung dieses Terminus mit Recht für problematisch hält); cf. auch John V. DAY, „The Concept of the Aryan Race in Nineteenth-Century Scholarship“, in: *Orpheus* (Journal of Indo-European and Thracian Studies) 4, 1994, 13-48.

30 Cf. Manfred MAYRHOFER, *Die Arier im Vorderen Orient - ein Mythos?*, Wien, Verlag der Österr. Akad. der Wiss. 1974, 25, 27f. = *Ausgewählte Kleine Schriften*, Wiesbaden, Reichert 1979, 62, 64f. und in: *Investigationes Philologicae et Comparativae*, Gedächtnisschr. für Heinz Kronasser, Wiesbaden, Harrassowitz 1982, 84; Calvert WATKINS, *How to kill a dragon. Aspects of Indo-European poetics*, New York/Oxford, Oxford UP 1995, 159.

31 Cf. ai. *nāvya-* "nicht schiffbarer Strom" nach W.P. SCHMID in: *Studia Classica et Orientalia Antonino Pagliaro oblata III*, Roma 1969, 219f. und insbesondere tocharisch A *new-*, dies nach K.T. SCHMIDT in: *Tocharian and Indo-European Studies* 1, 1987, 164f. wohl just ein iranisches Lehnwort der Bedeutung "Flut", das sowohl besagte Metathese wie genannte Monophthongierung mitgemacht hat; der Lautwandel von *ay* zu *ē* ist für das Spätaltpersische schon auf Grund anderer Evidenz gesichert, cf. etwa Hans SCHMEJA in: *Die Sprache* 21, 1975, 186 mit Lit.; Michael BACK, *Die sassanidischen Staatsinschriften*, Leiden, Brill 1978 = *Acta Iranica* 18, 71.

32 S. zuletzt Rüdiger SCHMITT in: *Ricostruzione culturale e ricostruzione linguistica*, Palermo, 20-22 ottobre 1988, Circolo Glottologico Palermitano, 17, 37; Michael MITTERAUER, *Ahnen und Heilige*. Namengebung in der europäischen Geschichte, München, Beck 1993, 54ff.

33 S. zuletzt Rüdiger SCHMITT, l.c. Anm. 32, 13.

34 So überzeugend Chlodwig WERBA, *Die arischen Personennamen und ihre Träger bei den Alexanderhistorikern*, Geisteswiss. Diss. Univ. Wien 1982, 229 mit Lit.

35 In: *Journal of Indo-European Studies* 7, 1979, 249-272.

36 Cf. Chlodwig H. WERBA in: *Die Sprache* 32, 1986, 340 mit Lit.; Michael JANDA, *Studien zu Wortschatz und Grammatik des Awestischen*, Diplomarbeit Univ. Wien 1993, 26-30; Werner SUNDERMANN in: *Au carrefour des religions*, Mélanges offerts à Philippe Gignoux, Bures-sur-Yvette, Groupe pour l'Étude de la Civilisation du Moyen-Orient 1995 = *Res Orientales* 7, 292 Anm. 39.

37 „The conservative character of proper names is ... well-known“, Wolfgang DRESSLER in: *Recent Developments in Historical Phonology*, ed. Jacek Fisiak, The Hague, Mouton 1978, 152. Nach T.N. PACHALINA, l.c. Anm. 19 gab es im Altiranischen überhaupt noch zahlreiche weitere Beispiele für eine Bewahrung von idg. *s- als s- (u.a. just das Ethnikon *Saka*), doch gilt insbesondere auch für diese Behauptung das oben Anm. 19 ausgesprochene caveat lector.

38 Dazu stimmt, daß im Rahmen eines Hochzeitsritus aus dem islamisch geprägten Marokko vielmehr die Braut auf „a mida, or ceremonial tray“ herbeigetragen wird (Bildnachweis in: *National Geographic* 169, 1986, 336f.; Hinweis von Geoffrey BLUM in: *The Carl Barks Library of Donald Duck Adventures in Color* 15) bzw. bei sog. „Faschingsfeiern“ (d.h. Orgien), die das katholisch geprägte Bürgertum meiner Heimatstadt in der niederösterreichischen Provinz lange vor dem Einsetzen der sog. „sexuellen Revolution“ zu veranstalten pflegte, ausschließlich junge Frauenspersonen

(und nicht etwa auch Burschen) auf Serviertabletts präsentiert worden sind, gilt doch gemeinhin weder der Islam noch der Katholizismus als Kontext, in welchem die Gleichberechtigung der Frau im Sinne der westlichen (und offenbar auch itsafakischen) Aufklärung zu gedeihen pflegt (diese Formulierung ist hoffentlich auch für Annemarie Schimmel, Sigrid Hunke sowie Jemima Goldsmith [nicht Puddle-Duck] akzeptabel; gemäß letzterer [apud Charles MOORE in: *The Spectator*, 3 June 1995, 8] „Judging by some of the articles ... in the press, it would seem that a western woman's happiness hinges largely upon her access to nightclubs, alcohol and revealing clothes; and the absence of such apparent freedom and luxuries in Islamic societies is seen as an infringement of her basic human rights“), sodaß besagte Bräuche aus dem Orbis der beiden Offenbarungsreligionen wohl als Zeugnisse männlicher Dominanz zu werten - und demgemäß die in Itsa Faka gepflogene „old-fashioned ceremony“ umgekehrt als Reflex weiblicher Überlegenheit anzusehen ist. Der Barksist Geoffrey BLUM ist l.c. übrigens der Auffassung, daß Barks der marokkanische Ritus zum Zeitpunkt der Abfassung von „Donald Duck in Ancient Persia“ (im Frühjahr von 1950) schon bekannt gewesen sei, vermag aber für diese These keinen Beleg aus Barks' usueller Lektüre vor 1950 anzuführen, sodaß sich auch bei diesem Detail eher ein donaldistischer oder (s. weiter u. im Text) semidonaldistischer Forschungsansatz empfiehlt.

39 Günter NEUMANN in: *Anzeiger der phil.-hist. Kl. der Österr. Akad. d. Wiss.* 131, 1994(95), 132.

40 Die Formulierungen stammen von Heidemarie KOCH (s. sofort im Text).

41 Übrigens haben königliche Prinzessinnen selbst noch im (seit langem islamischen) Iran des 16. Jh.s n. eine ähnliche unabhängige und freie Stellung eingenommen, cf. Maria SZUPPE, „La participation des femmes de la famille royale à l'exercice du pouvoir en Iran safavide au XVIIe siècle“, in: *Studia Iranica* 23, 2, 1994, 211-258.

42 Immerhin berichtete der griechische Historiker Ktesias doch auch von einem weiblichen Mitglied der achämenidischen Hocharistokratie namens Roxane, daß es „not only was very beautiful but excelled in bow shooting and spear throwing as well“, und eben nach Ktesias haben auch Haremsintrigen einen großen (und negativen) Einfluß auf die Geschicke des Achämenidenreiches ausgeübt; s. dazu Heleen SANCISI-WEERDENBURG in: *Achaemenid History I: Sources, Structures and Synthesis*, Leiden, Nederlands Inst. voor het Nabije Oosten 1987, 41f. mit Lit.

43 Cf. zuletzt Volkert HAAS, l.c. Anm. 11, 196: „Der König als oberster Priester“.

44 Cf. Alex LEUKART in: *Mykenaiika*, Athènes 1992, 404 mit Lit.

45 Siehe dessen *Kleine Schriften*, hg. von Helmut Birkhan, Hamburg, Buske 1992, 255-284; Originalpubl. in dem für unsere Problematik in toto einschlägigen Sammelband *La regalità sacra*, Contributi al tema dell'VIII Congresso Internazionale di Storia delle Religioni (Roma, Aprile 1955), Leiden, Brill 1959, 664-701.

46 Cf. zu Otto Höflers nationalsozialistischer Vergangenheit zuletzt Jan HIRSCHBIEGEL in: *Zeitschr. der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Gesch.* 117, 1992, 181-198.

47 *Indoeuropäische Institutionen*, Frankfurt/New York, Campus / Paris, Ed. de la Maison des Sciences de l'Homme 1993, 304f.

48 So in: *Le lingue indoeuropee*, a cura di Anna Giacalone Ramat e Paolo Ramat, Bologna, Il Mulino 1993/1994, 33. Weitere Lit. zum sakralen Königtum i.a. und speziell bei indogermanischsprachigen Völkern bieten Jan BREMMER in: *Perennitas*, Studi in onore di Angelo Brelich, Roma 1980, 70 und Kim R. McCONE

in: Studien zum indogermanischen Wortschatz, hg. von Wolfgang Meid, Innsbruck 1987, 135f.; nur für das alte Rom: Frédéric BLAIVE in: Ollodagos 8, 1995, 85-110; nur für Irland: N.B. AITCHISON in: Traditio 49, 1994, 59-73; für Mittelalter und Neuzeit: René HÄUSLER in: Criticón 146, 1995, 93-97.

⁴⁹ Das frühe irische Christentum kann also durchaus als liberal bezeichnet werden, und ebenso auch der Katholizismus im alten Albanien, wo „paederastic relationships were ... sanctioned by society: the pair of lovers together took the eucharist“, Jan BREMMER in: Arethusa 13, 1980, 289 mit Lit. Weit weniger liberal ist demgegenüber das frühe angelsächsische Christentum gewesen, in dessen Rahmen nicht nur der Verkehr mit Stuten und Angehörigen des gleichen Geschlechts prinzipiell, sondern selbst der Verkehr mit dem ehelichen Partner für den weitaus größten Teil des Jahres, u.a. grundsätzlich für jede Nacht von Samstag auf Sonntag und den gesamten Sonntag, untersagt war, cf. Anthony DAVIES in: This Noble Craft ..., ed. by Erik Kooper, Amsterdam/Atlanta, Rodopi 1991, 83-105, insbes. 89.

⁵⁰ Cf. Jan GONDA in: Selected Studies, Vol.I, Leiden, Brill 1975, 444 mit Lit. und nun auch Jack Martin BALCER in: Achaemenid History VIII: Continuity and Change, Leiden, Nederlands Inst. voor het Nabije Oosten 1994, 258: „In a literal reading of the Bisitun text (DB), priesthood and sovereignty become inextricably intertwined as legitimate kingship is challenged by a false and wicked priest who pretends to be the rightful king (I.35-61).“

⁵¹ So z.B. Stefan ZIMMER in: Altorientalische Forschungen 18, 1991, 136; H. SCHARFE in: Ritual, state and history in South Asia, Essays in honour of J.C. Heesterman, Leiden, Brill 1992, 309-322; Gabriele COSTA in: Studi in onore di Carlo Alberto Mastrelli, Padova, UNIPRESS 1994, 71-73.

⁵² Und zwar diesmal in: o-o-pe-ro-si, Festschrift für Ernst Risch zum 75.Geburtstag, Berlin/New York, de Gruyter 1986, 355-362.

⁵³ The Complete Lyrics of Cole Porter, ed. by Robert Kimball, New York, Da Capo Press 1983/1992, 392f.

⁵⁴ Übrigens läßt sich auch die in Itsa Faka gepflogene Praxis der Dehydratation (Abb. 18) in einem in-

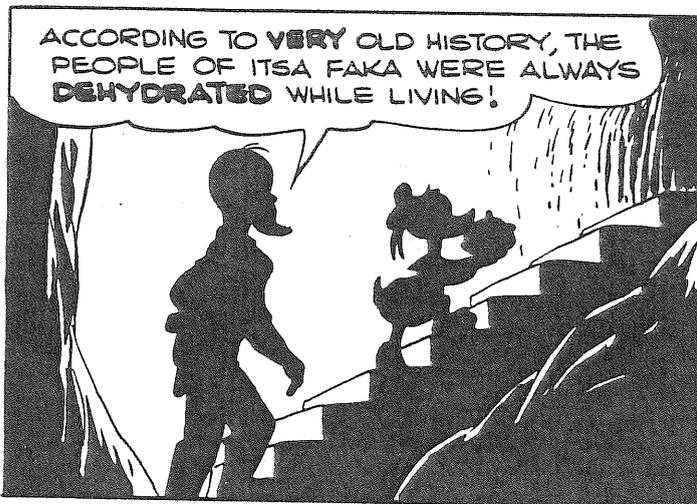


Abb. 18

dogermanischen Kontext sehen: dieses Verfahren beruhte wohl auf einer absichtlichen Herbeiführung und gezielter Steuerung der in der Gegenwart bzw. in unseren Breiten keineswegs als Volkskrankheit anzusprechenden Exsikkose (Austrocknung), die in Itsa Faka dereinst aber gleichwohl grassiert haben muß (wäre man dort doch sonst schwerlich auf die Entwicklung besagten Verfahrens verfallen). Worum Carl

Barks nun 1950 unmöglich gewußt haben kann, ist der Calvert WATKINS erst im Jahr 1976 (in: Ériu 27, 21-25 = Selected Writings II, 560-564) gelungene Nachweis, daß ein voreinzelsprachliches Abstraktum *sótko- der Bedeutung "Trockenheit" im Hethitischen und Altirischen generell für "Krankheit" gebraucht worden ist, was darauf hindeutet, daß im altindogermanischen Orbis die Exsikkose eine häufig auftretende und weit verbreitete Krankheit gewesen ist.

⁵⁵ S. zuletzt Torsten GERBER in: Der Donaldist 90, 1994, 31 (dieser Passage sind auch die Zitate entnommen); GROTE, l.c.

⁵⁶ Diese Übersetzungsvorschläge stellen die Frucht monatelangen angestrengtesten Sinnierens dar und sollen keineswegs als besserwisserische Kritik an den anderslautenden Übertragungen der von mir über alle Maßen bewunderten und verehrten Erika Fuchs aufgefaßt werden, der gewiß nur ein Bruchteil der vom Vf. aufgewandten Zeit zu Gebote stand.

⁵⁷ Fehlanzeige etwa in: Albrecht KLOSE, Sprachen der Welt. Ein weltweiter Index der Sprachfamilien, Einzelsprachen und Dialekte, mit Angabe der Synonyma und fremdsprachigen Äquivalente, München/New York, Saur 1987 (hier nur Kubatschinisch und Kubinisch bzw. Sowa, Sowanda, Sowjetdeutsch, Sowrashtra, Sowaush) oder - angesichts der im folgenden verfochtenen Einordnung als neuiranische Sprache - im sonst vorzüglichen Compendium Linguarum Iranicarum, hg. von Rüdiger Schmitt, Wiesbaden, Reichert 1989.

⁵⁸ Einer ähnlichen Hyperkorrektur ist z.B. der Umstand zuzuschreiben, daß in der Überlieferung des berühmten ionischen Historikers (aus dem kleinasiatischen Halikarnaß) Herodot statt des zu erwartenden (und sonst, u.a. im Attischen, auch gut bezugten) Nomens θάσμα der Bedeutung "Gegenstand der Ver-/Bewunderung; Verwunderung" vielmehr eine entsprechende Form mit -ᾶ-, θᾶμα, auftritt, die sich etymologisch schwer rechtfertigen läßt; zweifellos ist θᾶμα nur deshalb ins Leben getreten, weil im Fall des reimenden Nomens τραῦμα "Verwundung, Verletzung" einer attischen Form mit -αῦ- im Ionischen tatsächlich von Anfang an eine (sprachwirkliche und etymologisch in diesem Fall auch wohl begründbare) Entsprechung mit -ᾶ-, τραῦμα, gegenübergestellt ist (s. Vf. in: Lautgeschichte und Etymologie, Wiesbaden, Reichert 1980, 331).

⁵⁹ Cf. Johanna NARTEN in: Die Sprache 30, 1984, 99, 104; Jón Axel HÁRDARSON, Studien zum urindogermanischen Wurzelaoarist und dessen Vertretung im Indoiranischen und Griechischen, Innsbruck, Inst. für Sprw. der Univ. 1993, 111ff.

⁶⁰ Cf. Charles de LAMBERTERIE in: Annual of Armenian Linguistics 1, 1980, 23-37.

⁶¹ Cf. nun Orin David GENSLER, A Typological Evaluation of Celtic/Hamito-Semitic Syntactic Parallels, Ph.D.Diss. Univ. of California at Berkeley 1993.

⁶² Cf. Wolfgang DRESSLER in: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 83, 1969, 1-25; 85, 1971, 18.

⁶³ Cf. Albert DEBRUNNER / Jacob WACKERNAGEL, Altindische Grammatik, III.Bd., Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1930, 560.

⁶⁴ Cf. Manfred MAYRHOFER, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen, I.Band, Lfg.2, Heidelberg, Winter 1987, 91f.

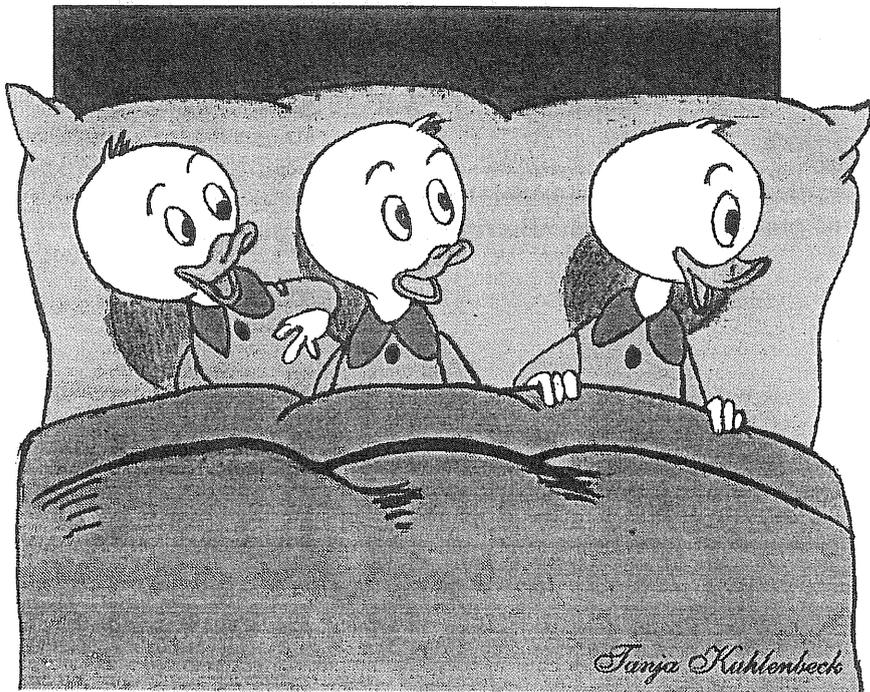
⁶⁵ Cf. Gert KLINGENSCHMITT in: Flexion und Wortbildung, Wiesbaden, Reichert 1975, 150 Anm.2; dieses Suffix ist nach KLINGENSCHMITT, l.c. aus einer iranischen Sprache auch noch ins Westtocharische entlehnt worden, doch cf. KLINGENSCHMITT's revocatio in: Tocharisch, Akten der Fachtagung der Idg. Ges. Berlin, Sept. 1990, hg. von Bernfried Schlerath, Reykjavík, Málvísindastofnun Háskóla Íslands 1994 = Tocharian and Indo-European Studies, Supplementary Series, Vol.4, 371f. Anm.106.

⁶⁶ Cf. Jens E. RASMUSSEN in: Collectanea Indoeuropaea I, Ljubljana, Univerza 1978, 78; Patrick Henry HOLLIFIELD in: Die Sprache 26, 1980, 28f.

⁶⁷ Die idg. Zugehörigkeitsbildung *g^wowiyo-, die im Armenischen das Wort für "Butter", sc. kogi, gestellt hat, hätte im Kubistanischen nach Ausweis von bcojfsk lautgesetzlich wohl vielmehr ein *gojw o.ä. ergeben sollen.

Wer ist WILLIAM VAN HORN ?

von Cord Wiljes



Humor ist überwundenes Leiden an der Welt.

JEAN PAUL

Bis 1960 war der Name CARL BARKS noch völlig unbekannt. Danach kannten ihn wenigstens die Fans. Heute ist BARKS weltberühmt, genießt Kultstatus wie BOB TROTT, die Presse läßt jeden Kanalschwimmer für ihn treiben und seine Originalzeichnungen kann man nur noch im Tausch gegen zwei Gramm Bombastium erwerben.

Im Kielwasser dieser Entwicklung gelingt es erfreulicherweise inzwischen auch anderen Künstlern, aus dem langen Schatten des DISNEY-Konzerns hervorzutreten. Einer, der in letzten Jahren zunehmend an Beliebtheit gewonnen hat, ist WILLIAM VAN HORN. Daß ihm die EHAPA COMIC COLLECTION jetzt mit der Reihe »Neue Abenteuer der Ducks« ein eigenes Forum für seine Geschichten gegeben hat, ist ein äußeres Zeichen dieses Erfolges. Da möchte man natürlich wissen, was dieser Van Horn denn eigentlich für einer ist. Viel war bisher nicht über ihn bekannt, denn wie alle großen Männer ist er bescheiden. Das grelle Scheinwerferlicht und euphorisch kreischende, mit Stofftieren werfende Fans sind sein Fall nicht.

Ein unbeschriebenes Blatt ist Van Horn natürlich nicht, und interessanterweise ergeben sich in seinem Lebenslauf zahlreiche Parallelen zu Barks: Barks war 42 Jahre alt, als seine erste Donald-Geschichte erschien, und er hatte zu diesem Zeitpunkt schon ein gerüttelt Maß an „Leben pur“ genießen dürfen. Als 1988 die ersten Duck-Seiten von William Van Horn veröffentlicht wurden, stand

dieser kurz vor seinem fünfzigsten Geburtstag und auch er hat eine reiche Lebenserfahrung einzubringen.

Am 15. Februar 1939 in Oakland im „sunshine state“ Kalifornien geboren, begann er bereits in frühester Jugend, Bilder von GOTTFREDSON¹ *Mickey Mouse* und von *Dick Tracy* und dem *Lone Ranger* abzumalen. Seine Begeisterung für Comics weitete sich bald auch auf Zeichentrickfilme aus. Durch einige Fernsehberichte über die Animation von »Susi & Strolch« angeregt, versuchte er sich auf dem College an ersten Trickfilmen und begann nach Abschluß seines Designstudiums als *cel inker* in einem Trickfilmstudio in San Francisco. Nach Wehrdienst als Armeezeichner und einer weiteren Stelle als Animator wurde er 1966 *art director* eines kleinen Animationsstudios, das kurze Lehrfilme produzierte. Ein Jahr darauf machte er sich mit seinem Partner MITCHELL ROSE selbstständig.

Da er die Skripte, nach denen er arbeiten sollte, häufig als „ohne Leben und pedantisch“ empfand, war er gezwungen sie umzuschreiben und lernte so „Wörter auf vernünftige und unterhaltsame Art hintereinandersetzen“¹. Aus der Not machte er bald eine Tugend, indem er begann, seine Skripte selbst zu schreiben. Neben Drehbuch und Regie zeichnete er aber auch weiterhin an den cels mit und lieh teilweise sogar den Figuren seine Stimme. In den zwölf Jahren, die er für verschiedene Studios gearbeitet hat, entstanden an die 50 Kurzfilme, die Mehrzahl für Kinder, u.a. für die »Sesamstraße«. Zahlreiche seiner Filme wurden mit Filmpreisen ausgezeichnet.

¹ *Something About the Author* 43, S.218.

Als 1977 sein Studio finanziell in die Bredouille geriet, wechselte er das Metier und schrieb und zeichnete das Kinderbuch »Harry Hoyle's Giant Jumping Bean«. In jährlichem Abstand folgten nun weitere Bücher für Kinder. Über die Arbeit an seinen Kinderbüchern sagt Van Horn: „Ich glaube wirklich, daß nichts schwieriger zu schreiben ist, als ein Kinderbuch, obwohl viele der Ansicht zu sein scheinen, daß ein Buch, das man in zehn Minuten durchlesen kann, in wohl kaum mehr als 20 Minuten geschrieben werden könne.“²

1985 erschien Van Horns erster Comic »Nervous Rex« über die Abenteuer eines kleinen Dinosaurs. Es war sein Versuch, der gnadenlos hereinschlagenden Superheldenwelle mit ihrer marktschreierisch-hohlen Belanglosigkeit etwas entgegenzusetzen: „Es muß einfach Alternativen geben zu diesen Typen in langer Unterwäsche!“³ Die zehn Hefte von »Nervous Rex« sind eine wunderschöne Arbeit mit starken Reminiszenzen an GEORGE HERRIMAN's genialen »Krazy Kat«.

1987 erfuhr er, daß der kurz zuvor gegründete Verlag GLADSTONE neue Duck-Geschichten druckte. Sofort schickte er einige Entwürfe ein und seitdem haben ihn Donald und seine Sippe nicht mehr losgelassen. Heute sieht er sich primär als Comickünstler und hat sich in »Walt Disney's Comics and Stories« seinen festen Stammplatz verdient: „Ich erinnere mich, daß WDC&S der erste Comic war, den ich 1942 (sic!) gesehen habe: Und jetzt erscheinen dort meine eigenen Geschichten.“³

Seit 1980 lebt Van Horn mit seiner Frau FRANCES ELAINE in British Columbia, Kanada. Sie haben einen Sohn und eine Tochter.



Max smiled in the way that cats smile, and looked at Harry as if to say, "How should I know?"
Aus Van Horns erstem Kinderbuch »Harry Hoyle's Giant Jumping Bean«



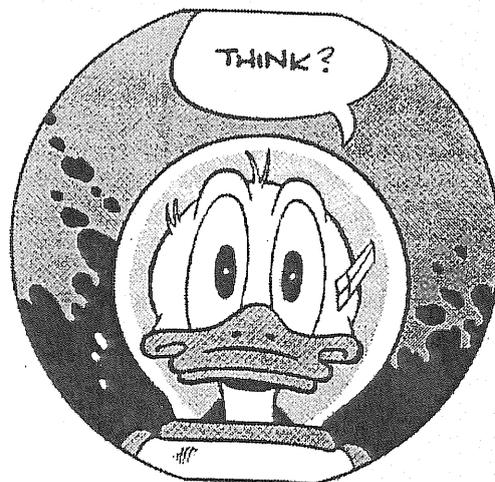
Nervous Rex und sein Freund Forkie

Nervous Rex 9

Eine der Stärken Van Horns: Charaktergesichter



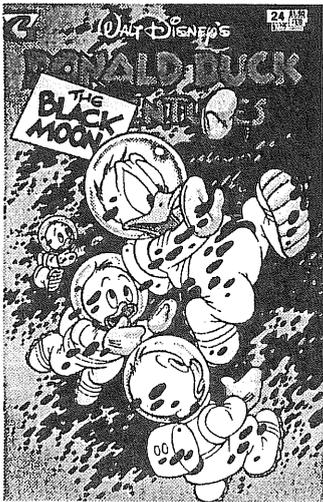
MM 39/95



DDA-Gldst 24

² Something About the Author 43, S.218.
³ WDC&S 537.

Van Horns langjährige Erfahrung in allen Bereichen der Trickfilmproduktion hat ihn gut auf seine Comicarbeit vorbereitet. Genau wie Barks, der vor seiner Arbeit als Comiczehner in Disneys Story-Department gearbeitet hatte, kennt sich auch Van Horn bestens mit Storyboards aus. Aber anders als Barks, der besondere Freude an den langen Dagobert-Abenteuern hatte, bevorzugt Van Horn die kurze Form des 10-Seiters. Exakt getimte Plots, ein ausgefeilter Dialog und eine schlichte aber prägnante Grafik kennzeichnen seine Geschichten. Ein besonders gelungenes Beispiel für eine seiner wenigen längeren Storys ist »Der schwarze Mond«.⁴



Und noch etwas hat er aus seiner Trickfilmzeit herübergerettet: Die Vorliebe für witzige Titel. »Call Off the Wild« (Jack London läßt grüßen), »Sleepless in Duckburg« (Seattle liegt nur einen Katzensprung südlich von Van Horns Wohnort Vancouver) und »Run-Down Runner« sind nur einige Beispiele.

Aus seiner Verehrung für Barks macht Van Horn keinen Hehl und greift häufig Barkssche Motive auf, ohne je-

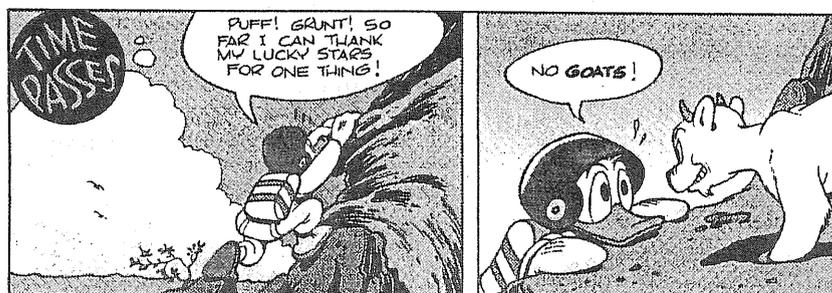
doch Gefahr zu laufen, ihn einfach zu kopieren. Den von ihm selbst »loosey-goosey style« genannten, sehr freien Zeichenstil der Kinderbücher und der Nervous Rex-Geschichten, hat er für die Ducks stark gestrafft, so daß ANDREAS PLATTHAUS schon die Lobeshymne anstimmte: »Die erstaunlichen Zeichnungen des William Van Horn: Als wären sie vom Meister (sc. Barks) selbst gefertigt«⁵. Daß auch Barks Van Horns Zeichnungen zusagen, wird schon daran deutlich, daß Van Horn auf Barks' ausdrücklichen Wunsch hin als Zeichner für das Barks Script »Horsing Around with History«⁶ ausgewählt wurde.

Mit Onkel Dietram (Uncle Rumpus; angels. = Ärger), einem gefräßigen Nassauer vom Schlages des Ur-Franz Gans aus dem Trickfilm »Donalds fetter Vetter«⁷, hat Van Horn einen neuen Bewohner Entenhausens aufgespürt.

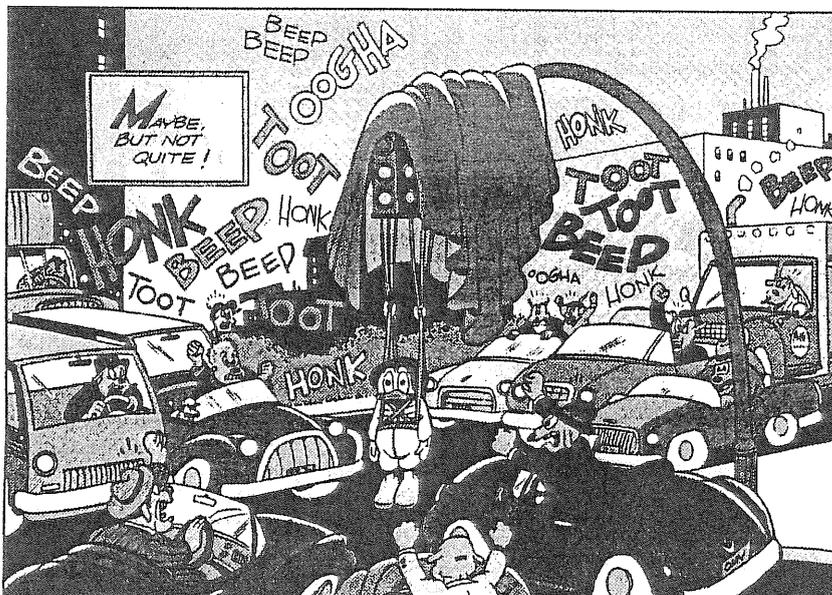


Onkel Dietram

MM 39/95



Es hätte schlimmer kommen können...



...und es kam schlimmer: Ente, gut abgehangen.

WDC&S 587

Seine eigene Rolle sieht Van Horn mit der Gelassenheit eines alten Hasen eher bescheiden: »Laßt uns unsere eigenen Klassiker erschaffen, wenn wir können. Aber der Himmel möge uns helfen, wenn wir daran denken, daß wir das tun. Wir sollten der Richtung folgen, die Barks gewiesen hat, und unsere Geschichten als etwas betrachten, das die Miete bezahlt und uns ernährt.«⁸

Daß Van Horn aber bei aller Professionalität mit Liebe bei der Sache ist, davon legen seine Arbeiten beredt Zeugnis ab. Sein Donald ist eben keine gezeichnete Kunstfigur, sondern ein lebendes, atmendes und manchmal sogar denkendes Wesen.



Krasse Fehldiagnose ?

MM 39/95

⁵ Der Donaldist 88, S. 16.

⁶ »Geschichte und Geschichten«, in: Neue Abenteuer der Ducks Bd. 1.

⁷ Donald's Cousin Gus, 1939.

⁸ WDC&S 537.

⁴ Neue Abenteuer der Ducks Bd. 1.

William Van Horn - Bibliographie



William Van Horn (1994)

Erfasst sind alle US-Veröffentlichungen bis August '95.

In Klammern jeweils Seitenzahl und Autor.

Verwendete Abkürzungen:

WVH = WILLIAM VAN HORN
 JL = JOHN LUSTIG
 BR = BILL RILING
 MG = MICHAEL T. GILBERT
 GL = GARY LEACH
 CB = CARL BARKS

Disney

Donald Duck

- 263 Fly Now - Pay Later (4, WVH)
- 264 (tightrope gag) (1, WVH)
- 265 Backyard Bet (1, WVH)
- 268 Poisoned Palate (1, JL/WVH)
- 269 The Bright Side (5, WVH)
- 271 Tree's a Crowd (8, WVH)
- 272 Be My Gust (4, WVH)
- 286 The Birthday Boy (10, WVH)

Donald Duck Adventures (Gladst.)

- 7 Tents, Anyone? (4, WVH)
- 12 Seafood Blues (2, JL)
- 20 The Amazon Queen (24, JL)
- 24 The Black Moon (21, WVH)
- 29 Stampede and Deliver (12, JL)

Donald Duck Adventures (Disney)

- 2 Rootin', Tootin' Duck (12, JL)
- 3 Beachhead Bathos (12, WVH)
- 4 The Bees Have It! (12, WVH)
- 5 Snore Losers (12, WVH)
- 6 It's Bats, Man! (14, JL)

- 7 It's in the Bag! (12, WVH)
- 8 Public Ugly #1 (12, WVH)
- 10 Run-Down Runner (12, JL)
- 13 Just a Humble, Bumbling Duck (12, WVH)
- 15 A Tuft Luck Tale (19, WVH)
- 16 Kid Stuff (12, WVH)
- 18 That Ol' Soft Soap (14, MG)
- 19 The Not-So Silent Service (12, WVH)
- 20 The Ghost of Kamikaze Ridge (12, WVH)
- 27 Nap in Nature (2, WVH)
- 37 Balms Away (10, WVH)
- 38 A Small Matter (10, WVH)

DuckTales (Gladstone)

- 4 Flights of Fancy (4, GL)
- 5 Seeing the Blight (5, WVH)
- 6 Coin of the Realm (10, WVH)
- 7 Windfall on Mt. G'zoontight (10, JL)
- 8 The Bedeviled Dime (14, WVH)
- 10 The Whistling Ghost (16, WVH)
- 11 Sky-High Hi-Jinks (12, JL)
- 13 The Billion Bean Stampede (13, JL)

Mickey and Donald

- 2 A Sound Deal (4, WVH)
- 9 Duel Personalities (4, WVH)
- 17 Call Off the Wild (2, JL)

Uncle Scrooge

- 226 A Prickly Relative (1, WVH)
- 227 Dime Collector (1, WVH)
- 229 Large Deduction (1, WVH)
- 230 His Money's Worth (1, WVH)
- 231 Shaping Up (1, JL/WVH)
- 234 Quick Trim (1, WVH)
- 235 Shooting to the Top (1, WVH)
- 237 False Economy (1, WVH)
- 243 Pie in the Sky (14, BR)
- 252 No Room for Human Error (26, JL)

Uncle Scrooge Adventures

- 6 Floating Alone (9, WVH)
- 8 Lost on a Dog (4, WVH)
- 12 The Three Bs (1, WVH)
- 33 Horsing Around with History (24, CB)

Walt Disney's Comics and Stories

- 537 Heavy Duty (10, WVH)
- 545 Another Vine Mess (2, WVH)
- 561 Blow Me Down (2, WVH)
- 574 Magick Trick (2, WVH)
- 587 Out of Harmony's Way (10, WVH)
- 588 Spotless Don (10, WVH)
- 591 Magica's Missin' Magic (10, WVH)
- 592 Cluck of the Draw (10, WVH)
- 593 It's all Relative (10, WVH)
- 594 The Better Life (10, WVH)
- 595 Deck us All (10, WVH)
- 596 Terror of Duckburg (10, WVH)
- 597 Rite of Spring (10, WVH)
- 598 Meteor Madness (10, WVH)
- 599 Yawn Patrol (10, WVH)
- 600 Heavy Duty (repr.) (10, WVH)

- 601 A Dupe in the Deep (10, WVH)

noch unveröffentlicht

Uncle Scrooge

- The Pauper's Glass (22, WVH)

Donald Duck

- The Woes Garden (10, WVH)
- From Wince We Came (10, WVH)
- Say Uncle! (11, WVH)
- Pachyderm up Your Troubles (10, WVH)
- The Hauntland Treasure (19, WVH)
- Number 401 (10, WVH)
- Sleepless in Duckburg (10, WVH)
- Treasures Untold (10, WVH)

Launchpad & Gyro

- A Dolt from the Blue (2, WVH)
- All Quacked Up (2, WVH)
- Just Another Hang-Up (2, WVH)

Non-Disney

Nervous Rex (Blackthorne)

- 1-10 (je 28, WVH)

Kinderbücher (Auswahl)

- Harry Hoyle's Giant Jumping Bean*, Atheneum, 1978.
- Twitchoe, the Beastfinder*, Atheneum, 1978.
- Harry Hoyle's Slippery Shadow*, Scholastic Book Services, 1980.
- The Wiggly Wobbly Boat Ride*, Scholastic Book Services, 1982.
- A Picnic with Bert*, Scholastic Book Services, 1983.
- The Big Sneeze*, Scholastic Book Services, 1985.
- This is the Place for Me* (Text: Joanna Cole), Scholastic Book Services, 1986.
- Celebrate Easter*, (Text: Elvie Butler), Scholastic Book Services, 1990.

Sekundärliteratur

- Something About the Author (1985) 43, S. 217.
- GEOFFREY BLUM: *Fanfare for William Van Horn*, WDC&S 537.
- GEOFFREY BLUM: *Behind the Scenes on the Amazon Queen - An Interview with William Van Horn and John Lustig*, DDA-Gldst 20.
- GEOFFREY BLUM: *One More Hurrah*, USA 33.
- ANDREAS PLATTHAUS: *Der Trojanische Krieg findet nicht statt*, Der Donal-dist 88.
- CORD WILJES: *Die Enten des William Van Horn*, Comic Speedline 52.

Dank an DANA GABBARD & WVH

Gangolf Seitz:

Heißer Sommer

Bericht vom 13. Ersten Berliner Picknick am 19.08.1995

In Berlin fallen die Sommer immer besonders heiß aus, das ist schon Tradition beim Picknick und gehört sich für eine Hauptstadt so. Die Präsidenten und ihr rühriger Zeremonienmeister hatten wieder einmal einen der heißesten Tage des Sommers erwählt, damit den Donaldisten beim Picknick so richtig warm ums Herz werde.

Vor die Arbeit haben die Götter bekanntlich den Schweiß gesetzt, und so schleppt und poltert, stöhnt und schnauft das Häuflein der Donaldisten durch den Grunewald, mit schreienden Kindern, zentnerschweren Getränkekisten, allerlei geheimnisvollen Paketen restlos überladen. Der Wald, immerhin, spendet Schatten. Doch das Ziel des mühsamen Weges, die Kiesgrube am Teufelssee, entpuppt sich als ein nahezu baumloses Sandloch, in dem die Sonne an diesem Tag schon Energien angesammelt hat, mit denen man eine mittlere Kleinstadt gut über den Winter bringen könnte.

Die erbetene 'zünftige' Kleidung, die besonders linientreue Teilnehmer angelegt haben, wirkt zusätzlich schweißtreibend, und so machen sich schon vor Beginn der eigentlichen Feierlichkeiten erste Ermüdungserscheinungen bemerkbar.

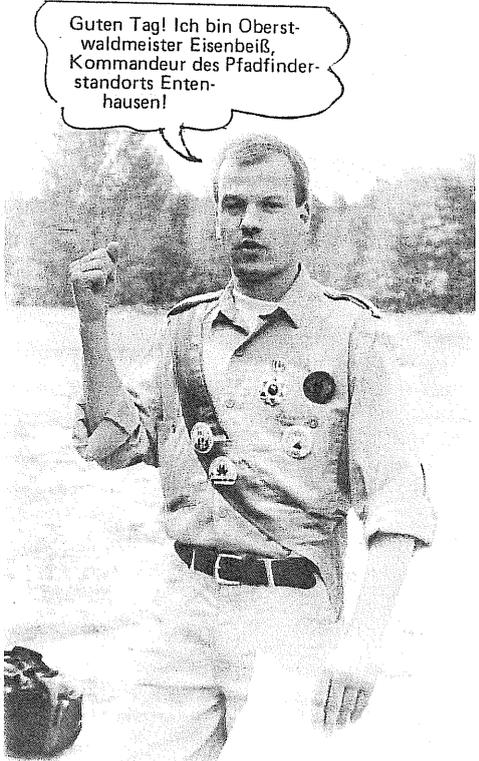


Und jetzt kommt Kunstfliegen! Ich gebe der Schnur einen ganz kleinen Stips, und mein Drachen fliegt eine Acht. Wetten, daß ihr das nie lernt?

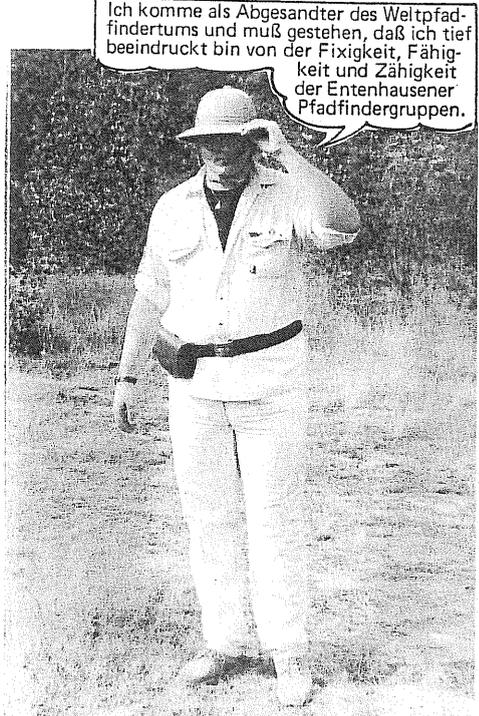
Aber Torsten Gerber, den Meister der Zeremonien, ficht das nicht an. Zeremonien sind schließlich dazu da, um abgehalten zu werden. Und also muß man jetzt durch den brennendheißen Wüstensand laufen und versuchen, einen Papierdrachen zum Steigen zu bringen. Fachleute wissen,



Pfadfinderinnengruppe „Kohlmeisen“ fertig angetreten zum Brückenbau! Wie steht's mit eurem Haufen? Wollt ihr ohne Führung überhaupt antreten?



Guten Tag! Ich bin Oberstwaldmeister Eisenbeiß, Kommandeur des Pfadfinderstandorts Entenhausen!



Ich komme als Abgesandter des Weltpfadfindertums und muß gestehen, daß ich tief beeindruckt bin von der Fixigkeit, Fähigkeit und Zähigkeit der Entenhausener Pfadfindergruppen.



Meiner ist ja auch jetzt schon höher als alle andern.



Ach, warum kann ich nie den Mund halten!

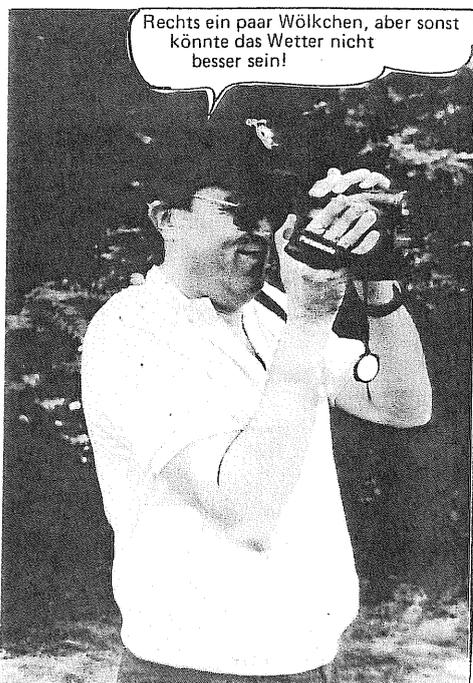


Ich geh' mit dem, der die meisten Klöße essen kann.

daß Drachen am besten steigen, wenn man gar nichts tut. Und wer könnte ein größerer Fachmann sein als Michael Machatschke, der schon zu seinen goldenen Zeiten als Zeremonienmeister einen Drachenswettbewerb veranstaltete? Doch Machatschkes selbstgefälliges: "Ha, das Publikum klatscht Beifall! War zu erwarten" wird nur zu schnell von Zweifeln angenagt. Denn der strahlende Sieger der ersten Disziplin wird als Ehrenmitglied in das Fähnlein der Kohlmeisen aufgenommen. Fräulein Kraus selbst läßt es sich nicht nehmen, dem neuen Mitglied ein weibliches Beinkleid anzupassen. Doch Machatschke nimmt die Ehre gelassen: "Das Schicksal will eben, daß ich heut weibliche Textilien trage."



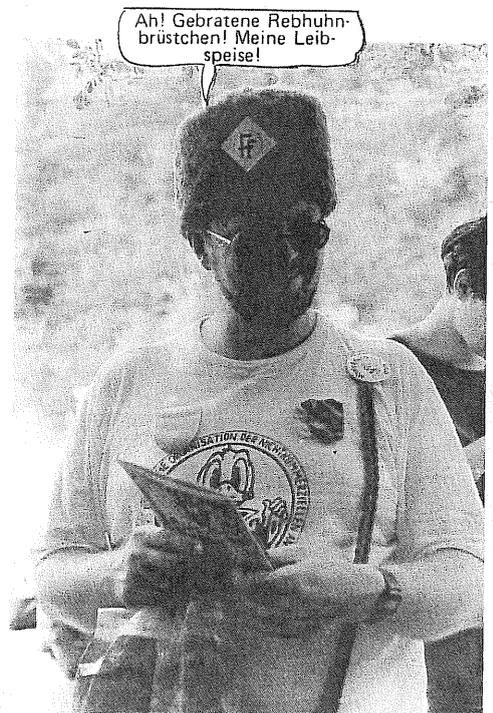
Die nächsten Belastungsproben werden von den Teilnehmern schon sehr viel moderater angegangen. So recht will niemand mehr der Erste werden. Und so geschieht die Eroberung des Geierbergleins eher in gemütlichem Spaziergang als in von kriegerischem Kampfgeist getragenen Sturmschritt.



Rechts ein paar Wölkchen, aber sonst könnte das Wetter nicht besser sein!



Ach was! Man muß was riskieren, sonst kommt man zu nichts.



Ah! Gebratene Rebhuhnbrüstchen! Meine Leibspeise!



Dann will ich euch helfen. Ich war ja schließlich auch mal bei den Pfadfindern.

Wohl beim Fähnlein Faselkopf?



Oberst und Waldmeister! Dienstgrade habt ihr in eurem Verein!

Das soll mich nicht abhalten! In jedem Mann steckt ein Kind, und das kommt eben jetzt zum Vorschein.



Weiß jeder von euch, was er zu tun hat?

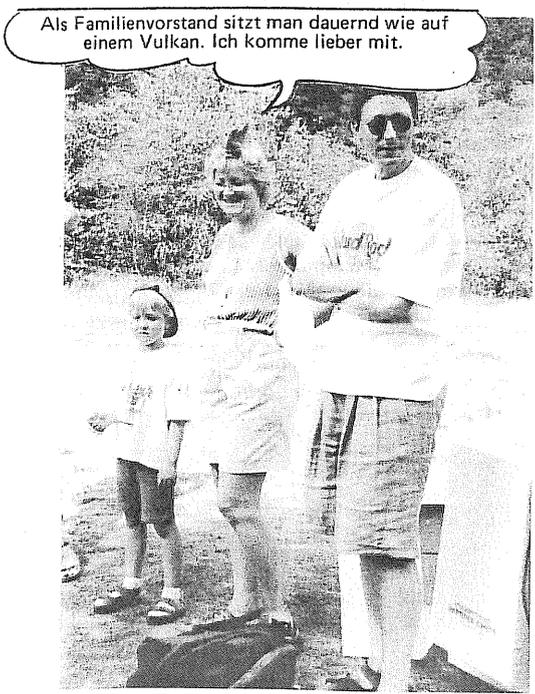
Jawohl, stellvertretender Gruppenführer!



Hihhi, sie machen einen letzten verzweifelten Versuch. Aber Männer sind ja so umständlich. Sie holen uns nicht mehr ein. In 10 Minuten sind wir fertig.

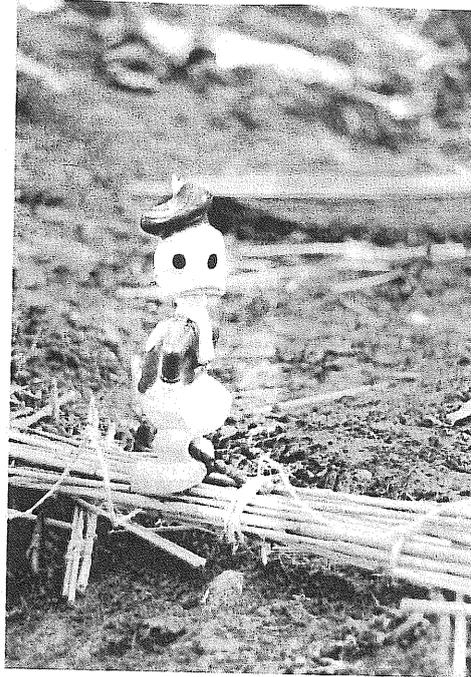


Ach die schönen bunten Blümelein! Sind sie nicht zauberhaft?

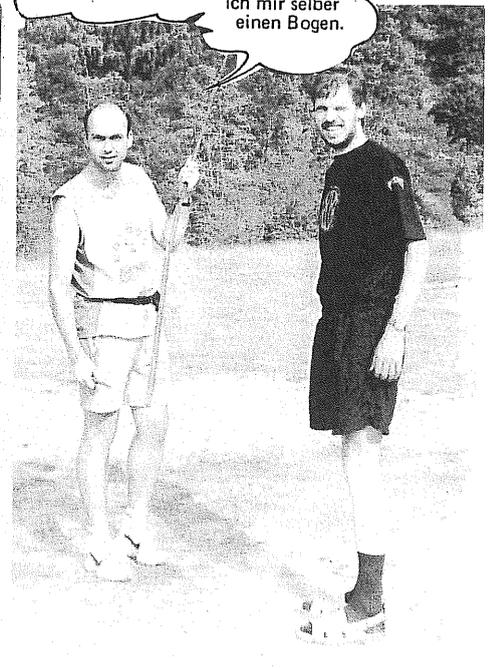


Als Familienvorstand sitzt man dauernd wie auf einem Vulkan. Ich komme lieber mit.

Keine Zeit mehr, eine Dauerbrücke zu bauen, Kameraden! Wir nehmen die Notbrücke Abb. 4 des Pfadfinder-Handbuches.



Wenn du alles besser weißt, mach' ich mir selber einen Bogen.



Der anschließende Brückenbau wird zu einem harten Kopf-an-Kopf-Rennen der beiden Gruppen, der Kohlmeisen und der Fieselschweiflinge. Beide Gruppen hätten so gerne gezeigt, was sie können. Doch die rasante Wettbewerbssituation, verschärft durch die unbarmherzige Witterung, gestattet nur die Errichtung der Notbrücke nach Abb. 4 des Pfadfinderhandbuches. Herr D. Duck, der zuvor noch aus dem Zubiß einer Schildkröte befreit werden muß, kann als Unparteiischer die Belastbarkeit der Brückenkonstruktionen bestätigen.

Die klassische Disziplin zu Erringung des Pfadfinderabzeichens ist bekanntlich das Bogenschießen. Viele Donaldisten erinnern sich, selbst mal bei den Pfadfindern gewesen zu sein und schnitzen eifrig an Pfeil und Bogen. Manche Produkte sind eher elastisch wie Gummi, andere hart wie Stahl, was zu verbalem Schlagabtausch Anlaß gibt. Während Konsul Lhotzky noch nach Birkenbast zum Flechten einer Sehne Ausschau hält, können die überlegenen Mindermann-Drillinge schon wertvolle Punkte erringen. Wie die Sache schließlich ausgeht, vermag der Chronist nicht mehr nachzuvollziehen, aber schließlich werden doch alle Teilnehmer zu 10-Sterne-Fieslingen befördert.

Mens sana in corpore sano: eine Weisheit, die in ihrer Selbstverständlichkeit den Organisatoren des Berliner Picknicks nicht immer geläufig war. Doch dieses Jahr ist der Picknicktisch reich gedeckt. Köstlichkeiten aus aller Herren Länder verwöhnen die Gaumen der erschöpften Wettkämpfer. Und bei Kalbshaxe in Kräutertunke und gebratenen Rebhuhnbrüstchen läßt sich unter Fachleuten hervorragend über die Non-Barks-Zeichner fachsimpeln. Joachim Butz und Richard F. Jebe weisen sich als Don-Rosa-Fachleute aus. Die Diskussion um Rosa muß als erstes Symptom eines neuen Trends in der D.O.N.A.L.D. gewertet werden, der Zuwendung zu den Non-Barks-Zeichnern. Dieser sollte noch am gleichen Tag zu einer ersten Blüte geführt werden.

Noch nie haben sich Mitglieder unseres Fähnleins so bewährt wie ihr drei!



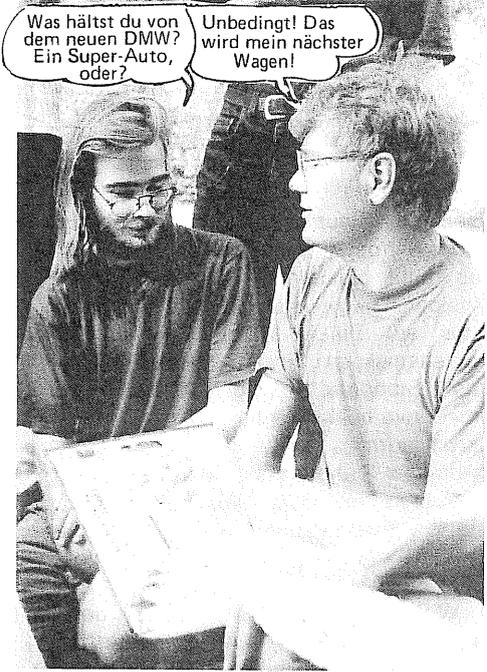
Was ist das für ein Zeug, das du als Sehne genommen hast?

Gedrehter Birkenbast!

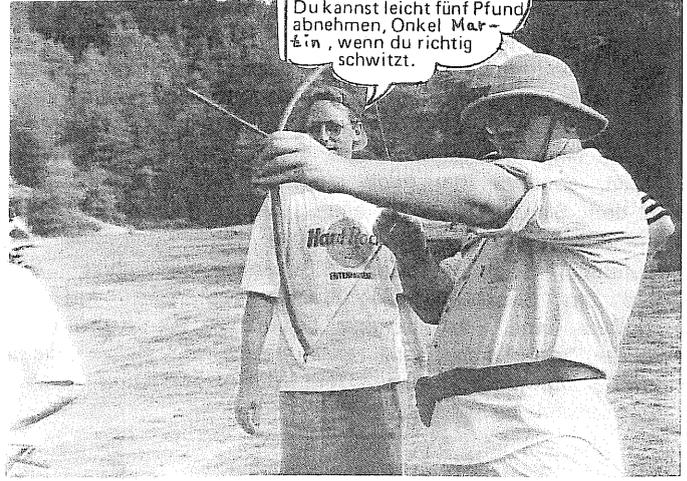


Nachdem noch der letzte Wettkampfpunkt, die Erstellung eines Schutzzeltes, ohne Zwischenfälle abgearbeitet worden ist, rüsten sich die erschöpften Donaldisten mit Kind und Kegel zum Abmarsch in die obligatorische Eisdielen. Ein kleinerer Trupp zieht es vor, zum Erwerb der O.F.D.H.-Plakette noch die Rettung einer Ertrinkenden zu üben. Hier trifft es sich günstig, daß Ehrenkohlmeise MicMac, ohnehin in Mädchenkleidung gewandet, sich zur Verfügung stellt ("Hilfe! Hat denn niemand Mut genug, ein schwaches Mägdlein vor dem nassen Tod zu retten?"). Leider sind Bilddokumente des feuchten Treibens nicht überliefert.

Noch während das Speiseeis in vier köstlichen Variationen vor den Donaldisten aufgetischt wird, wendet sich die Diskussion einer bisher weithin unbeachteten Gestalt zu, dem Zeichner Romano Scarpa. Männer des harten Kerns, bisher als sattelfeste Barksisten ausgewiesen, zeigen überraschende Kenntnis des oeuvres von Scarpa, sodaß dem Chronisten Hören und Sehen vergeht. Ein sanfter Schlummer ist in solchen Situationen immer noch das beste Mittel zur Regeneration des überlasteten Organismus. Über den weiteren Verlauf des Nachmittags kann daher an dieser Stelle nicht weiter berichtet werden. Es bleibt jedoch festzuhalten, daß das Berliner Picknick 1995 den bisherigen Veranstaltungen in nichts nachstand. Die gebotenen Aktivitäten, die ausgezeichnete Verpflegung und nicht zuletzt die sengende Sonne machten das Ereignis zu einer Zeremonie von hohem donaldistischen Niveau. Die Berliner Veranstalter um PdD Edda Gerstner und ZdD Torsten Gerber haben sich je mindestens ein halbes Pfund Orden verdient.



Fotos: U.J.F. Minderman, Marcus Zisenis



Der letztjährige OVA, Nelly Horst, zeichnete auf dem 19. Kongreß der D.O.N.A.L.D. in Lübeck eine Vielzahl verdienter Donaldisten aus. Leider konnten deren Leistungen im Bericht über die endlose Veranstaltung im Lokal "Schlutruper Tannen", der bereits im DD 92 erschien, nicht mehr aufgenommen werden. Deshalb wird nun in zwangloser Folge und je nach Gutdünken der Geehrten über die fabelhaften Taten berichtet, die ihnen die Auszeichnungen einbrachten - anderen Donaldisten zu Vorbild und Mahnung.

Der Ordensträger "Held des Tages":

Frank Griebhaber und seine Mitstreiter

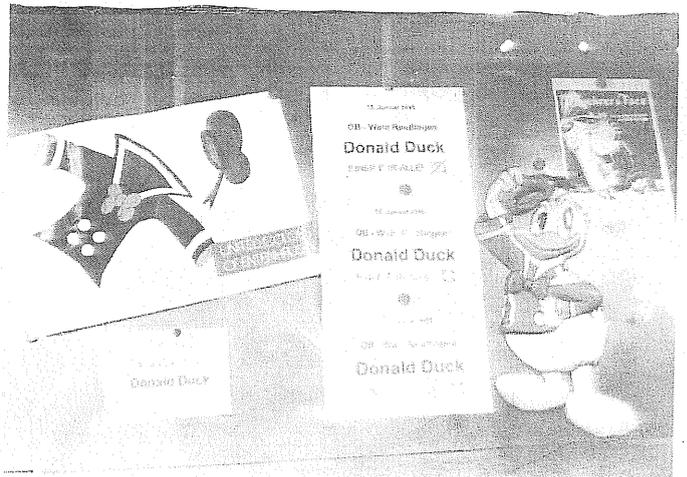
Reutlingen ist eine schwäbische Großstadt. Sauberkeit, Ordnung und Integrität sind in einem solchen Gemeinwesen selbstverständlich. Deshalb ist die Wahl des Oberbürgermeisters, die nach der baden-württembergischen Verfassung durch direkte Abstimmung der Einwohner erfolgt, ein wichtiger Vorgang im Leben jeder schwäbischen Kommune. Am 15. Januar 1995 waren die Wählerinnen und Wähler aufgerufen, ihr Stadtoberrhaupt für die nächsten fünf Jahre zu bestimmen. Unter den üblichen Kandidaten für diverse Parteien und lokale Bürgergruppen, die den Stimmzettel diesmal bis Platz 14 füllten, bleibt im basisdemokratischen Ländle traditionell eine Reihe frei, in der jeder Wähler seine Stimme einem Bewerber geben kann, der bislang noch nicht auf dem Stimmzettel vermerkt ist. Auf Listenplatz 15 konnte also die Vielfalt blühen, und ganz besonders gedeihlich sollte sich dieser Platz für den Kandidaten Donald Duck erweisen.

Denn die Wählerinitiative "United Colors of Entenhausen", bestehend aus dem Donaldisten Frank Griebhaber und seinen Kompagnons Roland Küster, Jörg Loose, Heiko Sailer und Volker Zorn, proklamierte Donald Duck zu ihrem Spitzenkandidaten. Gegen die braune Brühe des gerichtsnotorischen Günter Deckert, der unter anderem auch in seinem Zweitdomizil Reutlingen auf Stimmenfang ging, setzte Kandidat Duck buntes Entenhausener Treiben und das Filmplakat seines Erfolgsfilms "Der Fuehrer's Face", der den Hauptdarsteller nicht nur als Antifaschisten ausweist, sondern ihm auch einen Oscar beschert hatte. Unter dem Slogan "Einer für alle" starteten Duck und seine Unterstützer eine breit angelegte Werbekampagne im Schaufenster des Reutlinger Comic-Fachhandels, die alsbald die Beachtung der Lokalpresse fand. Anfangs verspottete eine uneinsichtige Journaille die Kandidatur noch als "wohl nicht ganz ernst gemeint", mußte diese Äußerung allerdings schnell mit der Bemerkung "Keine Zeitungsente!" revidieren.



Hier ist er: Donald Duck, OB-Kandidat von Reutlingen.

Dank der Medienpräsenz in Reutlingen und Umgebung weitete "United Colors of Entenhausen" seine Öffentlichkeitsarbeit aus und plakatierte flächendeckend in Geschäften und Kneipen. Anonyme Sympathisanten kopierten die Plakate bis auf Din-A 1 und pflasterten damit die Wände der ehemaligen Freien Reichsstadt. Selbst die *BILD-Zeitung* (Stuttgarter Ausgabe) widmete der Kampagne einen unverhältnismäßig wortreichen Artikel. Dadurch wiederum erhielt der im nicht allzu fernen Leinfelden-Echterdingen beheimatete Ehapa-Verlag Kenntnis von Ducks Absichten, so daß Wahlkampfleiter Griebhaber auf begeisterte Resonanz stieß, als er von Ehapa Propagandamaterial einforderte. Eine Kiste voll DoKug plus diverser lebensgroßer Kandidatenporträts hoben den Duckschen Wahlkampf auf ein Niveau, dem keiner der Konkurrenten folgen konnte. Die Donaldisten waren auf dem Vormarsch, wie das *Reutlinger Wochenblatt* voll kommen richtig erkannte.



Noch in letzter Sekunde bemühte sich die geschockte Massenpresse der Republik um eine Sabotage der Duck-Kampagne. In seinem Heft vom 9. Januar druckte der *Spiegel* ohne vorherige Überprüfung des Wahrheitsgehalts einige diskreditierende Passagen aus Botho Bremers gerade erschienenem Machwerk "Der Fall Entenhausen" ab. Rezensent Mindermann hat im DD 91 zu diesem Elaborat das Nötige gesagt, der *Spiegel* jedoch verfügte (wie schon traditionell bei Duck-Fragen) über keine sachkundigen Mitarbeiter. Jörg Loose sandte einen wutentbrannten Protestbrief an das Magazin, in dem er die Verantwortlichen aufforderte, zugunsten eines fairen Wahlkampfes die "Schmuddelkampagne" einzustellen. Der Erfolg seiner Intervention kann an den nächsten Nummern des *Spiegels* überprüft werden, die verschämt den Mantel des Schweigens über die peinliche Blöße breiteten, die man sich in Hamburg gegeben hatte.

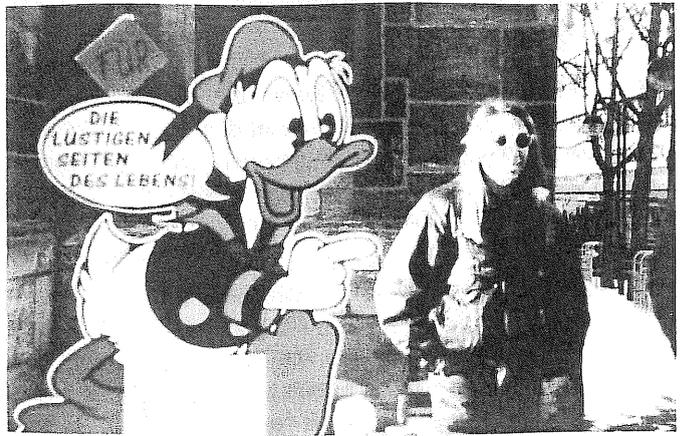
Fehlte Kandidat Duck noch auf der öffentlichen Bewerbervorstellung vom 10. Januar in der Friedrich-List-Halle, so war seine Wählerinitiative am folgenden Samstag, dem Tag vor dem ersten Wahlgang, umso präsenter. In der Reutlinger Fußgängerzone nahm der Informationsstand von "United Colors of Entenhausen" den prominentesten Platz ein, und aus dem benachbarten Tübingen hatte man



Heiße Wahlkampfphase in eisiger Kälte: Der Infostand von "United Colors of Entenhausen"

für die Kundgebung den donaldistischen Gott der Redekunst, Andreas Platthaus, geladen, der flammende Worte gegen klirrende Kälte setzte, um die Wahl Ducks gegen alle potentiellen Bürgermeister Schweine durchzusetzen. Das gratis verteilte Prospektmaterial aus Leinfelden-Echterdingen zog die Wähler von morgen an den Stand, verbitterte Ureinwohner konnten dagegen durch die bodenständige Art des Kandidaten ("Ordentliche Frauenzimmer stricken", "Als alleinerziehender Vater kenne ich die Not des kleinen Mannes") gewonnen werden.

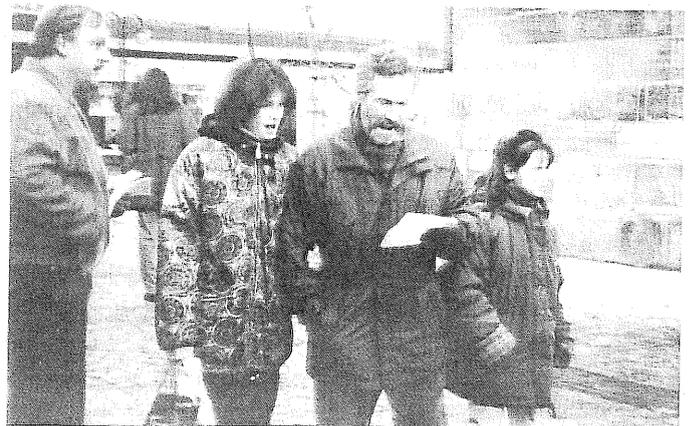
Doch auch diese bravourösen Bemühungen konnten nicht verhindern, daß am 15. Januar gerade 43,4 % der Reutlinger an der Oberbürgermeisterwahl teilnahmen. Das "Kasperletheater" (*Reutlinger General-Anzeiger*) der großen Bewerberschau in der List-Halle, zu der Duck wohlweislich nicht erschienen war, die eitle Parade aussichtsloser "Narren und Dauerkandidaten" (CDU-Kandidat Schultes über seine und Ducks Konkurrenz) und der zu kurze Wahlkampf des Entenhausener Senkrechstarters ("Wunderkandidat hätte Chance gehabt" titelte das *Reutlinger Tagblatt* über seine Kandidatur) vermochten die Wähler nicht ausreichend für Donald Duck zu mobilisieren. Am Montag nach der Wahl dann der zweite Skandal: Der völlig überforderte Gemeindevwahlausschuß erklärte nach ausgiebiger Prüfung die zahlreichen Duck-Stimmen für ungültig. Laut Reutlinger Gemeindevsatzung muß ein Bewerber um das Oberbürgermeisteramt Deutscher sein.



Männer, die für Freude frieren: "Held des Tages" Frank Griebhaber

Kein Kandidat erreichte im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit - Duck wurde so zum "Trustbuster" der Reutlinger CDU-Pfunde. Für den zweiten Wahlgang, vierzehn Tage später, sprach Kandidat Schultes die Erwartung aus, daß "Sachthemen Vorrang haben und sich die Narren nicht mehr beteiligen". Er behielt recht. Politclowns wie der bundesweit berühmte Helmut Palmer warfen das Handtuch, Bewerber mit hieb- und stichfesten Programmen wie Schultes, die SPD-Kandidatin Edeltraud Hermann oder Duck setzten den Wahlkampf mit unvermindertem Einsatz fort. Das regionale Programm von SAT.1 gab den Reutlinger Donaldisten Gelegenheit zur Richtigstellung der *Spiegel*-Verleumdung und zur breitenwirksamen Vorstellung der Ziele von "United Colors of Entenhausen". Die Konkurrenz erkannte das Wählerpotential Ducks und bemühte sich um diese Stimmen. Edeltraud Hermann, die unmittelbar nach dem ersten Wahlgang angekündigt hatte, "noch einmal mobilisierend wirken" zu wollen, biederte sich bei den Wählern des Wunderkandidaten an. "Donaldisten lieben Edeltraud" titelte das *Schwäbische Tagblatt* etwas vorschnell, bloß weil Herrmann "um die Ecke beim zuständigen Comicverlag" wohne. Ducks Wahlhelfer ließen sich nicht beirren und stritten weiter für den Sieg von Qualität und Bürgersinn, für den "Schwaben-Duck".

Der zweite Wahlgang gestaltete sich für den politischen Donaldismus zum Triumph. Obwohl allen Wählern klar sein mußte, daß der sture Wahlausschuß auch diesmal die Kandidatur des Entenhauseners mit allen Mitteln hintertreiben würde, steigerte sich die Zahl der ungültigen Stimmen nochmals und betrug am 29. Januar mit über 600 mehr als fünfmal so viel wie bei der vorangegangenen Wahl 1990. Frank Griebhaber ist sicher beizupflichten, daß diese enorme Zahl allein der Kandidatur Ducks zuzuschreiben sei. Gewählt wurde im übrigen Schultes: ein OB auf Abruf, da Donald Duck in fünf Jahren mit Pauken und Trompeten wiederkehren wird, um den Platz des ersten Bürgers von Reutlingen zu erobern. In den Herzen der Bevölkerung hat er ihn längst.



Begeisterung des Wahlvolks: Reutlingen verfällt den Worten der großen Vorsitzende Donald Duck

Die Beschäftigung mit der Person Walt Disneys oder seinem Konzern hat im donaldistischen Kontext etwa die Bedeutung wie die mit Micky Maus. Trotzdem gibt es Aspekte der Vita des Trickfilmponiers wie seines Unternehmens, die aus der Perspektive des äußeren Donaldismus von Interesse sein können. In seltenen Fällen mag sogar der innere Donaldismus davon profitieren: Man denke nur an die fabulöse Serie "Unser Freund - das Atom" in den "MMK-Nachrichten", die die Micky-Maus-Hefte der späten fünfziger Jahre heute zu so angenehm skurriler Lektüre werden lassen. Diese Folge von Beiträgen entstammt der Feder des deutschen Physikers Heinz Haber, der nach dem Zweiten Weltkrieg von den Amerikanern zur Forcierung ihres Raketenentwicklungsprogramms mit über den Großen Teich genommen wurde. Dort arbeitete er zunächst also für die US-Regierung, dann ab 1957 für die Fernsehserie "Disneyland" im Sender ABC. Er präsentierte diejenigen Teile der Serie, die unter dem Titel "Our Friend the Atom" der Reklame für "Tomorrowland" im kalifornischen Disneyland gewidmet waren - und selbstverständlich auch der Propagierung der friedlichen Nutzung der Atomenergie dienten.

Vor mittlerweile fünfzehn Jahren hat ein bedeutenderer deutscher Forscher als Haber sich von dessen Arbeit anregen lassen und selbst einen Beitrag, diesmal nicht populärwissenschaftlicher, sondern überaus ernsthafter Natur verfaßt. Ich spreche von "Unser Freund - das Atom. Teil I-IV" des Münchener Mathematikers Ernst Horst. Auf die Inhalte dieser kontrovers diskutierten Theorie einzugehen, möchte ich mir unter Verweis auf die einschlägigen Rechtfertigungen und Erwiderungen ersparen; wichtig erscheint mir zunächst die Tatsache, daß hier tatsächlich eine marginale Episode aus der Geschichte des Disney-Konzerns dazu gedient hat, die donaldistische Forschung zu beleben - und sei es auch nur in Form einer Titelanleihe. Just diese Facette der Karriere Disneys ist jetzt in einem Beitrag der britisch-amerikanischen Zeitschrift *Art History* (Vol. 18, No. 1 [1995]) neu beleuchtet worden: In seinem Aufsatz "Why the Atom is our Friend: Disney, General Dynamics and the USS *Nautilus*" bietet Mark Langer nicht nur eine exquisite Sammlung bislang unbekannter Photos von Walt Disney, sondern vor allem eine fundierte Analyse der Einbettung der Disney-Studios in den militärisch-industriellen Komplex.

Auch auf den Inhalt dieses Artikels möchte ich an dieser Stelle nicht näher eingehen - eine Zusammenfassung findet sich in einer großen deutschen Tageszeitung, die sich in Donaldistenkreisen gewisser Beliebtheit erfreut. Wichtig für das Publikum des DD sind einzelne Fakten, die ein neues Licht auf einige Duck-Comics werfen. So war beispielsweise die öffentliche Akzeptanz von Atomversuchen nach diversen Pannen, die den Tod mehrerer japanischer Fischer und einen radioaktiven Regenschauer auf Chicago im Jahr 1955 verursachten, drastisch gesunken. Damals titelten amerikanische Zeitungen, daß die Atombombenversuche verantwortlich für Weiterveränderungen seien. Diese Argumentation ist natürlich jedem Donaldisten wohlbekannt: In *MM* 6/58 kommentiert Gustav Gans einen Wirbelsturm mit den berühmten Worten "Kommt alles von den Atombomben". In den späteren Textfassungen aktualisierte Erika Fuchs diese Folgerung zu einem unverfänglicheren "Kommt alles von den Mondflügen".

Ganz in den Kontext von Langers Artikel in *Art History* fügt sich WDC 232 ("Die Kartoffelschlacht"). Die Haupthese Langers besagt, daß Disney, die Regierung der Vereinigten Staaten und die Rüstungsfirma General Dynamics gemeinsam versuchten, die Atomenergie wieder zu popularisieren. Kurz nach dem Stapellauf des ersten Atom-U-Boots mit Nuklearbewaffnung, der USS *George Washington* im Juni 1959, eröffnete in Disneyland die U-Boot-Tour im "Tomorrowland". Und nur wenige Monate später verfaßte Carl Barks seine Version der Unterseebootpropaganda, als er Tick, Trick und Track mit dem Entenhausener Marine-U-Boot *Polliwogden* Nordpol unterqueren ließ. Erika Fuchs erwies sich wiederum als das bessere Textmedium: Sie ließ in *MM* 44/60 die Neffen aussprechen, was Barks nur andeutete: "Wir fahren mit einem Atom-U-Boot unter dem Nordpol durch". Und auch schon in *MM* 2/52 hatte die deutsche Fassung von WDC 107 zuverlässiger als die amerikanische die Destination des Stärkungsmittels festgehalten, das Donald zum Supermenschen machen sollte: das Atomenergie-laboratorium der Gumpenmetropole.

Die Parallelen zwischen Entenhausener und hiesigem Leben sind wieder einmal erstaunlich. Sämtliche donaldistischen Forscher sollten sich aufgerufen fühlen, die politische, ökonomische und soziale Geschichte der letzten fünfzig Jahre intensiv zu studieren und auf Berührungspunkte zu Entenhausen zu erforschen. Unser gemeinsamer Freund, das Atom, ist sicherlich ein Grenzgänger in beiden Gesellschaften.

Die Rubrik LSD widmet sich in unregelmäßiger Folge Bemerkens- und Verachtenswertem aus dem Umfeld des Donaldismus. Ihre Aufgabe ist es, das Bewußtsein ihrer Leser zu erweitern.

LSD

Leipziger Splitter zum Donaldismus von Andreas Platthaus

Die Literatur verhandelt Donald Duck (2. Folge)

In den nicht genug zu rühmenden Tagebüchern von Peter Rühmkorf findet sich ein zauberhafter Eintrag, der die ganze Fruchtbarkeit donaldistischer Interpretation aufweist: "Ums Haus herum Imponiergehohle und Präpotenzgepeife von jungen Bengels, die viel Zeit für Balz und Paarungstänze haben. Die Fortpflanzung schon seit Jahren weitgehend in die Hände der Arbeitslosen übergegangen. Dagegen die Lächerlichkeit eines stillen Stubengelehrten, der keinen krachmachenden Beruf ausübt. Das LYRISCHE ICH? Ein Sandwichmann, der gerade mal eben von seinen Buchdeckeln zusammengehalten wird." ("Tabu I". Tagebücher 1989-1991, Reinbek 1995. S. 291)

Was haben wir hier? Zunächst eine in bekannt Arno-Schmidtscher Manier gehaltene Philippika gegen Kinder, Faulenzer und Mißachtung der Dichter. Und dann? Eine Allegorie auf "Nächtliche Ruhestörung". Alle Elemente sind da: die Sehnsucht nach ruhiger Wohnlage, in der lärmende Kinder verboten sind, der "stille Stubengelehrte" Theophil, der als Dichter eigentlich außerhalb jedes Lärmverdachts stehen sollte, und schließlich als Höhepunkt gar der "Sandwichmann", der Käsekoaster als personifiziertes lyrisches Ich, als Ideal der Ruhe. Wenn man an die Schwermut denkt, mit der der alte Herr im Dachgeschoß sein Alphorn einsetzte, wird man in ihm den wahren Poeten des Luisenparks erkennen. Kaum ein lauter Ton störte sein beschauliches Leben, das der Pensionär nun ganz dem Studium der Zeitung gewidmet hat. Und wie anschaulich macht uns Rühmkorf den greisen Mann in seiner Andeutung von Klapprigkeit und Zerfall! Früh zu Bett gehend und auf seinen Schlaf angewiesen steht er vor uns im Bild des gerade noch zusammengehaltenen "Sandwichman". Mag der Hamburger Schriftsteller nun Episoden aus Ducks Leben gelesen haben oder nicht - hier ist selten göltig Donaldistisches in Literatur überführt worden. Im schlimmsten Fall liegt Diebstahl geistigen Eigentums vor, doch unsere Absolution hat Rühmkorf.

Kopisten am Werk

Wenn der müde Donaldist den forschungswunden Augen Ruhe gönnen will, schaltet er Sonntagmorgens die "Sendung mit der (anderen) Maus" ein. So auch am 12. November, als Käp'n Blaubär seinen drei Enkeln vom Astronauten "Winfried der Bär" erzählte, der mit seinem Raumschiff mehrere Jahre lang unterwegs war, um neue Welten zu erforschen und so weiter. Nun fand Winfried auch Planeten, auf denen "etwas lebt, was nach gar nichts aussieht", dann wieder sieht er "gar nichts, das nach irgendetwas aussieht", und zuguterletzt besucht er den Planeten "Gösiagarnich". Gibt's ja gar nicht, dachten wir uns, reinigten Walter Moers zu Rolf Kauka ein und versenkten unsere Blicke lieber wieder ins Original.

DonRöschen oder böser Wolf?

Der DD 93 hat einen gewichtigen Teil seines Umfangs dem Duck-Zeichner Don Rosa gewidmet, und der Gewinn bei der Lektüre beschränkte sich nicht auf den Genuß eines Kölner Mundartzitats in Hartmut Hänslers Würdigung des Amerikaners. Man konnte vielmehr auch erfahren, daß Rosa bislang eher den Eindruck hatte, die Donaldisten schätzten seine Arbeit generell nicht. Noch viel weniger allerdings scheinen die Absender eines anonymen Schreibens den amerikanischen Zeichner zu mögen. Mehrere Donaldisten erreichte dieser Brief in der zweiten Novemberhälfte, anonym aufgegeben in Tacoma/Washington, einer Hafenstadt nicht allzu weit von Oregon, wo bereits vor mehreren Monaten eine erste anonyme Sendung an Barks-Fans abgesandt worden ist: Ein fast hundert Seiten umfassendes Konvolut von diversen Äußerungen Rosas im Internet. Auf die Absender des ersten Briefs zu schließen, erfordert wenig Phantasie, denn sie bemühten die Post in Grants Pass, dem Heimatort von Carl Barks und dem Sitz seines Managements. Der aktuelle Brief aus Tacoma ist ein Postscriptum zur ersten Sendung, denn er liefert den Empfängern die Übersetzung eines Artikels aus der dänischen Tageszeitung *Ekstra Bladet* (des dortigen Äquivalents zu *BILD*), der wiederum auf Informationen fußt, die man nur den Kopien von Rosas Internet-Plaudereien entnehmen kann. So bedient sich die Anti-Rosa-Fronte gegenseitig und kann ihren Output ins Unendliche steigern.

Die hundert Seiten vom Sommer waren ein Auszug aus den angeblich über 3000 Seiten umfassenden "Don Rosa Chronicles", die man über Internet oder Worldwide Web einsehen kann. Rosa muß nicht minder Zeit auf seine Datennetz-Korrespondenz verwendet haben, als seine anonymen Gegner auf Downloading und Kopieren. Beide Seiten sind also beneidenswert fleißig. Allerdings gleicht die eigentliche Auseinandersetzung einer Schlammeschlacht, die bislang jedoch nur von der Westküste Amerikas aus geführt wird; die Kommentare von Rosa zu diesen Aktivitäten beschränken sich bisher auf comicspezifische Äußerungen ("#@%&*"; zit. nach DD 93, S. 23). Seine Opponenten haben sich aus den Internet-Botschaften Rosas diejenigen Passagen herausgepickt, die Angriffe auf Disney und andere Zeichner oder verärgerte Bemerkungen zu Barks enthalten. Besonders lesenswert sind alle diese Invektiven nicht; zu oft sind sie erkennbar aus dem Zusammenhang gerissen, ganze Seiten werden zudem mit Kommentaren von Fans jeglicher Couleur gefüllt, für deren obskure Ansichten Rosa nun wirklich nicht gerade zu stehen hat. Wen der Sermon interessiert, der findet ein Exemplar des Pamphlets in der Donaldistischen Bibliothek.

Die Fortsetzung der Kampagne gegen Rosa ist ärgerlicher als ihr Beginn, denn sie belegt deren Wirksamkeit. Im *Ekstra Bladet* faßt ein gewisser Hans Bjerregaard die enragiertesten Äußerungen Rosas aus den "Chronicles" zusammen und konfrontiert sie mit der heilen Welt bei Disney, Barks und Egmont, dem größten (und dänischen) Lizenznehmer von Disney-Comics, der pikanterweise Rosas Hauptabnehmer ist. Da erfahren wir aber wirklich nichts Neues mehr außer dem üblichen Heile-Welt-Gerede der großen Disney-Community allüberall auf dem Globus. Hans Bjerregaards Artikel ist schlecht recherchiert und weist den Duktus der tumben Barks-Vergötterer auf, den wir in letzter Zeit häufig haben lesen dürfen. Es gibt durchaus einiges gegen Rosa ins Felde zu führen, aber die Formen der Auseinandersetzung sollten das Niveau von Kindergartenstreitereien verlassen, wo die Hälfte der Beteiligten kontinuierlich die beleidigte Leberwurst spielt. Allerdings hilft dieses knappe Referat der bisherigen Vorkommnisse vielleicht dabei, Rosas befremdliche Enttäuschung über die Donaldisten zu verstehen. Barks-Fundamentalisten scheinen ihn derzeit zu schrecken, und wie er im letzten DD mitteilte, befürchtete er, daß auch unsere angebliche Reserviertheit gegenüber seiner Arbeit auf die Kampagne gegen ihn zurückzuführen wäre.

Eine kleine Ehrenrettung unserer Organisation sei erlaubt, auch wenn mehrere von uns mit Rosas Zeichen- und Erzählstil nicht viel anfangen können. Aber nicht nur der erste deutsche Artikel über den neuen Zeichner fand sich 1989 im DD 67 (Autor war Jörg Krissmann), sondern in dem Gespräch, das Hartmut Hänsl, Johnny Grote, Michael Mochatschke und ich im Herbst 1988 auf der Frankfurter Buchmesse mit der damaligen Chefredakteurin der "Micky Maus" Dorit Kinkel führten, waren wir vermutlich auch die ersten Leser, die sich vehement für den Abdruck der damals gerade erst erschienenen frühen Geschichten von Don Rosa und William van Horn einsetzten. Da dieser Teil des Gesprächs der ungenügenden Länge des von uns verwendeten Tonbandes zum Opfer fiel und nicht in der veröffentlichten Fassung in DD 67 enthalten ist, wie ich jetzt feststellen mußte, sei kurz aus dem Gedächtnis der ungefähre Verlauf dieser Passage skizziert.

Wie der aufmerksame Leser merken wird, wenn er das Interview noch einmal liest, ziehen sich unsere Bemühungen, Frau Kinkel bestimmte Zeichner nahezubringen, wie ein roter Faden durch das Gespräch. Gladstone war gerade einmal zwei Jahre auf dem Markt, und hatte mit Rosa und van Horn bereits zwei erkennbare Talente hervorgebracht. Auf unsere Frage, ob diese ganz neuen Zeichner auch eine Chance in den Publikationen des Ehapa Verlags bekommen würden, antwortete Dorit Kinkel, daß das Niveau dieser Arbeiten nicht dem europäischen Standard entspreche. Sie erwarte nicht, daß man diese Comics hier zu sehen bekäme, wenn sich die Fähigkeiten beider Zeichner nicht wesentlich verbesserten. Mittlerweile wissen wir, daß bereits ein Jahr nach diesem Interview die erste Rosa-Geschichte in der "Mickyvision" auf Deutsch veröffentlicht wurde, immerhin noch unter Kinkels Ägide. Mit van Horn ließ man sich etwas mehr Zeit.

Dies aber nur ein passant. Wichtiger erscheint mir eine kurze Klarstellung zum Rosa-Bereich. So erfreulich es ist, daß uns die Möglichkeit eines Gesprächs mit dem Zeichner ins Haus steht, so falsch wäre die Annahme, wir hätten in ihm einen geborenen Parteigänger der Sache des Donaldismus. Derzeit können wir wohl nur auf seine Sympathien für unseren nichtkommerziellen Anspruch hoffen, weil Rosa in der erfolgreichen Ausschlichtung des Barkschen Werks den Grund für seine Differenzen mit dem "guten Zeichner" sieht. Der eigentliche Unterschied zwischen Rosa und uns ist dagegen derzeit unüberbrückbar: Für ihn ist Entenhausen eine fiktive Welt, die es zu gestalten gilt und in die beliebige Elemente unserer Geschichte und Gegenwart überführt werden dürfen. Bei Barks gilt die Formel $W' + D = E$, wobei W' für eine veränderte Welt steht, in der aber wesentliche Züge unserer Gegenwart erhalten geblieben sind, D für die Ducks und E für Entenhausen. Rosa erweitert dieses Schema zu $E + W = L$, wobei er E als irrealer Schöpfung von Barks zugrundelegt, die er um sämtliche Elemente unserer Gesellschaft (W) zu bereichern versucht, um zu einer literarischen Erzählung L zu kommen. Sie präsentiert dann Dagobert Duck an Bord der Titanic oder am Lagerfeuer Teddy Roosevelts, denn der Leser will nach Rosas Meinung durch Entenhausen unterhalten und durch Parodie und Satire über seine (des Lesers) Welt informiert, nicht aber - wie wir Donaldisten glauben - durch die Parallelen zur eigenen Welt unterhalten und über Entenhausen informiert werden. Wir suchen Entenhausen in unserer Welt, weil es uns realer ist als alles andere und doch unzugänglich. Rosa aber wählt unsere Zeit und unseren Raum als Folie für Entenhausen, um es als bloßen Bestandteil unserer Welt zugänglich zu machen.

Dabei scheut er als Autor seiner eigenen Comics vor befremdlichen Fehlern nicht zurück: So sei nur auf die jüngst im "Fähnlein Fieselschweif"-Heft der Reihe "Micky Maus präsentiert" erschienene Geschichte "Die Karten des Christoph Columbus" verwiesen, wo der Fortgang der Handlung allein durch einen juristisch unhaltbaren Sachverhalt motiviert ist. Wir alle wissen um jenen berühmten 807 von Pippin dem Pickligen erlassenen Codex Raptus, der neu entdecktes Land jenseits des Meeres dessen Entdecker zuspricht. Nun schildert Rosas Comic einen munteren Wettlauf zwischen den alten Kontrahenten Berengar Bläulich, Justizrat Wendig und der Familie Duck um das Eigentum an Nordamerika, das alle Beteiligten mit immer älteren Zeugnissen von Entdeckungen zu erlangen suchen. Dabei verschiebt sich die früheste Seefahrt nach Amerika von 537 über 459 nach Christus bis auf das fünfte Jahrhundert vor der Zeitrechnung. Vernachlässigt hat Rosa bei dieser Konstruktion indes den traditionellen juristischen Grundsatz, daß qua Gesetz kein rückwirkendes Recht geschaffen werden kann. Die Nachfahren der Entdecker, die vor 807 Land jenseits der Meere fanden, kamen deshalb nicht in den Genuß dieses neuen Edikts. Ein versierter Kenner von Recht und Gesetz wie Wendig hätte dies wissen müssen, ein zuverlässiger Rechercheur wie Rosa noch viel eher. Durch diese Unstimmigkeit scheidet die Geschichte - solange sie gemäß Rosas Methode nur ein in unsere Historie eingebettetes Gemeinwesen Entenhausen beschreibt. Die Frage, ob vielleicht in der Gumpenstadt ein anderes Verständnis von Recht gelte, scheidet an der Überführung der dortigen Gesellschaft in unser System.

Es sind solche Nachlässigkeiten an entscheidender Stelle, die es mir verwehren, Rosas Textcorpus als kanonisch betrachten zu können. Zu deutlich erweist sich das Fehlen medialer Überlieferung aus Entenhausen. Ob es darum ausgeschlossen ist, daß ein engerer Kontakt zu uns ihn von der Richtigkeit unserer Theorien überzeugt, kann ich nicht beurteilen. In meinem bisher einzigen Treffen mit ihm wirkte der Amerikaner sehr unangenehm und geduldig - mithin beste Voraussetzungen für ein Gespräch mit Donaldisten.

Die Lücke im Stammbaum

Genealogische Forschungen erfreuen sich seit Anbeginn des Donaldismus größter Beliebtheit, und das letzte Wort scheint auch und gerade im Hinblick auf Don Rosas Dagobert Duck-Zyklus noch nicht gesprochen. Wenn der Duck-Biograph von eigenen Gnaden in den Erläuterungen zum zehnten Kapitel seines Epos "The Life and Times of Scrooge McDuck" seine Version der Verwandtschaftsbeziehungen von Dagobert und Dorette Duck erläutert, spricht aus seinen Sätzen das Mitleid gegenüber unwissenden Nicht-Amerikanern (zit. nach US\$ 294 [1995]): "I should point out what a problem this part of the chapter caused European translators. Barks' Tree [eine Stammbaum-Skizze aus den 50er Jahren] clearly shows that Scrooge and Grandma are **not** related, and there are several reasons why that would obviously be true. Yet, unbeknownst to me, European comics have always shown Scrooge and Grandma to be brother and sister, making Grandma Donald's mother! I'm sorry to accidentally disrupt that tradition... but that's just not the way it's ever been in American comics." Well, Mr. Rosa, quite so. Zumindest hat im deutschen Sprachraum niemand je behauptet, Oma Duck sei die Mutter Donalds. Wie auch nicht notwendig Dagobert dessen schlichter Onkel sein muß, um von Donald so gerufen zu werden. Aber das ist erst einmal irrelevant.

Hans von Storch hat in seinem Aufsatz zur Mutter von Tick, Trick und Track (HD 3, Hamburg 1977, S. 18f.) Oma Duck keiner Erwähnung für wert erachtet, Walter Abriel (HD 7, Hamburg 1977, S. 3f.) erklärt sie zur Großmutter Donalds, Marc Degens und Hajo Mönninghoff (DD 67, Hamburg 1989, S. 3ff.) desgleichen, machen sie aber außerdem zur Mutter Dagoberts, Uwe Lambach (DD 69, Marburg 1989, S. 21ff.) degradiert sie dagegen zu dessen kinderloser Schwester und Christoph Eiden (TGDD 137, Stuttgart 1995, beigeheftete Ahnentafel) ordnet sie lediglich der Generation von Dagobert zu, ohne auf das Verwandtschaftsverhältnis beider überhaupt noch einzugehen. Damit knüpft die donaldistische Wissenschaft wieder an ihrem Ausgang bei Grobian Gans an, der zu denselben Schlüssen wie Eiden kam ("Die Ducks". Psychogramm einer Sippe. Reinbek 1972, S. 38ff.). Soweit die Lage der Forschung.

Hier soll nun eine Lanze für Uwe Lambachs Version gebrochen werden - nicht in jeder Hinsicht, aber mit Bezug auf die Verwandtschaft zwischen Donald und Dorette Duck. In Rosas Erzählzyklus ist sie Donalds Großmutter, was von den wenigsten Wissenschaftlern bislang bezweifelt wurde. Dabei beruht diese Deutung auf dem bloßen mündlichen Zeugnis Donald Ducks, der Dorette Duck eben als "Oma" bezeichnet, was angesichts seiner minderjährigen Neffen, die Dorette ebenfalls so nennen, auch dann keine verwunderliche Tatsache ist, wenn Donald nicht der Enkel Oma Ducks wäre. Nur zu häufig übernehmen ältere Generationen die Bezeichnungen der Kinder, um diese nicht zu verwirren. Klar wäre die Beziehung nur dann zu nennen, wenn Dorette Duck jemals Stellung zum Grad ihrer Verwandtschaft zu Donald genommen hätte.

Nun gibt es tatsächlich solch eine Quelle, die bisher meines Wissens noch nicht für die genealogischen Forschungen herangezogen wurde (allerdings mag es einen Hinweis in irgend einem Leserbrief geben; für Hinweise wäre ich dankbar), und die um einiges zuverlässiger ist als der Barkssche Stammbaum, der wie so viel des derzeit vermarkteten Barks-Ceuvres einer tiefen Schublade seines Schreibtisches entstammt. Niemand weiß, ob Barks je ernsthaft nach ihm gearbeitet hat, im Gegenteil spricht gerade seine Unvollständigkeit eher für eine Laune des Zeichners als für echte Überlieferung. Die bislang unausgeschöpfte Quelle findet sich natürlich in einem deutschen Heft, wo zum kanonischen Bild der entsprechende Text tritt, und zwar im MMSH 8 - jedoch auch nur dort; im TGDD-Nachdruck wurde der Text verändert. Die Seltenheit dieser Ausgabe verhinderte deshalb wohl eine Berücksichtigung in den oben genannten Arbeiten (obwohl in Gestalt des Weihnachtsbands aus dem Unipart-Verlag ein Faksimile des Erstdrucks erhältlich war), nun aber wird in der Barks Library bald der hoffentlich authentische Text wieder vorliegen. In "Donald, rat' einmal" tituliert Oma Duck Donald als ihren "lieben Neffen" (letzte Seite der Geschichte). Gegen dieses sicherlich nicht leichtfertige Zeugnis aus dem Munde Dorette Ducks gibt es keine Einwände, zumal mir keine Stelle bekannt ist, an der Donald von ihr als "Enkel" bezeichnet würde. Somit spricht alles gegen Don Rosas Version und einiges für zumindest einige der armen European translators.

Kiltgegenstand

Der irische Verlag Appletree Press hat ein schmales Bändchen mit Tartanmustern veröffentlicht (Charles Maclean & David McAllister: "Clans and Tartans", Belfast 1995), dessen Lektüre weder viel Zeit beansprucht noch besonderen donaldistischen Ertrag zeitigt, da weder die McDucks, noch die McGoose oder McElks berücksichtigt wurden. Allerdings erfährt man so interessante Fakten wie die Tatsache, daß keineswegs ein Clan notwendigerweise nur einen einzigen Tartan führte. Das Königshaus der Stewarts etwa besaß 59 verschiedene Muster. Die meisten großen Familien besaßen zumindest zwei Tartans, einen für den Alltag, einen für die Festivitäten. Nun kann man aus der verbürgten Existenz nur eines einzigen Tartans der Duck-Vorfahren entweder folgern, daß ihr Clan nicht zu den großen Schottlands zählte oder daß der einzelne Nachfahre so sehr prägende Geiz schon vor Jahrhunderten eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in den Highlands verhinderte. Man denke nur an die Kontinuität von Dagobert Ducks Gehrock, der seit seinem Erwerb 1902 (mit wenigen Ausnahmen) das einzige Kleidungsstück seines Besitzers darstellt.



Zweiter von links: Carl Barks; zweite von rechts: Kathy Morgan; ganz rechts: Al Bundy. Doch wer steckt hinter den dunklen Gedanken? Ein kluger Kopf? Zwei kluge Köpfe? Das Tonbandgerät? Man weiß so wenig. Doch was weiß der allwissende Literaturreduckteur des "Donaldisten" noch nicht? Schlagen Sie auch im nächsten Vierteljahr diese Seiten wieder auf, wenn Sie Dr. Seitz sagen hören wollen: "Mich interessiert dieses Gelaber auf Ausländisch reichlich wenig. Schieben wir den Müll zur Reduktion von DD 101 weiter."

Nur noch sechs Ausgaben bis zum

Barks-Interview !

Schon 1997 im DD 100 !!



Pyromanie!

Bericht über die Zwischenzeremonie 1995

Text von Klaus Harms - Bilder von Maikel Das und Peter Strehmel - Raster von DonFot, Lahntal



"Heil den Flammen, heil dem Feuer! Heil dem heißen Abenteuer!"

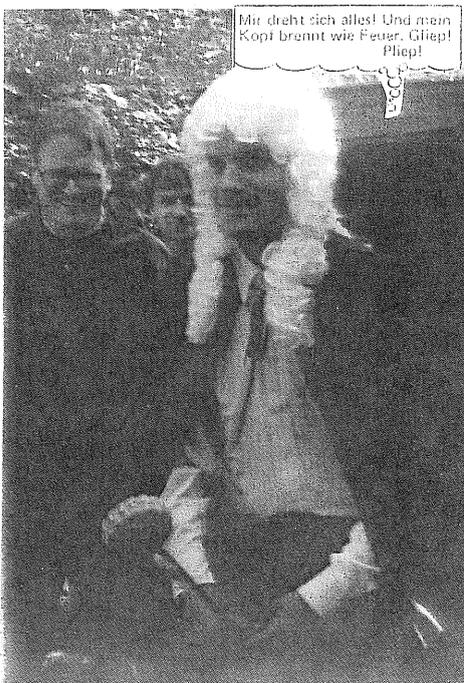
Donald Duck

In der psychologischen Literatur gilt die Pyromanie als Hang zur vorsätzlichen Brandstiftung zur Abwehr aggressiver Impulse, die auf Traumata aus der Kindheit zurückzuführen sind.

Den mit vergleichbaren oder ähnlichen Neigungen behafteten Tostedter Torsten Gerber wählte vor Halbjahresfrist die D.O.N.A.L.D. zu ihrem Zeremonienmeister. Kraft des ihm auferlegten Amtes ließ er das diesjährige donaldische Großereignis abseits des Kongresses, die **Zwischenzeremonie**, am 30. September 1995 in Hamburg stattfinden. Allerdings weder in Ochsenzoll, auf dem Areal der städtischen Klapsmühle (der Tage zuvor der als "Heidemörder" bekannte Sexualstraftäter Thomas Holst entweichen konnte), noch in Eimsbüttel, dem Schauplatz des schwärzesten Blackouts des Chronisten, ließ der Jurist die donaldischen Massen sich scharen: Versammlungsort war ein abseitiger S-Bahnhof in Neugraben, das liegt, der Ortskundige kennt es, zwischen Fischbek und Zwiebelstedt.

Hamburg im Herbst birgt Überraschendes: War eben noch auf der A 1 das heitere Wechselspiel plötzlicher Platzregen und schauriger Schauer die einzige Ablenkung zwischen Stau und Stop-and-Go, tat sich kurz nach dem Abbiegen Richtung Elbtunnel die Wolkendecke auf, und die Landesgrenze Hamburgs verieß gar strahlenden Sonnenschein. Der rapide Wetterumschwung erst machte die Einzigartigkeit der nachfolgenden Ereignisse möglich.

Ein wenig zu spät nur erreichte der Chronist den Treffpunkt, immerhin als einer der ersten, lebhaft begrüßt von Mitgliedern des sagenhaften Hamburger Donaldischen Stammtisches, die vom Feuerteufel Torsten widerstandslos in seinen perfiden Plan gespannt wurden; jedoch im Laufe nur weniger Stunden Wartezeit waren auch fast alle übrigen Zwischenzeremoniebesucher mit ihren Fahrzeugen am Neugrabener Bahnhof eingetroffen. Nun stand nichts geringeres an als ein Überführen der inzwischen in stattlicher Anzahl vertretenen donaldischen Massen an den Ort des Geschehens, unweit des lieblichen Naturschutzgebietes Fischbeker



Heide, ein reizendes Fleckchen Erde, das offenbar eine Karriere als Kiesgrube hinter sich hatte. Man sollte nicht glauben, daß so viele Hamburger, wenn auch durch eine Grippewelle dezimiert, sich so wenig in Hamburgs zugegebenenmaßen entlegenen Ecken auskennen! Wenige weitere Stunden vergingen, bis die Gesamtheit der teilnehmenden Donaldisten wiedervereint war. Schwamm drüber!

Gibt es einen psychischen Zusammenhang zwischen Brandstiftung und Geltungssucht? Man weiß so wenig. Der Zeremonienmeister ließ sich jedenfalls von niederen Schergen in einer Sänfte zu seinem Volk, darunter die amtierende Präsidentin Enta Gerstner und unzählige Ehrenwürdenträger, hintragen und entstieg seinem prachtvoll ausgestatteten Vehikel mit perfekt gepudelter Perücke. Die Untertanen hatten abzuzählen und waren fortan in vier Gruppen aufgeteilt.



Gewissermaßen Kolumbus: Der ZdD in der Sänfte

Dann erlebte Hamburg in Fischbek sein Gänseburg: Das Olympische Feuer nahm seinen Lauf durch die Kiesgrube. Eine jede Gruppe hatte einen würdigen Fackelläufer zu stellen, der mit seinem Fähnlein im Schlepptau als Teil einer Staffette durch die Landschaft saust, damit sich gewissermaßen der olympische Geist daran entzündet. Offenes Feuer also, unglaublich leichtsinnig! Die rein prophylaktisch schon vorher anonym alarmierte Polizei ließ sich übrigens nicht sehen, sie hielt die Zwischenzeremonie für so eine Art "Mensch-ärgere-dich-Nicht".

Die Fackelträger indes sahen sich urplötzlich nach Gänseburg transformiert: Am Straßenrand schwelen verbrannte Beinkleider einer Frau, von der man denkt, sie trage Asbesthosen, nebenan liegt ein echter Pinsello mit dem gewissen zündenden Funken. Waren wir das etwa? Ein Plakatkleber schützt seine Papierrollen mit der Aufschrift "Helft Brände verhüten" vor dem Feuersturm.

während ein Hobbygrillmeister, dem das Feuer ausgegangen ist, sein Steak über der Fackel röstend neben uns daherläuft. Doch dann: Das Wahlplakat für Zacharias Zunder, in Gänseburg noch ein Raub der Flammen, brennt nicht! Die Vision ist verpufft, noch vor dem Amok durch die geheime Raketenbasis, die Sprinkleranlage war ein Donaldist mit Wasserpistole; die Schande ist da, die Fackel erloschen.



Brennt nicht: Z. Zunder

War die Fischbeker Heide damit gerettet? Mitnichten, denn ging es zurück in die Steinzeit. Gruppenweise wurde man aufgerufen, mit altertümlichem Gerät ein Feuer zu entfachen. Wie funktioniert denn so was überhaupt: Sollst halten Bogen wie Seege, nicht wie Hammer! Donaldisten wurden zu Männern, die in Zelten zündeln, und der Erfolg wurde mit einer Art digitalen Fieberthermometer in Grad Celsius gemessen; indes kam niemand über durchschnittliche Körpertemperatur hinaus. Eine leichte Trauer umflorte das

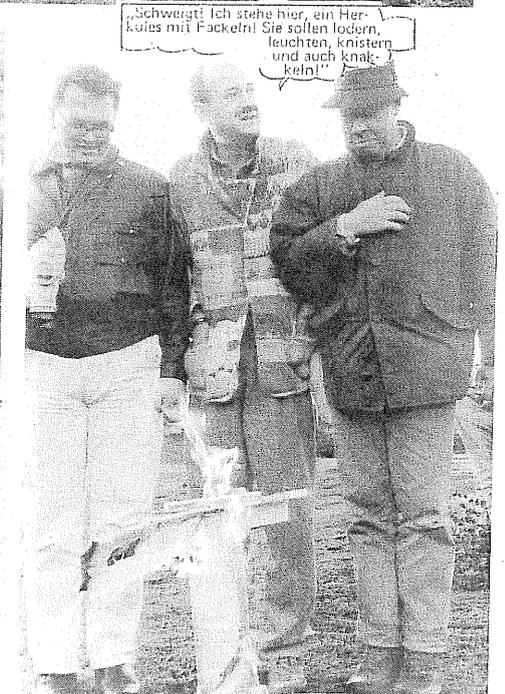


Ein Feuer, das nach gar nichts aussieht ...

... ein Quadratfeuer ...



... und ein T-Feuer



Schwerer! Ich stehe hier, ein Herkules mit Fackeln! Sie sollen lodern, leuchten, knistern und auch knakeln!

Antlitz des Zeremonienmeisters, hatte er doch mit heißerem Verlauf gerechnet. Da hilft nur eine Feuersbrunst mit allen Schikanen! Die folgende Aufgabe stellte höchste Ansprüche vor allem an die Kunstfertigkeit der einzelnen Gruppen: Das Los ließ die mittlerweile vom Feuerteufel besessenen Donaldisten Rund-, Ring-, Klee-

Die - hypothetische - natürliche Überlegenheit des Dezimalsystems läßt die Perspektive des Raketenbauers trübe ausschauen: Neun weitere Fehlstarts dräuen! Die Rakete zerbarst Sekunden nach dem geglückten und spektakulären Launch-off in zwei handliche Teile; der kleinteilige und besenmordende Raketenschrott aller-



Handlöschmann Hucky



blatt- oder sogar Quadratfeuer erschaffen. Material war reichlich vorhanden, zumal die Sonnenbestrahlung das Stunden zuvor noch tropfnasse Laub Zunder werden ließ. Bereitgestelltes Abfallholz konnte mit geeignetem Werkzeug zu den kunstvollen Gebilden aus Menschenhand verbastelt werden, auch der Hammerstiel landete auf dem Schafott. Bald loderte das Naturschutzgebiet in den sonderbarsten Formen, und lediglich die nächste Mission, die einfach-

dings entstand erst beim Versuch diverser Donaldisten, diese Teile unversehrt an sich zu reißen, um sie beim Zeremonienmeister abgeben zu können, unter ihnen besonders erfolgreich der justamente eingetroffene Kassenwart Johnny Grote (Gruß von der A 1).



Lapplöschmann Platthaus ist zur Stelle!

ten Feuersbrünste auch wieder zu löschen, verhütete das Fiasko. Während Unbedarfte mit Schuhen ihre wohlkonstruierten Feuersäulen niedertrampelten, hieb der zum Lapplöschmann degradierte Andreas Platthaus mit einem nassen Lappen auf die Flammen ein. Binnen kurzem war allem Lodern ein Ende, da machte es auch nichts, wenn Hucky Schreiner aus Versehen die Flitspritze mit dem Petroleum erwischt hatte, das bereitgestellte Handlöschgerät machte dem Brand ebenso den Garaus wie die vom Chronisten beigesteuerte Sicherheitsbrennpaste zum risikolosen Entfachen von Holzkohlefeuern.

Das Brennen war so richtig nach dem Geschmack von Zündel-Torsten, der nun zu Hochform auflief. Nichts geringeres als eine Winz-Rakete hatte er in mühevoller Eigenarbeit konstruiert. Noch nie war es einem Privatmann ohne Bezuschussung durch Steuergelder in Millionenhöhe gelungen, einen ballistischen Flugkörper in die Umlaufbahn zu schießen. Vorsorglich wurden unter den Gruppen Besen verteilt, um den Raketenschrott zusammenzufegen für den immerhin anzunehmenden Fall eines Raketenehlstarts. Vorrangiges Ziel dabei war die Bergung der Kapsel.



Doch dies alles war nur Vorspiel zum Höhepunkt der gesamten Zeremonie: Es war nichts geringeres als die Zündung einer Atombombe! Dieser überirdische Versuch war offenbar in Absprache mit französischen Regierungsstellen erfolgt, die tags darauf unter dem pazifischen Atoll Fangataufa einen weiteren Versuch ihrer Kernwaffentestreihe zünden würden. Tschort wasmi!





Ein imposanter Atompilz erhob sich nach einem temperamentlosen "fut" über dem Naturschutzgebiet und verstörte einige zufällige Passanten leicht; geschickte Diplomatie der Verantwortlichen vermochte Proteste bereits im Keim zu ersticken. Donaldisten entledigten sich ihrer Schutzbekleidung und stellten erleichtert fest, daß Kernwaffen genauso harmlos sind, wie es von der Regierung Chirac stets behauptet worden ist. Eine Marginalie am Rande: Fundierten Gerüchten zufolge plant Frankreich nunmehr die Fortsetzung seiner Atombombenversuche im eigenen Land, unweit von Fort Bloqué am Golf von Morbihan in der Bretagne.



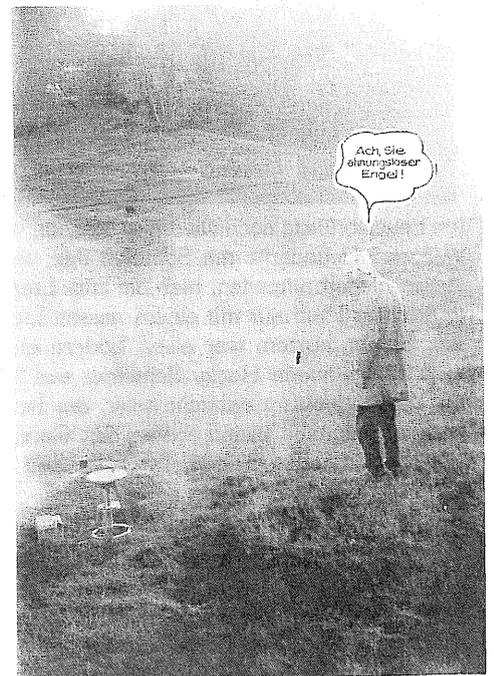
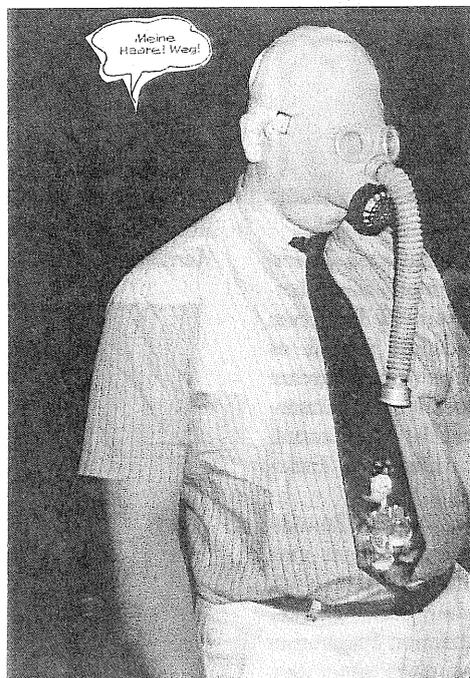
Während der Zeremonienmeister ob des bombastischen Spektakels frohlockte, störten einige unverbesserliche Querulanten (offenbar aus der linksterroristischen Ecke) mit Spruchbändern ("Facques Chirac!"; und dann auch noch falsch geschrieben!) das Großereignis. Die zivilen Einsatzkräfte einer befreundeten Großmacht setz-



Der Zeremonienmeister Torsten Gerber lag inzwischen in einer ekstatischen Lethargie darnieder, die Explosionen, Detonationen und In-Brand-Setzungen der letzten Stunden hatten seinen pyromanischen Trieb befriedigt und seine aggressiven Impulse eingedämmt, und das in sozialadäquater Form: Vom Naturschutzgebiet war wohl doch das meiste noch übrig geblieben, Annegret Droba etwa sah sogar ihre Erwartung eines Happenings erfüllt, und der Honorarkonsul des mächtigen Brutopien, Martin Lhotzky (dessen Haare sich zusehends lichteten), konnte einige interessante Details der Waffentechnik des kapitalistischen Auslands notieren.

ten dem Spuk ein rasches Ende. Andere riefen nach Saalschutz. Die Vorsichtsmaßnahmen von seiten der Testleitung waren jedenfalls vorbildlich: Es wurden kostenlos für die überwiegend größere Menge der Teilnehmer Schutzbrillen verteilt, und für zwei von ihnen waren wohl auch noch Gasmasken da.

Eine peinliche Prozedur bildete den Abschluß des Ereignisses, nur erklärbar durch die Nicht-Ansprechbarkeit des ZdD: Ein argloser Freiwilliger eines jeden Fähnleins hatte, um den feurigsten (man stelle sich vor!) unter ihnen zu küren, mit Maikel Das, in dessen Adern indisches Blut fließt und in dessen Eingeweide ein indischer



Magen daut, Speisen um die Wette zu sich zu nehmen, die alle zu nennen sich die Eingeweide des Chronisten strikt weigern (Peperoni waren noch das harmloseste). Die gleichzeitige Zunahme

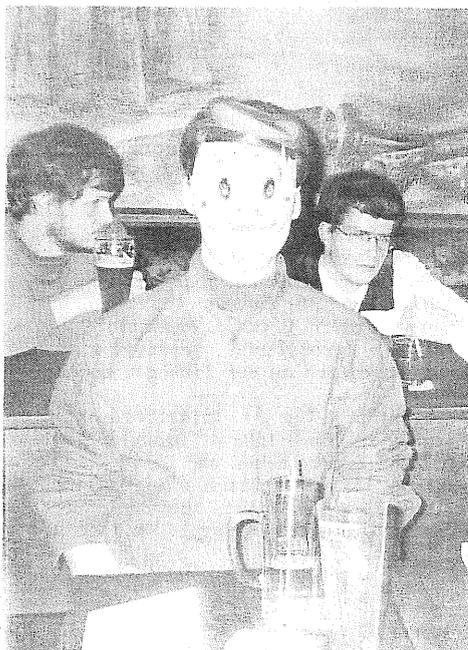
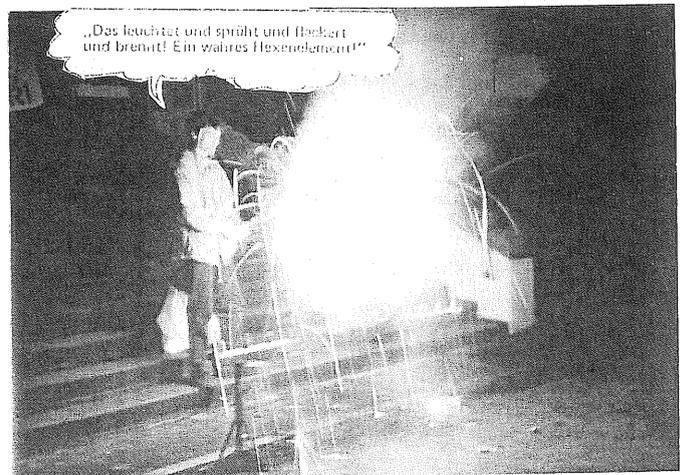


in der Hektik entging sie dem Chronisten völlig, Koko Seitz wird sie diesem Bericht nachreichen. Diverse Requisiten der Neugraber Brandschatzungen konnten als Souvenirs von den Teilnehmern, die jetzt durchgehend an Haarausfall litten, mitgenommen werden. Die Versammlung widmete sich nun den wirklich wichtigen Fragen des Donaldismus; an diesem Abend waren sie: "Hast Du schon den Barks-Index von Ehapa?", "Ist Lonesome Lenny in?" und "In welchem Shakespeare-Stück kommt ein Wolf vor?". Thomas Holst läuft zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Zeilen noch immer frei herum. Auch Torsten Gerber verdiente es angesichts des relativ geringfügigen Schadens (Ansprüche der Atomexplosionsteilnehmer auf Haarersatz sind rechtlich nicht durchsetzbar!) nicht, in Verwahrung einer geschlossenen Abteilung genommen zu werden: Zu bedeutend war diese Zwischenzeremonie!

von Getränken war verpönt. Der Menschenversuch wurde im Hinblick auf den weiteren Tagesablauf sowie darauf, daß einige der Opfer in Hamburger Donaldistenheimen zu übernachten gedachten, abgebrochen.



Über die Ereignisse war es bald Abend geworden; durch eine italienische Gelateria, die wider Erwarten kein flambiertes Eis feilbot, führte der Weg zurück in bewohnte Gefilde Hamburgs, die Harburger Innenstadt. Torsten Gerber, inzwischen wieder bei Sinnen, krönte den Tag wie anders als mit einem imposanten Feuerwerk aus eigener Feuerwerkstatt. In einem nahen Restaurationsbetrieb wurde der Abend mit Kürung der Gewinnergruppen beschlossen;



Wettbewerbe	Gruppe I (Bahners)	Gruppe II (Gerstner PdD)	Gruppe III (Grote)	Gruppe IV (Lhotzky)
1. Olympischer Fackellauf	10.000	20.000	5.000	0
2. Zündeln im Zelt	33.000	29.000	35.000	30.000
3. T- (u.a.) Feuer	10.000 (Ring)	20.000 (Kleeblatt)	30.000 (Quadrat)	40.000 (T-Feuer)
4. Feuer löschen	0	10.000	10.000	20.000
5. Scharf essen	---	---	---	---
6. Raketenschrott	20.000	1.000	1.000	1.000
7. Heiße Lieder	---	---	---	---
Ergebnis	73.000	80.000	81.000	91.000

Literatur

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE



Diesmal vergißt uns der
Weihnachtsmann nicht.



Bestimmt nicht!

One-on-One with The Duckman
T. J. Schwartz interviewt Carl Barks
in: Collecting Figures, November 1995

William van Horn: Neue Abenteuer der
Ducks, Band 1

enthält u. a.: "Geschichte und Geschichten"
(nach einem Script von Carl Barks, amerika-
nische Ausgabe u. d. T. "Horsing Around With
History" und mit einem Nachwort von Geoffrey
Blum erschienen in Uncle Scrooge Adventures
No. 33, Juli 1995)

Softcover-Album, Ehapa Comic Collection, No-
vember 1995

Al Taliaferro/Bob Karp: Donald Duck
Sonntagsseiten, Band 3

16. September 1934 bis 16. Dezember 1934 (= "The Wise Little Hen", der älteste Donald-Duck-Comic) und 30. August 1936 bis 21. Februar 1937

Hardcover-Album, Ehapa Comic Collection, Au-
gust 1995

A Tribute to Carl Barks

A Lost River Star Special Edition
24seitiges Sonderheft des Lost River Star,
Merrill, Oregon, und des Butte Valley Star,
Dorris, Kalifornien, Juli 1995

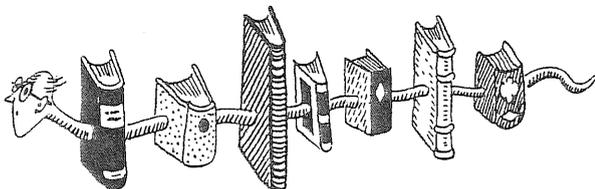
Der dritte Donald-Duck-Sonntags-Seiten-Band der Ehapa Comic Collection ist eigentlich der erste, und mit Sicherheit auch der bisher beste der Reihe. Sie hatte etwas unglücklich mit Sonntagsseiten aus den Jahren 1939 bis 1941 begonnen, was dem "offiziellen" Start der Serie entsprach, aber Donalds Gaststar-Auftritte innerhalb der "Silly Symphony"-Reihe, die schon einige Jahre früher stattgefunden hatten, außer Acht ließ (vgl. Literaturreihe DD 89). Nun aber geht man doch noch zurück in die Jahre 1934-37 und bietet wirklich jenes Lesevergnügen, das eigentlich schon für Band 1 und 2 versprochen worden war. Dazu gehört auch das fünfseitige Vorwort, seltsamerweise ohne Verfasserangabe, aber recht informativ und schön illustriert, vom "Wise Little Hen"-Buchcover und -Filmpostkarte, über das einmalige Gruppenbild von Taliaferro/Karp/Gottfredson/Gonzales/W. Disney/R. Disney, bis zu einem Porträtfoto von Floyd Gottfredson! Falls jemand bei Ehapa diese Zeilen liest, hier



Nothing is important enough
to be taken seriously
Carl Barks

(1)

Von den Anfängen der Donald-Duck-Comics
bis zur Gegenwart



Carl Barks' Elternhaus im Jahre 1906 (ein Foto aus der "Lost River Star Special Edition" über Barks). Leider gibt es dazu keine Bildunterschrift, in der die Personen identifiziert werden, doch dürfte es sich bei dem Dreikäsehoch in der Bildmitte um niemand anderen als den fünfjährigen Carl Barks handeln (neben ihm sein um anderthalb Jahre älterer Bruder Clyde). Angeblich soll irgendwo auf dem Bild ein "gramophone" (grandma/gramophone?) versteckt sein, womöglich an der linken Hausecke?

ein kleiner Tip: Porträtfotos von Al Taliaferro sind in der Tat eine Rarität, aber in dem Bildband "Disney Animation - The Illusion of Life" von Frank Thomas und Ollie Johnston, New York 1981, ist auf S. 144 tatsächlich ein gutes frühes Porträt enthalten - zusammen mit einer hübschen Anekdote über Taliaferro, erzählt von Gottfredson! Das wär doch was für das Vorwort von Band 4?...

Es wird weiter unten noch von einer bisher unbekanntenen Verbindung zwischen Al Taliaferro und Carl Barks die Rede sein; doch machen wir zunächst einen gewaltigen Satz aus dem Jahr 1934 ins Jahr 1994! Es sollte eigentlich ein neues Barks-Ölbild werden - die Panzerknacker benutzen ein Trojanisches Pferd, um die Festung Onkel Dagoberts, den Geldspeicher, zu erobern. Bei einem Festbankett ließ sich Carl Barks überreden, diese Idee lieber zum Script für eine neue Dagobert-Geschichte auszubauen - der ersten seit vielen Jahren! So entstand "Horsing Around With History" alias "Geschichte und Geschichten" mit William van Horn als bisher kongenialstem Illustrator eines Barks-Scripts (Daan Jippes' begnadete Junior-Woodchucks-Remakes einmal ausgenommen). Man könnte die Story zerreden, wie dies manche Leute schon getan haben. Es ist wie mit dem neuen Beatles-Song "Free as a Bird", der zufällig im selben Monat erschienen ist wie die deutsche "Horsing Around"-Albumausgabe: immer noch höllisch viel besser als alles, was ihre Verleumder zustande brächten. Van Horn arbeitete übrigens nach einem reinen Text-Script; Barks verewigte sich erst in den Bleistiftzeichnungen mit ein paar kleineren Korrekturen. Das Ergebnis hat ein Timing und eine Erzähldichte, wie sie eben doch nur ein Carl Barks hinkriegt. So ist es William van Horn, der im ersten Band "seiner" Albenreihe fast im Hintergrund verschwindet, und dessen eigenwilliger Humor und Zeichenstil erst in der zweiten Geschichte, "Der schwarze Mond", richtig zum Zuge



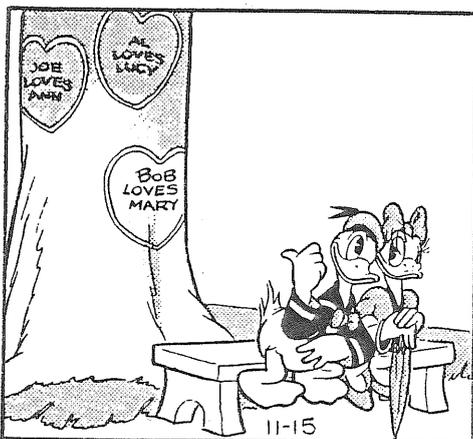
Das Titelbildmotiv zu "A Tribute to Carl Barks"

kommen. Man darf auf weitere Bände gespannt sein...

Der Rummel, der während seiner letztjährigen Europa-Tournee um ihn gemacht wurde, hat Carl Barks noch überrascht. Die Überraschungen wollen mittlerweile auch in seiner Heimat Oregon gar kein Ende mehr nehmen! Jüngstes Beispiel ist ein Sonderheft aus Barks' Geburtsstadt Merrill, in dessen Vorwort es heißt: "created to honor Carl Barks in the way that only his home town newspaper could do". Man blättert in der großformatigen (28 x 33 cm) und auf den ersten Blick so unambitiösen Broschüre (besseres Zeitungspapier, nur der Umschlag ist matt glänzend) und kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Angefangen mit diesem perfekten Namen: "Lost River Star"... Lost River, der Verlorene Fluß (vgl. DD 90, S. 45)... Romantischer geht's nimmer!

Anlaß für das Sonderheft waren zwei Auszeichnungen, die Carl Barks im Frühjahr 1995 kurz nach seinem 94. Geburtstag zuteil wurden. Es begann am 31. März in Salem, der Hauptstadt des Staates Oregon, wo Barks vom Senat empfangen und mit einer Denkschrift geehrt wurde. Keine zwei Wochen später beschloß die Stadt Merrill, sich nicht lumpen zu lassen und ebenfalls etwas für ihren berühmtesten Sohn zu tun: flugs wurde der 31. 3. zum "Carl Barks Day" erklärt, der dort künftig jedes Jahr gefeiert werden wird! Unterdessen ist auch die Planung für eine Carl-Barks-Abteilung im Stadtmuseum angelaufen...

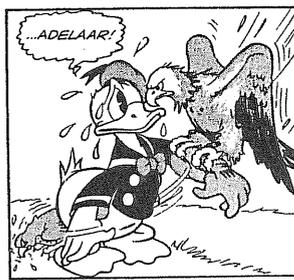
Das sind erst mal die wichtigsten Neuigkeiten, die man dem Heft entnehmen kann. Ansonsten enthält es eine bunte Mischung: uralte Fotos aus Carl Barks' Familienalbum und ganz neue aus den Jahren 1994-95; Informationen über die Stadt Merrill (sie ist nur sieben Jahre älter als Barks);



15. November 1940: Al (Taliaferro) liebt Lucy, Bob (Karp) liebt Mary. Joe und Ann: unidentifiziert. Viel interessanter aber wäre es ohnehin zu wissen: welche Folgen des Donald Duck Daily Strip wurden von Carl Barks getextet...

Biographisches, Anekdotisches, Hommagen in Wort und Bild; und dazu kleine und große Anzeigen, die auch alle etwas mit Carl Barks zu tun haben. Aus Europa hat sich an alledem bedauerlicherweise nur die "Aku Anka"-Redaktion (Finnland) beteiligt... Doch will ich mir & dem Leser wohlfeile Ironie ersparen, dies soll ja eine Weihnachtsgeschichte werden. Beenden wir das Thema "Lost River Star" mit einer kleinen Erinnerung von Barks' Enkelsohn Brat Pattie, die dieser auf einer der Seiten des Sonderhefts erzählt. 1951 kam in der Schule die Rede auf "Scrooge". Der kleine Brat meldete sich und erzählte dem Lehrer, sein Großvater habe Uncle \$crooge erfunden! Unglücklicherweise hatten die anderen jedoch gar nicht über den richtigen \$crooge geredet, sondern über den Scrooge von Charles Dickens!...

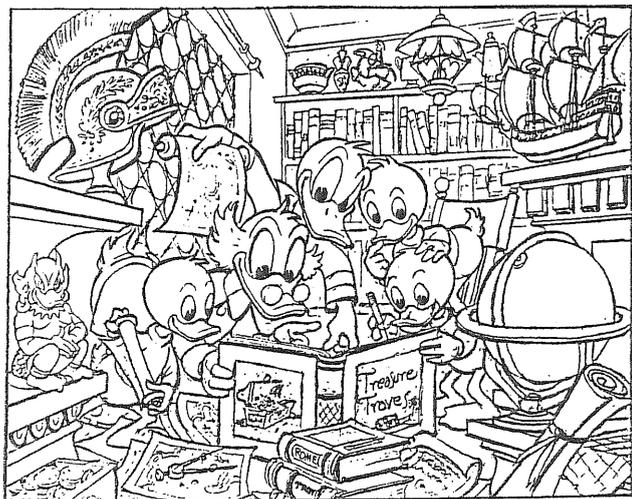
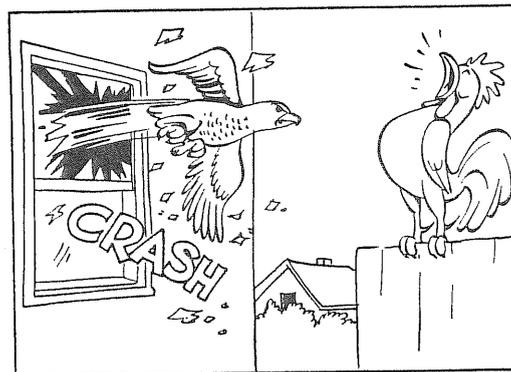
Dieser Tage erschien ein brandneues Interview mit Carl Barks (es wurde erst im September aufgenommen) in der Zeit-



Stilvergleich: Al Taliaferros Donald Duck Daily Strip vom 4. Juni 1940, umrahmt von Panels aus einer Donald-Duck-Geschichte von Carl Barks (Walt Disney's Comics & Stories No. 47, 1944).

schrift "Collecting Figures". Mit Abbildungen umfaßt es vier Seiten, und manche Fragen berühren altvertrautes Gebiet, die Antworten sind trotzdem originell. Wer wußte bisher z. B., daß Barks' Spitzname "The Duckman" eigentlich gar nicht speziell auf ihn gemünzt war, sondern daß die Mitarbeiter der "Duck Unit" in der Zeichentrickabteilung der Disney-Studios allgemein als die "Duckmen" (Plural!) galten... "Duckman" (Singular!) war dann einfach ein Beinamen, der in späteren Jahren an Barks klebenblieb. Barks betont, daß ihm die Zeichentrickarbeit eigentlich großen Spaß machte und er ursprünglich gar keine spezielle Vorliebe für's Comiczeichnen hatte. Es war tatsächlich seine allergische Reaktion auf die Klimaanlage, die ihn aus den Studios trieb: "All that nose blowing was no fun". Später habe er dann aber außerordentlich gerne Comics gezeichnet.

Barks räumt mit dem Gerücht auf, er habe niemals eine richtige Zeichnerausbildung genossen: in (!) den Disney-Studios sei diese sogar umfassend gewesen. Barks' Darstellung deckt sich übrigens völlig mit der von Jack Kinney (vgl. DD 85,



Barks' Titelbild zu "Geschichte und Geschichten" - nur in der dänischen Ausgabe verwendet?

S. 16ff), der von zwei bis drei Abendkursen die Woche mit Zeichnen nach dem Leben, Aktmodellen, Tieren, Bewegungsanalyse, schnellem Skizzieren und verschiedenen Zeichentechniken berichtet. Was nur bestätigt, wieviel harte Arbeit und solide Grundlagen dem "Genie" und der scheinbaren Leichtigkeit des Barks'schen Zeichenstils als Ausgangsbasis dienten. Genial ist allerdings seine neueste Antwort auf die alte Frage nach seiner Lieblingsfigur zu nennen: "Love Lewie, hate Dewey" ("Ich liebe Track, ich hasse Trick"). Und zum guten Schluß noch sein Ratschlag an angehende Künstler: "Do the best job at what you are doing. I believe that if we all do the best job possible, things usually turn out right in the end" ("Gib dein bestes, mit was du auch beschäftigt bist. Ich glaube, wenn wir alle unser bestes geben, nehmen die Dinge üblicherweise auch ein gutes Ende")...

Wie so oft, werden durch neu entdeckte Dokumente mehr zusätzliche Fragen aufgeworfen, als bereits bestehende beantwortet.

Gernot Kunze

(2)

Die Suche nach Carl Barks' ersten Donald-Comics

Ich hatte Glück. Um die Zeit, als ich mich den Donaldisten zugesellte, konnte man noch den naivsten aller Fanbriefe an Carl Barks schicken (er lebte damals noch in Temecula in Kalifornien) und bekam Antwort. Die Zeichnung, die man oben auf dieser Seite sehen kann, ist übrigens früher schonmal (ohne Sprechblase und Einsenderangabe) im Hamburger Donaldist Nr. 23 erschienen.

Nur ein paar Monate nach meinem kurzen "Briefwechsel" mußte Barks vor der Flut von Zuschriften kapitulie-



November 27, 1978



Walt Disney Archives

500 So. Buena Vista St. | Burbank, California 91521 | Telephone (818) 560-5424

April 11, 1991

Dear Mr. Schmidt:

In answer to your letter of April 2, I regret that there are no records of gag sales to the comic strip department. There would be no way to identify which gags might have been submitted by Carl Barks.

We appreciate your interest.

Sincerely,

David R. Smith
Archivist

DRS:jh

Carl Barks' earliest Disney comics, only vaguely mentioned on p. 10 of Michael Barrier's "Carl Barks and the Art of the Comic Book", consisted of half a dozen gag scripts he wrote for Al Taliaferro's Donald Duck Daily Strip, around 1940. Sadly, they can no longer be identified - or can they, provided they contain elements which might be recognized as typically Barks?...



Carl Barks Studio

Bill Grandey & Kathy Morby, Managers

October 23, 1995

Dear Stefan,

Carl is in the midst of a painting at the moment. He asked me to help him with the information you are looking for. Carl remembers selling a half a dozen (six) gags to the newspaper strips for \$10.00 each. He remembers that they were used for the Donald Duck Daily (Not Sunday). The time period was 1940. He has no memory of what the gags were.

Sorry he doesn't have more information, but it was 55 years ago. Carl says to say hello.

Best Regards,

Bill Grandey

ren, und verschickte nur noch einen Vordruck, auf dem er um Verständnis bat, daß er nicht mehr persönlich antworten konnte. Bald darauf verzog er ein-, oder mehrmals nach unbekannt. Inzwischen hatte ich mich so weit in die Materie eingearbeitet, daß ich auch die eine oder andere interessante Frage gewußt hätte, auf die es keine veröffentlichte Antwort gab, doch schien es aussichtslos, sie noch jemals anbringen zu können.

Besonders ein Frage quälte mich jahrelang. Auf S. 10 von Mike Barrier's "Carl Barks and the Art of the Comic Book" (New York 1981) liest man über Barks' Jahre in den Disney-Studios ein bemerkenswertes Zitat: "I began turning in scripts, or gags, for the comic strip, and selling those to the comic strip department, as a

sort of a sideline" ("Ich fing an, Scripts oder Gags für den Comic Strip einzu-reichen, und verkaufte diese als eine Art Nebenverdienst an das Comic Strip Department"). Hinter diesen Worten vermutete ich lange irgendeine Verbindung zu Floyd Gottfredson, damals Leiter des Comic Strip Departments; doch gelang es mir auch unter Einschaltung des bewährten Disney-Archivars David R. Smith nie, das Rätsel zu lösen. Dies war der Stand der Dinge, über den ich 1993 im Gott-fredson-Sonderheft ausführlich berichtet habe (DD SH 27, S. 20).

1994 bin ich Carl Barks dann wirklich einmal (nein, sogar zweimal!) über den Weg gelaufen... ein Frühsommernachtstraum, der allerdings im Nachhinein der al-ptraumhaften Züge nicht entbehrte. Im letzten Heft wird in einem anonymen Brief die Frage aufgeworfen, was ich eigentlich am 24. 6. 94 bei der Stuttgarter Ausstellungsvernissage "Bilder aus Entenhausen" zu suchen hatte. Nun ja, mir ge-fällt offengestanden die Version von Patrick Bahners aus dem DD 89, S. 315, am besten: "Berühmte Donaldisten sind im Saal, die viel für die deutsche Rezep-

City of Merrill, Oregon

Resolution

530

Whereas Carl Barks is an Oregon native, born to the community of merrill, Oregon on the 27th day of March, 1901; and

Whereas he spent much of his childhood in the Merrill community during his young school years; and

Whereas Carl Barks has combined pen and paper to bring the "Mad Mallard" Donald Duck to Walt Disney's comics for over twenty five years and created many of the popular Disney characters including Donald's Uncle Scrooge McDuck as well as Duckburg; and

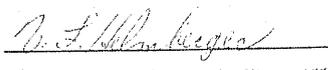
Whereas Carl Barks' works have brought untold joy to millions of children and adults throughout the entire world, bringing his special brand of humor to a troubled society; and

Whereas the Oregon State Legislature has honored him on the 31st day of March, 1995 and he has been the recipient of many awards by Roy Disney and Michael Eisner of Walt Disney Productions; and

Whereas the Community of Merrill, Oregon is proud to recognize Carl as one of it's most outstanding native citizens.

Therefore, be it resolved that the Community of Merrill, Oregon, in honor of Carl Barks, has established this day of March 31, 1995 as "Carl Barks Day" and henceforth for each year forward on this same day, cause this day to be celebrated as such with appropriate activities.


Mayor of Merrill, Oregon


Recorder, City of Merrill

Resolved this 11th day of April, 1995

Merrill, Oregon, ist um einen Festtag reicher: künftig wird dort alljährlich am 31. März "mit angemessenen Aktivitäten" der Carl Barks Day gefeiert.

tion von Barks getan haben, Stefan Schmidt, einer der Strütz-Brüder. Warum wird Klaus Spillmanns Name nicht genannt?" usw. usf. Auf derselben Seite: "Nur einer lächelt nicht" (wer? Das war fein beobachtet!) Aber all dies erklärt natürlich nicht, wie ich eigentlich zur Tür reingekommen bin. Mein Name steht auch auf keiner Gästeliste, aber ich hatte im letzten Augenblick die (nicht namentlich ausgestellte) Einladungskarte, die eigentlich Christof Eiden gehörte, zugeschickt bekommen. Christofs Name stand ja auf der Liste, er kam auch so rein; ich zockelte mit der Karte in der Hand hinterher und versuchte es bei der Eingangskontrolle mit dem Sprüchlein "Mein Name fehlt wahrscheinlich auf Ihrer Liste, aber diese Einladung wurde mir noch von Herrn — zugeschickt"... Zu meinem eigenen Erstaunen dürfte ich passieren. Beim Absender dieser wunderlichen "Einladung für eine Person" habe ich mich schon damals schriftlich bedankt, und ich bedanke mich gerne noch einmal bei dem, dem die Einladung eigentlich gehörte: danke, Christof. Übrigens war die milde Gabe die Gegenleistung für ein wenig Mithilfe bei der Dokumentation der deutschen Barks Library Alben. Oder wie es Charlie Chan in einem seiner weniger bekannten Filmauftritte so schön sagte: "Well, so much for—so much."



Oben: Carl Barks' Coverzeichnung für Walt Disney's Comics & Stories No. 156, 1953. Unten: Schlußpanel des Donald Duck Daily Strips vom 2. Dezember 1940.

Ich blieb über Nacht in Stuttgart, um mir am nächsten Tag die Bilder noch einmal in Ruhe anzusehen und (warum nicht?) auch noch die Publikumeröffnung für jedermann mitzerleben. Sie sollte am Samstag, den 25. 6. 94, um 11 Uhr stattfinden... ohne Carl Barks. Doch außer, daß sich der Saal zum Bersten füllte, tat sich zunächst einmal garnix. Erst gegen 11.30 Uhr begibt sich ein Museumssprecher ans Rednerpult und beginnt mit Grabesstimme: "Meine Damen und Herren," (Gulp!) "ich erfahre soeben, daß Carl Barks..." (Oh Gott, der Schlag hat ihn getroffen!) "sich etwas verspätet. Wir warten daher noch so lange mit den Vorträgen..." 12.00 Uhr... "Meine Damen und Herren," (Gulp!) "soeben fährt Carl Barks vor dem Gebäude des Württembergischen Kunstvereins vor. Er wird in wenigen Augenblicken den Saal betreten. Darf ich um Applaus bitten für CARL BARKS!"... Und der Saal steht Kopf. Ein Frühsommertagstraum. Diesmal doch. Leider kann ich mich an den genauen Wortlaut von Barks' kurzer Begrüßungsrede (es war nicht dieselbe wie am Abend zuvor) nicht erinnern. Doch ist mir, als sei darin der Satz vorgekommen: "I wish I could come here every day!"...



Ich hatte mich in Stuttgart an die im Vorfeld des Barks-Besuchs ausgegebenen drei Direktiven gehalten: (1) keine Autogramme, (2) kein Händeschütteln, und (3) keine Fragen und Antworten, und fuhr in der Überzeugung nach Hause, alle anderen hätten dies ebenso getan. Ich war getäuscht worden. Mit dem Autogramm war dies ja nicht weiter schlimm, aber meine Frage...! Nach einer Zeit der Trauer versuchte ich es "auf dem Dienstweg": Carl Barks hatte ja neuerdings ein Studio, und dessen Adresse war nicht geheim... You need love, write a letter, you need love, write away. Get it down, you'll feel better, send it now, write away...

Fluß ohne Wiederkehr! Wie das rauscht und rauscht! Ach, ich bin des Lebens müde!... Irgendwie fühl' ich mich getröstet. Ein Briefmarken-Album! Ein Briefmarken-Album von Theophil Thiede! Moment mal, das ist überhaupt kein Briefmarken-Album. Das ist ein Brief vom Carl Barks Studio! Bill Grandey hat meine Frage an Carl Barks weitergeleitet und teilt mir die Ergebnisse mit!...

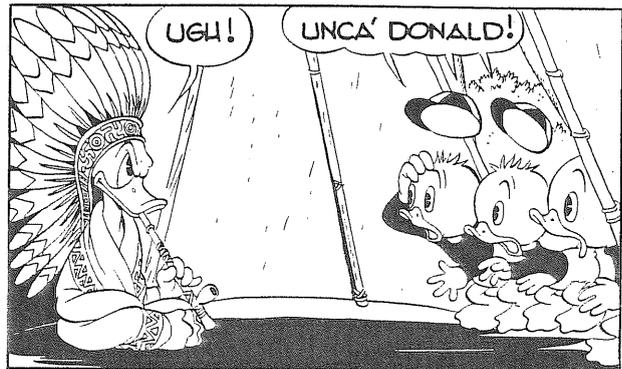
Das Zitat bei Barrier war korrekt, der Autor hatte es nur in seiner Biographie nicht ganz an der richtigen Stelle einmontiert. Es gehört eigentlich mehr ans Ende von Barks' Disney-Studio-Zeit. All meine schönen Überlegungen, Barks könnte einmal Gag-Man für Gottfredson gewesen sein, waren von falschen Voraussetzungen ausgegangen. Die korrekte Jahreszahl lautet: um 1940. Die gesuchte Serie: der Donald Duck Daily Strip. Der gesuchte Zeichner folglich: Al Taliaferro. Umfang der Mitarbeit: Scripts für sechs Gag-Strips. Honorar: 10 Dollar/Strip. Erinnerungen an den Inhalt der Strips: leider keine mehr... Bill Grandey scheint ebenso wie Carl Barks zu bedauern, daß sich die Spur damit erneut im Sande verläuft. Doch tut sie das wirklich?



Carl Barks besucht sein altes Zuhause (1994).

nungen erkennen. Sollte es bei den Gag-Scripts für den Donald Duck Daily Strip nicht genauso sein? Barks kam aus der Duck Unit des Story Departments der Disney-Studios; dort war es sein tägliches Brot gewesen, "Drehbücher" für neue Donald-Filme in Form bleistiftgezeichneter Storyboards, Comic-ähnlich aneinandergereihter Einzelzeichnungen, zu erarbeiten. Vielleicht läge man nicht falsch, sich seine Mitarbeit beim Donald-Duck-Strip in derselben Art vorzustellen. Und nun kann "Das große Suchen" losgehen...

Es standen uns vorläufig nur zwei Bände aus der Reihe "Donald Duck - Van dag tot dag" (Loeb/Oberon, Amsterdam und Haarlem, Ende der 80er Jahre erschienen) zur Verfügung mit Reprints der Jahrgänge 1939/40 des Donald-Duck-Werktagsstrips. Wünschenswert wäre natürlich noch mindestens die Einbeziehung des Jahrgangs 1941; aber vielleicht sollte man zur Sicherheit sogar noch die Jahre 1938 und 1942 mit untersuchen. Was heute an Bildbeispielen vorgelegt werden

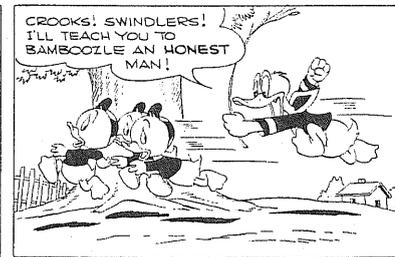
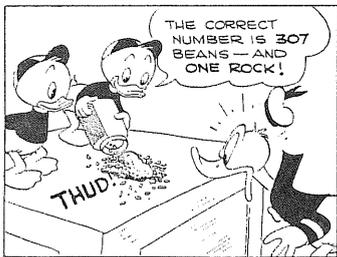
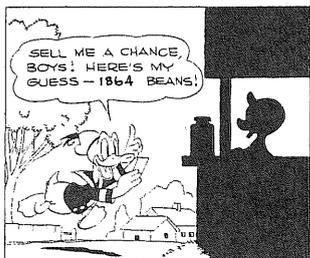
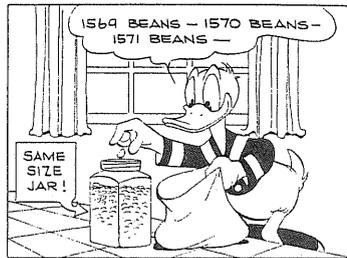
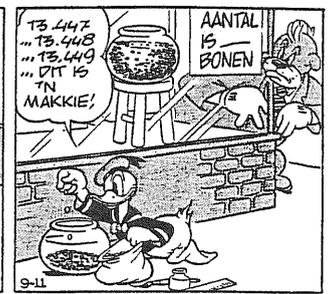


Links: Donald Duck Daily Strip vom 17. September 1940. Oben: ein Panel aus Walt Disney's Comics & Stories No. 60, 1945.

Stichwort Scripts: es sind ja nun noch einige sonstige Fälle bekannt, in denen Barks als Scriptautor für andere Zeichner tätig war. "Horsing Around With History" als reines Text-Script bildet die absolute Ausnahme; typischer sind die Junior-Woodchucks-Scripts aus den frühen 70er Jahren, die eine grobe Bleistift-Skizzierung von Bildlayout und Figuren mit einschlossen. Man kann dort, selbst bei mangelhafter Umsetzung durch den Reinzeichner, durchaus noch typische Barks-Elemente nicht nur im Text, sondern auch in den Zeich-

kann, müßte vielleicht eher als Versuch bezeichnet werden, eine Methode zu entwickeln, wie man womöglich doch noch Carl Barks' Beiträge aus den Hunderten von Strips der Zeit um 1940 herauserkennen könnte. Neben den vier Strips, die im Bild vorgestellt werden, sind noch einige andere "auffällig". Spektakulär wirkt in der holländischen Ausgabe vor allem noch die Folge vom 6. Dezember 1940, wo Donald beim Metzger zwei Dosen Hundefutter "Barks - Het beste voor uw hond" kauft... doch Mißtrauen ist geboten. Wahrscheinlich wurde dieser Scherz erst vom holländischen Übersetzer eingebaut; auf einem Panel kann man auf einer der Dosen noch die abweichende Inschrift "Yapp" erkennen... dies dürfte stehengebliebenes Original-Lettering sein, und "Barks" eine neuzeitliche Textänderung. Und dann gibt es da noch den Strip vom 8. Mai 1940, in dem ein Kormoran von einem riesigen Fisch verschlungen wird...! Ganz offensichtlich hat die gespenstische Vision "Fisch frißt Vogel" Carl Barks jahrelang verfolgt (dokumentiert von Bruno Diepen im HD SH 4, S. 7-8), bis er schließlich denselben schaurigen Gag auf der Schlußseite von "Im Land der viereckigen Eier" ("Lost in the Andes", Donald Duck Four Color 223, 1949) ebenfalls unterbrachte. Jedoch ist der Donald-Strip vom





Links: One-Page-Gag aus Donald Duck Four Color 189, 1948, gezeichnet und geschrieben von Carl Barks. Oben: Donald Duck Daily Strip vom 11. September 1939, gezeichnet von Al Taliaferro, geschrieben von... ??!

affecting his hearing. So he retired from the studio and went out to Hemmet and set up a poultry farm. And that's when he started writing the comic books for Western. And he developed all those things"... Barks selbst hätte es nicht besser erzählen können!

Und hier endet unsere Geschichte. Mag sie auch noch manches ungelöste Rätsel enthalten, so ist es doch hoffentlich im Wesentlichen eine schöne Geschichte. Eine Weihnachtsgeschichte...

Die heutige Ausgabe der Literaturseiten kam mit freundlicher Unterstützung des Carl Barks Studios, Bill Grandey & Kathy Morby, Managers, zustande. Thank you, Bill, for your letter!

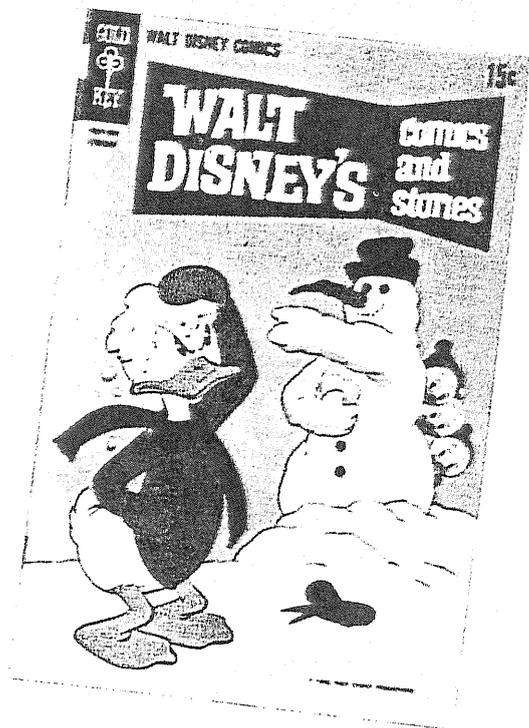
Donald Duck - Van dag tot dag 1939 courtesy of Zentralbibliothek der D.O.N.A.L.D., durchgesehen von Gerd Cebulla. Donald Duck - Van dag tot dag 1940 courtesy of The Werner Dwenger Collection, durchgesehen von Stefan Schmidt.

Allen Leserinnen und Lesern ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1996!

Stefan Schmidt

8. 5. 40 Teil einer der seltenen Taliaferro-Fortsetzungsgeschichten (über Donald auf Schatzsuche, 29. 4. - 25. 5. 40), und paßt somit kaum zu der Vorstellung des halben dutzend Gag-Strips, die von Barks stammen. Überhaupt könnte sich die Unterscheidung zwischen der Wiederverwendung eigener Ideen einerseits, und Inspiration durch fremde Motive, die sich Barks bei Taliaferro nur borgte, andererseits, als unlösbares Problem erweisen...

Doch es gibt noch mehr Fragen. Der Donald-Duck-Strip hatte doch einen festen Texter, nämlich Bob Karp. Warum wurden dann gelegentlich auch Gags von Barks vom Comic Strip Department angekauft? Möglicherweise war sowas gängige Studio-Praxis... Floyd Gottfredson berichtet (in: Guida alla mostra internazionale dei cartoonists, Rapallo 1978, S. 11), wie er schon Monate, bevor seine Dienste benötigt wurden, als möglicher Aushilfszeichner für den Micky-Maus-Strip sozusagen auf der Warteliste stand. "Walt was very friendly and hired me as an animation inbetweener and possible backup artist for the Mickey Mouse daily newspaper comic strip"... Possible backup artist... Vielleicht hatte Carl Barks für den Donald Duck Daily Strip eine Zeitlang einen ähnlichen Status inne? Possible backup writer (and artist?)... Von dem man gerne mal ein paar Gags zur Probe ankaufte, um zu sehen, wie sie sich machen würden; dessen Dienste dann aber nie in größerem Umfang in Anspruch genommen wurden, da Bob Karp (und Al Taliaferro) noch jahrzehntelang auch ohne fremde Hilfe durchhielten. Spielte Gottfredson am Ende doch eine Rolle bei der ganzen Affäre? Auch 1940 war er ja noch der Leiter der Comic-Strip-Abteilung. Die Entscheidung, die Talente eines freien Mitarbeiters wie Carl Barks auszutesten, könnte durchaus von ihm ausgegangen sein und nicht von Taliaferro oder Karp. Wer sich einmal durch die diversen Gottfredson-Interviews durchgeackert hat, wird wissen, wie gut Gottfredson über Carl Barks' Lebensgeschichte auf dem laufenden war. Er hatte sie teilweise selber miterlebt! Hier ein paar Sätze über Barks aus einem Gespräch, das Arn Saba Ende der 70er Jahre mit Floyd Gottfredson führte (The Comics Journal 120, S. 59): "He left the studio in '42 because the weather here was too humid for him. He has a bad sinus problem which was



Der unsichtbare Dritte oder Warten mit GD



- Ein Marburgolett von Andreas Platthaus -

Ein Wohnzimmer mit der üblichen Einrichtung. In einem Sessel, der aus der Sitzecke in die Mitte des Raums gerückt wurde, sitzt G und knackt Erdnüsse; auf dem Couchtisch hinter dem Sessel sitzt D und schneidet Zwiebelringe.

G: *kehrt D den Rücken zu und spricht nach vorne*

Ja natürlich bin ich perfide
warum auch nicht
aber vor zehn Jahren
kannte ich G noch nicht
und nichts wäre unzulässiger
nein unmöglicher
als mir zu unterstellen
ich gerade ich
verfolgte G und schwärzte ihn an
drängte ihn aus der D.O.N.A.L.D.
oder redete übel über ihn
ich nicht
G dagegen selbst
verfolgt mich mit einem unbändigen
einem nahezu alttestamentarischen Haß
und er ist auch ein Patriarch
nicht den Jahren
doch dem Einfluß nach
den er ungeachtet aller Unzufriedenheit
immer noch genießt
Ja natürlich ist sein Haß unbändig

ich scherze nicht
er verfolgt mich intrigiert
und trägt seinen Streit
doch nicht offen aus
ist überempfindlich
Und dabei ist er doch längst
nicht nur einflußreicher
sondern auch präsenter als ich
Wo es mir an Zeit mangelt
da hat er dank seines Alters nichts zu tun
Meine Berufung frißt mich auf
sein Beruf läßt ihm alle Freiheiten

D: *packt den Backsteinkäs aus und drapiert die Zwiebelringe auf dem Brötchen*

Backsteinkäs mit Zwiebeln

G: *blafft kurz nach hinten*

Lenk nicht mit Lappalien ab
wir unterhalten uns
und da ist jede Störung
unerwünscht

dreht sich wieder zurück und wirft eine Erdnuß nach vorne

Das ist es ja eben
was den Donaldismus so aus der Bahn gebracht hat
die unausgesetzte unausweichliche
Unterbindung aller neuen Ansätze
Das ist ja auch Gs Taktik
die mich zermürbt
seine Hinterhältigkeit
die jeden noch so gutgemeinten Ansatz
niederschmettert wenn er nur von mir ist
Was habe ich nicht in den letzten Jahren geduldet
Doch immer immer stand mir die Tradition im Weg
Dinosaurier-Donaldismus altvorder oder vorgestrig
Und Dinosaurier-Humor
Das ist ja das Schlimmste
die Bärbeißigkeit und der Unverstand
gepaart in G wie in keinem sonst
in der Organisation
und welche Organisation frage ich dich
ist denn noch bärbeißiger oder unverständiger
als die deine

D: *mischt auf einem kleinen Teller Senf mit Erdnußbutter*

Senf Erdnußbutter

G: *erbst nach hinten*

Nichts als Essen hast du im Kopf
Da wundert es wenig
wenn wir uns hier nicht anständig
unterhalten können

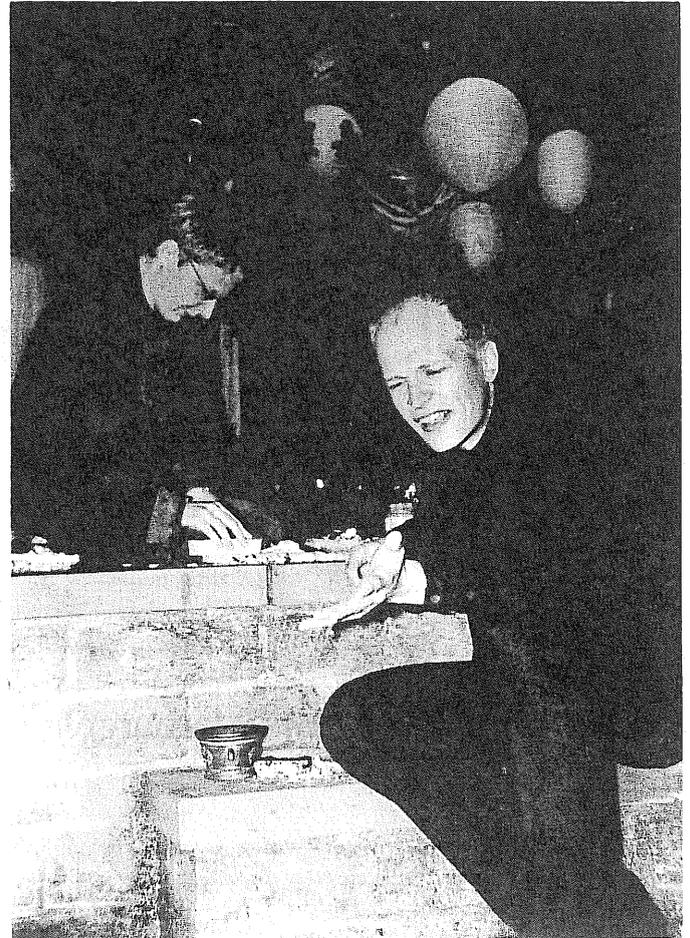
dreht sich wieder nach vorne und vergräbt kurz das Gesicht in den Händen

Entschuldige ich vergesse den Anlaß
Du zumindest bist zum Feiern hier
Nein ich amüsiere mich königlich
Noch eine Erdnuß

wirft eine Erdnuß nach vorne

Du siehst wie sie sind
deine Donaldisten
Erkennst du dich wieder
Daß ich nicht lache
Brotzeiten können sie immer
und an der Frage Chinese oder Italiener
scheiden sich die Geister
nicht mehr oder vielleicht noch nie
an den offenen Rätseln
die du uns aufgibst
Wenn dann einer
und ich meine gar nicht notwendig mich
einer also nur ausbricht
oder besser aus all der Bequemlichkeit
zurück geht zum Eigentlichen
dann wird er fertig gemacht und lächerlich
Dann spottet man und achtet nicht seiner Mühe
Man und für "man" kannst du gut G setzen
glaub' es mir

sitzt dann im heimatlichen Kämmerlein
Schreibtischtäter der man ist
ein Spillmann der D.O.N.A.L.D.
oder wie Lieser das auch immer genannt hat
Und in der heimatlichen Geborgenheit
triumphieren Heimlichkeit und
eben Bärbeißigkeit



Grobianismus ist Trumpf
dabei steht G ja keineswegs
in offener Auseinandersetzung gegen mich auf
Nein ich bin es stets gewesen
der die Öffentlichkeit suchte
Andere kann ich achten
weil sie mir ins Gesicht sagen
Arschloch
Undonaldist
wie ich es auch offen sage
Aber G
G ist mein Todfeind
er will meinen Untergang

D: *träufelt Tomatenketchup auf die untere Brötchenhälfte*

Und einem kräftigen Schuß Tomatenketchup

setzt das Intelligenzbrötchen zusammen und beißt hinein

G: *dreht sich erst gar nicht mehr um*

Was an G am unerträglichsten ist
schlimmer noch als seine Bärbeißigkeit
ist seine Empfindlichkeit

beginnt, die Nußkerne in einem Mörser zu zerkleinern

Man sollte glauben
G habe es nicht nötig
und könne einen kleinen Scherz vertragen
Aber jeder Nadelstich
wird bei ihm zur klaffenden Wunde
Dabei ist doch nur seine rosenblättrige Empfindlichkeit
schuld an allem
Wenn nicht alles auf den Kurs von G einschwenkt
muß das Schiff ja sinken
Dabei ziehen wir alle
wir die wir vernünftig sind
doch im entscheidenden Moment
zurück und lassen G seinen Willen
Wer aber keinen Spaß versteht
der hat in diesem Kreis nicht viel zu hoffen
Hart auf hart das ist doch einfach zu begreifen
das weiß doch jeder das macht Spaß
Ihm selbst ist natürlich keine Schranke auferlegt
G will sich immer durchsetzen
doch ich sage dir wenn G sich durchsetzt
dann ist etwas faul

D: *beginnt mit der Bereitung eines zweiten Brötchens*

Nicht das Brötchen

G: *blickt irritiert nach hinten*

Mit wem rede ich eigentlich
Muß ich mir jede Unflätigkeit gefallen lassen
Bin ich nicht gestraft genug mit einem Bürokraten-Donaldismus
der gerade von dem ausgeht
der ihn immer beklagt

wendet sich erneut nach vorne

Ich hätte allen Grund mich aufzuregen
aber wer bin ich denn
daß ich mich auf das niedrige Niveau meines Gegners begeben soll
In seinen Briefen beschimpft er mich
mich der ich G immer mit Freundlichkeiten überschüttet habe
als von Geld etcetera noch keine Rede war
Mir ist es letztlich selbstverständlich egal
er läßt mich kühl
meine Position ist unanfechtbar
Doch zeugt es schon von Dreistigkeit
wenn G unaufhörlich seine Arbeit
für den Donaldismus
wie ein Banner vor sich herträgt
wo diese Verwaltungstätigkeit
doch nicht mehr ist als ein wohlfeiles Alibi
daß sonst nichts läuft bei G
Wessen Arbeit ist wohl unverzichtbarer für die D.O.N.A.L.D.
Meine oder seine

Jeder kennt die Antwort
Und wenn er alles so ernst nimmt
ist das sein Problem
Und wenn er uns erpressen will
bitte einen Ersatz finden wir schnell

D: *reicht das fertige zweite Intelligenzbrötchen nach vorne zu G*

Nimm doch auch eines

G: *beißt in das Intelligenzbrötchen, kaut und beißt ein zweites Mal ab*

Verzeihung dies hier smecken sehr komik

zieht einen falschen Vollbart aus dem Mund und klebt ihn sich an

Ich sollte ihn einfach weiterwursteln lassen

befühlt mißmutig sein Gesicht

Eigentlich sind G und ich uns ziemlich ähnlich
oder was meinst du

D steht auf, nimmt den Mörser und leert die zerstoßenen Nüsse über G aus. Der Vorhang fällt.

Das Marburgolett "Der unsichtbare Dritte" wurde von Andreas Platthaus anlässlich der Jubiläumssitzung zum zehnjährigen Bestehen des Marburger donaldischen Stammtisches verfaßt. Die Uraufführung fand am 24.06.95 abends gegen 23:00 Uhr unter freiem Himmel in der Fußgängerzone der Marburger Oberstadt statt. Platthaus selbst verkörperte die Rolle des G, während D von Martina Gerhardt dargestellt wurde. Das zahlreiche Publikum aus Donaldisten und sonstigen Passanten lohnte die brillante Aufführung mit begeistertem Applaus.



19. Kongreß der D.O.N.A.L.D
am 30. April 1996 in Bamberg
Info: Christian Hausler, Schwarzenbergstraße 20, 96050 Bamberg

Klaus Spillmann:

Donaldische Schaffenskunst aus aller Herren Länder

Fortsetzung aus DD #90



Interessante Veröffentlichungen in den **MICKY MAUS** Heften 50 bis 52/1994

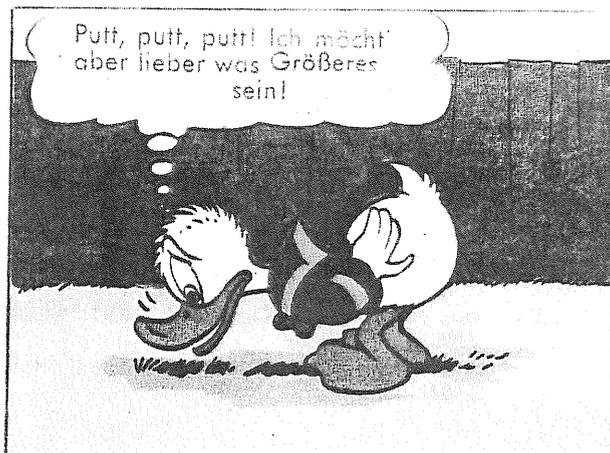
- 51 Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 256/2 **BARKS**
EHAPA-Erstveröffentlichung !
Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 367/3 **BARKS**
EHAPA-Erstveröffentlichung !
- 52 Donald Duck: Ein ganz besonderer Weihnachtsbaum
(4 Seiten) AR109 Don Rosa

Interessante Veröffentlichungen in den **MICKY MAUS** Heften 1 bis 47/1995

- 02 Donald Duck: Ein seltener Fang (10 Seiten)
D 93491 Van Horn
Dagobert Duck: Der Botschaft der Säulen Teil 1
(8 Seiten) D 94012 Don Rosa
- 03 Dagobert Duck: Die Botschaft der Säulen Teil 2
(8 Seiten) D 94012 Don Rosa
- 04 Donald Duck: Die falsche Flasche (10 Seiten)
WDC 114 **BARKS**
s.a.TGDD 97 + WDC Library 17
Dagobert Duck: Die Botschaft der Säulen Teil 3
(8 Seiten) D 94012 Don Rosa
- 05 Dagobert Duck: Der Spiegel der Bedürftigen Teil 1
(8 Seiten) D 92206 Van Horn
- 06 Donald Duck: Alles für die Katz (10 Seiten)
H 8231 Jan Gulbransson
Dagobert Duck: Der Spiegel der Bedürftigen Teil 2
(7 Seiten) D 92206 Van Horn
- 07 Donald Duck: Dicke Luft in Portobogo (12 Seiten)
D 93576 Marco Rota
Dagobert Duck: Der Spiegel der Bedürftigen Teil 3
(7 Seiten) D 92206 Van Horn
- 09 Dagobert Duck - Sein Leben, sein Milliarden
Der Milliardär im Hochmoor (15 Seiten)
D 93121 Don Rosa
Donald Duck: Stille Natur (2 Seiten) **BARKS**
MoC 4 The Peaceful Hills
EHAPA-Erstveröffentlichung ! Fuchs Text?
- 13 Donald Duck: Die verschwundene Formel (10 Seiten)
H 7958 Milton/Jippes
- 14 Donald Duck: Auf Schatzsuche (4 Seiten)
H 9186 Sauer/Heymans
- 15 Donald Duck: Bleib sauber! (10 Seiten)
H 8235 Gerads/Verhagen

- 16 Donald Duck: Der Falke Farragat (10 Seiten) **BARKS**
WDC 47 s.a. MM 35/79 + WDC Library 4
Dagobert Duck: Reise zum Mittelpunkt der Erde Teil 1
(8 Seiten) D 94066 Don Rosa
- 17 Donald Duck: Auf gute Nachbarschaft! (10 Seiten)
H 8129 Jan Gulbransson
Dagobert Duck: Reise zum Mittelpunkt der Erde Teil 2
(8 Seiten) D 94066 Don Rosa
- 18 Donald Duck: Meteoritenfieber (10 Seiten)
D 93490 Van Horn
Dagobert Duck: Reise zum Mittelpunkt der Erde Teil 3
(8 Seiten) D 94066 Don Rosa
- 19 Dagobert Duck - Sein Leben, seine Milliarden
Der Herrscher über Entenhausen (15 Seiten)
D 93227 Don Rosa
Donald Duck: Musik liegt in der Luft (10 Seiten)
H 9366 Polman/Heymans/Stavenuiter
- 20 Dagobert Duck: Stadt in Angst (12 Seiten)
D 93577 Marco Rota
- 21 Dagobert Duck: Das Gold der Inkas Teil 1
(12 Seiten) AR 102 Don Rosa
- 22 Dagobert Duck: Das Gold der Inkas Teil 2
(14 Seiten) AR 102 Don Rosa
- 23 Donald Duck: Petri Heil! (10 Seiten)
H 8381 Gerads/Verhagen
Micky Maus: Der Blick in die Zukunft (Teil 1)
(8 Seiten) WDC 164 Fallberg/Murry
EHAPA-Erstveröffentlichung
- 24 Micky Maus: Der Blick in die Zukunft (Teil 2)
(8 Seiten) WDC 165 Fallberg/Murry
- 25 Micky Maus: Der Blick in die Zukunft (Teil 3)
(8 Seiten) WDC 166 Fallberg/Murry
- 26 Micky Maus: Spion unter Spionen (8 Seiten)
D 93605 Van Horn?
Donald Duck: Schweine im Stadion (4 Seiten)
H 9232 Jonker/Milton(pencils)
Dagobert Duck: Geschichte und Geschichten Teil 1
(11 Seiten) D 94003 Van Horn
nach einem Script von **CARL BARKS!**
- 27 Donald Duck: Von Strand zu Strand (8 Seiten)
D 93504 Marco Rota
Dagobert Duck: Geschichte und Geschichten Teil 2
(13 Seiten) D 94003 Van Horn
nach einem Script von **CARL BARKS!**
- 28 Donald Duck: Gefangen am Bibberberg (15 Seiten)
H 8474 Kruse/De Jonge
- 29 Donald Duck: Der furchtbare Vetter (10Seiten)
D 91377 Van Horn
- 31 Donald Duck: Ein schmähhliches Ende (10 Seiten) **BARKS**
WDC 62 s.a.MM 18/80 + TGDD 113 + WDC Library 7

- 33 Donald Duck: Moderne Erziehungsmethoden (10 Seiten)
WDC 92 **BARKS**
s.a. MM 20/77 + TGDD 116 + WDC Library 13
- 34 Donald Duck: Zuviel Zivilisation (10 Seiten)
D93489 Van Horn
- 36 Dagobert Duck: Anschlag auf den Glückstaler -1-
(9 Seiten) US 43 For Old Dime's Sake **BARKS**
s.a. MM 30-32/71 + TGDD 84 + DaDu 1
- 37 Donald Duck: Wie Hund und Katz (10 Seiten)
H 89133 Kruse/Heymans
Dagobert Duck: Anschlag auf den Glückstaler -2-
(9 Seiten) **BARKS**
- 39 Donald Duck: Der oberübelle Onkel (11 Seiten)
D 94206 Van Horn
Donald Duck: Allein unter Wikingern (12 Seiten)
D 94067 Marco Rota
- 40 Donald Duck: Musikalischer Unfug (10 Seiten)
WDC 85 **BARKS**
EHAPA-Erstveröffentlichung! Fuchs Text!
Oma Duck: Scherereien (5 Seiten)
H 783 Milton/Jippes
- 41 Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 147 **BARKS**
EHAPA-Erstveröffentlichung! Fuchs Text?
- 42 Dagobert Duck - Sein Leben, seine Milliarden
Kapitel 11
Der Geschäftsmann ohne Gewissen -1- (8 Seiten)
D 93288 Don Rosa
- 43 Donald Duck: Eine Party der peinlichen Art (10 Seiten)
WDC 91 **BARKS**
s.a. MM 6/81 + TGDD 110 + WDC Library 12
Dagobert Duck: Der Geschäftsmann ohne Gewissen -2-
(8 Seiten) D 93288
- 44 Donald Duck: Donald, der Münzsammler (10 Seiten)
WDC 50 **BARKS**
s.a. MM 21/68+WDGB 1+TGDD 74+WDC Library 6
Donald Duck: Schnappi in Gefahr (10 Seiten)
H 788 Volker Reiche (seine erste DD-Story von 1978!)
Dagobert Duck: Der Geschäftsmann ohne Gewissen -3-
(8 Seiten) D 93288
- 45 Donald Duck: In der schaurigen Schummerhöhle (10 Seiten)
D 94207 Van Horn
- 47 Dagobert Duck: Das Geheimnis des Glückszehners (15 Seiten)
D 91249 Don Rosa
- 48 Donald Duck: Traum und Wirklichkeit (10 Seiten)
WDC 101 **BARKS** s.a. TGDD 93 + WDC Library 14
Donald Duck: Ein alter Hut (3 Seiten)
H 8112 Verhagen



BARKS-Veröffentlichungen in den *Tollsten Geschichten* von DONALD DUCK (TGDD)

- 134 Donald Duck: Rosenmontags-Rummel (10 Seiten)
WDC 254 Jet Witch
s.a. MM 8/77 + MM 8/93
Donald Duck: Durch den Fleischwolf gedreht ! (10 S.)
WDC 258 Ten Cent Valentine
s.a. MM 48/76
Donald Duck: Gar lustig ist die Flößerei ! (10 Seiten)
WDC 267 Log Jockey
s.a. MM 39/63 + MM 22/87
- 135 Donald Duck: Die Geheimwaffe (10 Seiten)
WDC 278 Have Gun, Will Dance
s.a. MM 41/64
Donald Duck: Die Kunst des Werfens (10 Seiten)
WDC 274 Gall of the Wild
s.a. MM 7/64 + MM 34/87 + TGDD 35
Donald Duck: Verhängnisvolle Verkleidung (10 Seiten)
WDC 280 Double Masquerade
s.a. MM 1/89
- 136 Titelbild US 48 The Many Faces of Magica de Spell
Onkel Dagobert: Die vielen Gesichter der Gundel Gaukeley
(22 Seiten) US 48 The Many Faces of Magica de Spell
s.a. MM 39-41/76 + MM 34-36/88
Daniel Düsentrieb: Eine fabelhafte Erfindung (4 Seiten)
US 41 Snow Duster
s.a. MM 49/63 + MM 2/81 + KA 6 + MV 1/93
Daniel Düsentrieb: Lohnender Auftrag (4 Seiten)
US 46 A Helper's Helping Hand
s.a. MM 43/64 + MM 7/85
- 137 Donald Duck: Blaue Blütenpracht (10 Seiten) WDC 80
EHAPA-Erstveröffentlichung! Fuchs Text!
Donald Duck: Die Eignungsprüfung (10 Seiten)
WDC 266 Stalwart Ranger
s.a. MM 14/73 (hier nur 6 Seiten!)
Daniel Düsentrieb: Fischfimmel (4 Seiten)
US 39 Finny Fun
s.a. MV 4/64
Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 189/3
s.a. MM 22/92
Donald Duck: Ein Unglückstag (8 Seiten) VacPar 1
EHAPA-Erstveröffentlichung! Fuchs Text!
Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 223/2
EHAPA-Erstveröffentlichung !
Oma Duck: Eine wirklich große Hilfe (8 Seiten)
GDFF 1161 The Whole Herd of Help
EHAPA-Erstveröffentlichung! Fuchs Text!
Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 256/1
EHAPA-Erstveröffentlichung !
Donald Duck: Der Milchmann (10 Seiten)
The Milkman-Story (seinerzeit in keinem USA-Heft
veröffentlicht!) Die Angabe „W/OS 79“ bezieht sich
auf die erste inoffizielle Veröffentlichung überhaupt (1979)
EHAPA-Erstveröffentlichung! Fuchs Text!
- 138 Titelbild Daan Jippes
Onkel Dagobert: Glück und Glas (19 Seiten)
US 38 The Unsafe Safe
s.a. MM 5-7/63 + MM 8-10/81 + MM 50-52/91 + DaDu1
- 139 Onkel Dagobert: Der magische Hammer von Walhalla (14 Seiten)
US 34 Mythic Mystery, s.a. MM 17-18/87
- 140 Titelbild DDOS 203 **BARKS/JIPPES**
Donald Duck: Der goldene Weihnachtsbaum (20 Seiten)
DDOS 203 s.a. Disney Sonderalbum 3 + BarksLibrary
Donald Duck 9
Donald Duck: Weihnachten für Kummersdorf (32 S.)
DDOS 367 s.a. MMSH 21 + TGDD 3 + KA 6 + DoDu1

MICKY MAUS PRÄSENTIERT

16 **Fähnlein Fieselschweif**

Titelbild Don Rosa
Die Karten des Christoph Kolumbus (24 Seiten)
D 94144 Don Rosa
Der Lohn der guten Tat (12 Seiten)
H 92107 Daan Jippes
basiert auf JrW 13 Gold of the '49ers
das **BARKS**-Script wurde von Jippes neu getuscht!

BARKS-Veröffentlichungen in *Die besten Geschichten mit DONALD DUCK* (Klassik Album)

Klassik Album 42

Onkel Dagobert: Wunder der Tiefsee (22 Seiten)
US 46 Lost Beneath the Sea
s.a. MM 14-16/65 + TGDD 59
Donald Duck: Die Kartoffel-Schlacht (10 Seiten)
WDC 232 Under the Polar Ice
s.a. MM 44/60 + MM 6/86 + TGDD 28
Daniel Düsentrieb: Das EPR-Gerät (4 Seiten)
US 35 Fast Away Castaway
s.a. MM 20/64
Donald Duck: Der Hundesitter (10 Seiten)
WDC 238 The Dog-Sitter
s.a. MM 46/61 + MM 8/86 + TGDD 29

Klassik Album 43

Onkel Dagobert: Die Krone der Mayas (21 Seiten)
US 44 Crown of the Mayas
s.a. MM 15-17/67 + TGDD 68 + DaDu 1
Daniel Düsentrieb: Zurück zur Natur (4 Seiten)
US 47 Man versus Machine
s.a. MM 13/83 + TGDD 3
Onkel Dagobert (1 Seite/Gag) US 46
s.a. MV 6/64 + ODAlbum 2
Donald Duck: Eine Geschichte zum Totlachen (10 Seiten)
WDC241 Rocks to Riches
s.a. MM 34/61 + MM 45/86 + TGDD 28
Donald Duck: Edle Spender (10 Seiten)
WDC 250 Boxed In
s.a. MM 17/62 + MM 16/86 + TGDD 31

Klassik Album 44

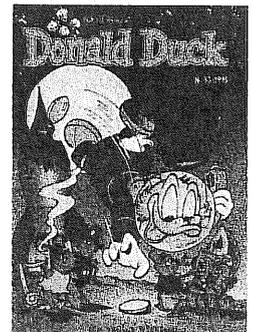
Onkel Dagobert: Die Spitzen der Gesellschaft (20 Seiten)
US 41 The Status Seeker
s.a. MM 27-29/64 + TGDD 55 + DaDu 1
Onkel Dagobert (1 Seite/Gag) US 57/2
s.a. MM 53/66 + OD Album 2
Donald Duck: Der Meisterdetektiv (10 Seiten)
WDC 252 Mr. Private-Eye
s.a. MM 42/62 + MM 48/87 + TGDD 32
Onkel Dagobert (1 Seite/Gag) US 57/1
s.a. MM 51/68 + OD Album 2
Daniel Düsentrieb: Der Volltreffer (4 Seiten)
US 37 The Great Pop Up
s.a. MM 15/63 + MM 45/83
Donald Duck: Vom Pech verfolgt (10 Seiten)
WDC 251 Duck Luck
s.a. MM 30/62 + MM 3/85 + TGDD 32

Klassik Album 45

Donald Duck: Kampf um Goldmedaillen (10 Seiten)
WDC 261 Medaling Around
s.a. MM 28/63 + MM 22/85 + TGDD 34
Onkel Dagobert: Das Goldschiff (19 Seiten)
US 35 The Golden Nugget Boat
s.a. MM 41-43/62 + MM 6-8/87 + TGDD 49 + DaDu 1
Donald Duck: Das Bootrennen (10 Seiten)
WDC 255 Boat Buster
s.a. MM 4/63 + MM 49/86 + TGDD 33
Onkel Dagobert: Seines Glückes Schmied (7 Seiten)
US 38 Much Luck McDuck
s.a. MM 17/63 + TGDD 50

NEUE ABENTEUER DER DUCKS (William Van Horn)

- 1 Geschichte und Geschichten (24 Seiten) D 94003
Der schwarze Mond (21 Seiten) D 92207



Interessante Veröffentlichungen im Jugendmagazin LIMIT 1 bis 11/1995

- 1 Duck Tales: Tollkühner Testflug (4 Seiten)
AR 132 Van Horn
- 2 Donald Duck: Ein süßer Wettstreit (12 Seiten)
KD 2890 Van Horn
Donald Duck: Die Schokolinsenwolke (12 Seiten)
KD 3590 Van Horn
- 5 Goofy: Der singende Cowboy (8 Seiten)
KF 12.8.-24.8.1946 Gottfredson
- 7 Donald Duck: Die Seele der Wissenschaft (10 Seiten)
H 8034 Volker Reiche

Anmerkung: Leider lagen mir nicht alle Ausgaben der Zeitschrift LIMIT zur Durchsicht vor.

Interessante Veröffentlichungen in MICKY MAUS SUPER SOMMER SPASS

- 1 Donald Duck: Heißer Tanz auf dem Geysir (9 Seiten)
H 787
Donald Duck: Träume werden wahr (10 Seiten)
H 8213 Jan Gulbransson
Micky Maus: Journalisten haben's schwer (24 Seiten)
Daily Strip 2.5.35 bis 7.6.35 Gottfredson
Tick, Trick und Track: Kampf um den Wald (10 Seiten)
H 8023 Milton/Jippes
Donald Duck: Der Schatz des Käpt'n Darius (25 Seiten)
H 8841

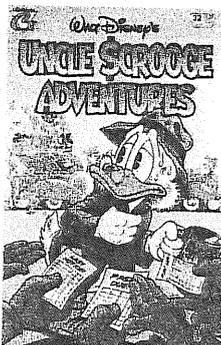
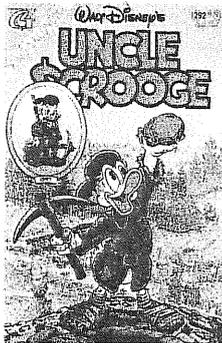
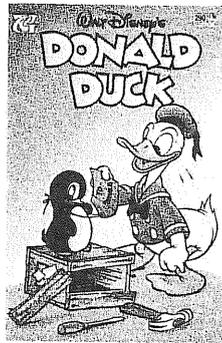
Interessante Veröffentlichungen in den amerikanischen
GLADSTONE Comics

WALT DISNEY COMICS & STORIES

- 595 Donald Duck: Deck Us All! (10 Seiten)
D 93050 Van Horn
Mickey Mouse: Monarch of Medioka (3)
GOTTFREDSON Tagesstreifen v.9.8.37-5.2.38
- 596 Donald Duck: The Terror of Duckburg (10 Seiten)
D 93051 Van Horn
Mickey Mouse: Monarch of Medioka (4)
- 597 Titelbild Van Horn
Donald Duck: Rite of Spring (10 Seiten)
D 93052 Van Horn
Mickey Mouse: Monarch of Medioka (5)
- 598 Donald Duck: Meteor Madness (10 Seiten)
D 93490 Van Horn
Mickey Mouse: Monarch of Medioka (6)
- 599 Titelbild Van Horn
Donald Duck: The Yawn Patrol (10 Seiten)
D 92145 Van Horn
Mickey Mouse: Monarch of Medioka (7)
- 600 Titelbild des legendären WDC&S # 1
aufgearbeitet von L.B.Cole
Donald Duck (10 Seiten) WDC 32 **BARKS**
s.a. GM 6/80 + TGDD 101 + WDC Library 1
Donald Duck (10 Seiten) H 7418
Jippes/Verhagen
Donald Duck (10 Seiten) AR 104 Don Rosa
Donald Duck: Heavy Duty (10 Seiten)
AR 133 Van Horn

UNCLE SCROOGE

- 290 Titelbild Don Rosa
The Life and Times of Scrooge McDuck
Part VI The Terror of the Transvaal (12 Seiten)
D 92273 Don Rosa
- 291 Titelbild Don Rosa
The Life and Times of Scrooge McDuck
Part VII Dreamtime Duck of the Never-Never
(15 Seiten) D 92314 Don Rosa
- 292 Titelbild Don Rosa
The Life and Times of Scrooge McDuck
Part VIII King of the Klondike (24 Seiten)
D 92514 Don Rosa
- 293 Titelbild Don Rosa
The Life and Times of Scrooge McDuck
Part IX The Billionaire of Dismal Downs
(15 Seiten) D 93121 Don Rosa
The Junior Woodchucks: Gold of the '49ers
(12 Seiten) H 92167 / Jr.Woodchucks 13
von Daan Jippes getuschtes BARKS-Script!
- 294 Titelbild Don Rosa
The Life and Times of Scrooge McDuck
Part X The Invader of Fort Duckburg (15 Seiten)
D 93227 Don Rosa
- 295 Titelbild Don Rosa
The Life and Times of Scrooge McDuck
Part XI The Empire-Builder from Calisota (24 Seiten)
D 93288 Don Rosa



DONALD DUCK

- 289 Donald Duck (10 Seiten) WDC 160 **BARKS**
s.a. MM 12/54 + GM 12/81 + TGDD 9 + KA 27
Donald Duck Daily Strips 7.7. bis 16.8.1938
Al Taliaferro
- 290 Donald Duck (10 Seiten) WDC 179 **BARKS**
s.a. MM 11/56 + TGDD 16 + KA 16
Donald Duck Daily Strips 17.8. bis 24.9.1938
Al Taliaferro
- 291 Donald Duck (10 Seiten) WDC 214 **BARKS**
s.a. MM 26/59 + TGDD 25 + KA 1
Donald Duck Daily Strips 26.9. bis 1.11.1938
Al Taliaferro
- 292 Donald Duck (10 Seiten) WDC 218 **BARKS**
s.a. MM 35/59 + TGDD 25 + KA 1
Donald Duck Daily Strips 2.11. bis 8.12.1938
Al Taliaferro
- 293 Donald Duck (10 Seiten) WDC 201 **BARKS**
s.a. MM 21/58 + MM 36/84 + TGDD 20 u. 126
Donald Duck Daily Strip 9.12.38 bis 14.1.1939
Al Taliaferro

DONALD DUCK ADVENTURES

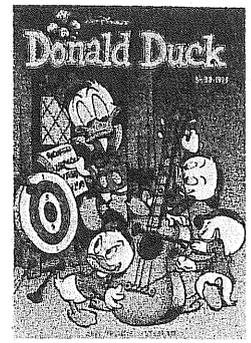
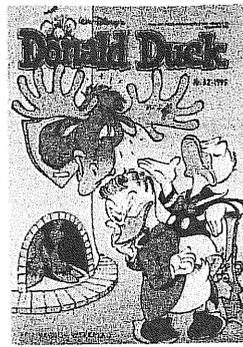
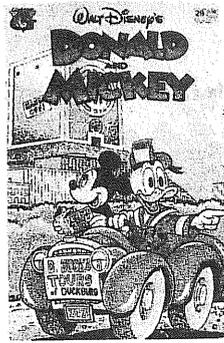
- 30 Donald Duck: A Christmas for Shacktown (32 S.)
DDOS 367 **BARKS**
s.a. MMSH 21 + TGDD 3 u. 140 + KA 6 + DoDu 1
- 31 Donald Duck: Taritor in the Ranks (13 Seiten)
JrWoodchucks 11
von Daan Jippes getuschtes **BARKS** Script!
s.a. MV 46/74
Donald Duck: A Car-Gone Conclusion (12 Seiten)
H 83120 Ben Verhagen
- 32 The Junior Woodchucks: Storm Dancers (12 Seiten)
JrWoodchucks 12
von Daan Jippes getuschtes **BARKS** Script!
Donald Duck: Nature Park Ranger (5 Seiten)
H 91140 Mau Heymans
- 33 Titelbild Van Horn
Donald Duck: The Golden Helmet (32 Seiten)
DDOS 408 **BARKS**
s.a. MMSH 18 + TGDD 1 + KA 3 + DoDu 2

UNCLE SCROOGE ADVENTURES

- 30 Titelbild Don Rosa
Uncle Scrooge: The Golden Fleecing (32 Seiten)
US 12 **BARKS**
s.a. TGDD 77 + DoDu 2
- 31 Titelbild Don Rosa
- 32 Titelbild Don Rosa
- 33 Titelbild Van Horn
Uncle Scrooge: Horsing Around with History
(24 Seiten) Van Horn
nach einem Script von **Carl Barks**
s.a. Neue Abenteuer der Ducks Album 1
Uncle Scrooge: Only a Poor Old Man (32 Seiten)
USOS 386 **BARKS**
s.a. MMSH 10 + TGDD 4 + KA 4 + DoDu 2
- 35 Titelbild Van Horn
Uncle Scrooge: The Temple Treasure of Khaos
(25 Seiten) Verhagen/Jippes

MICKEY & DONALD

- 27 Titelbild Van Horn
Donald Duck (10 Seiten) WDC175 **BARKS**
s.a. MM 3/56 + GM 11/82 + TGDD 15 + KA 18
- 28 Titelbild Van Horn
Donald Duck: Terrible Tourist (10 Seiten)
WDC 248 **BARKS**
s.a. MM 36/86
- 29 Titelbild Don Rosa
Donald Duck (10 Seiten) WDC 213 **BARKS**
s.a. MM 17/59 + MM 15/84 + TGDD 24
- 30 Titelbild Van Horn
Donald Duck (10 Seiten) WDC 189 **BARKS**
s.a. MM 7/57 + GM 3/83 + TGDD 17 + KA 21

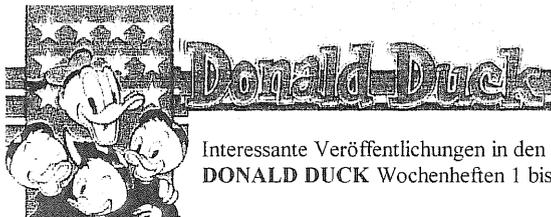


DONALD DUCK & MICKEY MOUSE

- 1 Donald Duck (10 Seiten) WDC 200 **BARKS**
s.a. MM 28/57 + TGDD 21 + KA 1
- 2 Donald Duck (10 Seiten) WDC 203 **BARKS**
s.a. MM 10/58 + TGDD 20 + KA 4

WALT DISNEY GIANT

- 1 Titelbild Don Rosa
Scrooge McDuck: Hearts of the Yukon (24 Seiten)
D 95044 Don Rosa
- 2 Uncle Scrooge: The Mines of King Solomon
(27 Seiten) US 19 **BARKS**
s.a. MM 2-4/59 + TGDD 100

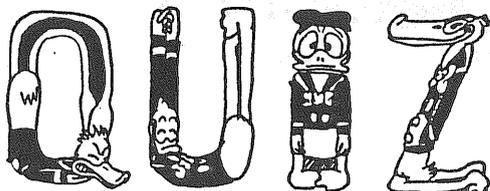


Interessante Veröffentlichungen in den holländischen
DONALD DUCK Wochenheften 1 bis 44/1995

- 1 Donald Duck (10 Seiten) WDC 190 **BARKS**
s.a. MM 25/58+MM 30/91+TGDD 22
Katrien's Dagboek (4 Seiten)
H 9479 Jonker/Heymans
- 6 Donald Duck (10 Seiten) WDC 278 **BARKS**
s.a. MM 41/64
- 7 Donald Duck (11 Seiten) H 92139 Kruse/Heymans
Oom Dagobert (1 Seite/Gag) US 23/3 **BARKS**
s.a.Rs MM Sammelband 9+OD Album 2
- 10 Kwik, Kwek & Kwak (5 Seiten) H 94138 Heymans
- 11 De Jonge Woudlopers (12 Seiten)
H 94141 von Daan Jippes getuschtes
BARKS Script aus JrW 10 Bottled Battlers
s.a.MM 15-16/74+TGDD 102
- 14 Donald Duck (10 Seiten) WDC 243 **BARKS**
s.a. MM 39/62+TGDD 32+KA 31
- 17 Donald Duck (4 Seiten) H 94200 Heymans
- 19 Donald Duck (4 Seiten) H 9133 Jonker/Milton(pencils)
- 21 Donald Duck (2 Seiten) H 9276 Geradts/Comicip

- 22 Donald Duck (10 Seiten) H 9557 Geradts/Heymans/Colle
Donald Duck (4 Seiten) H 9516 Heymans
- 23 Dagobert Duck (10 Seiten)
US 33 Bongo on the Congo **BARKS**
s.a. MM 40/61+TGDD 29+KA 34
- 24 Donald Duck (4 Seiten) H 94156 'Torstensen/Heymans
- 25 Donald Duck (10 Seiten) H 8860 Buitink/Colomer
- 26 Donald Duck (1 Seite) H 93108 Heymans
Donald Duck (5 Seiten) H 94205 Heymans
- 27 Donald Duck (4 Seiten) H 9478 Jonker/Heymans
- 28 Katrien Duck (1 Seite) H 9410 Jippes/Nadorp
Katrien Duck (4 Seiten) H 94180 Geradts/Heymans
- 29 Titelbild Van Oudenaarden
Oom Dagobert (6 Seiten) H 9279 Geradts/Milton(pencils)
- 30 Donald Duck (4 Seiten) H 94157 Zeeman/Milton(pencils)
- 31 Dagobert Duck (6 Seiten) H 91150 Geradts/Milton(pencils)
- 32 Titelbild Jippes
Donald Duck 5 Seiten) H 9372 Geradts/Heymans
- 33 Titelbild Jippes
Donald Duck (4 Seiten) H 9496 Torstensen/Stavenuiter
- 34 Titelbild Nadorp
- 36 Titelbild Jippes
Katrien Duck (1 Seite/Gag) **BARKS**
Four Color 1055 DDDiary The New Girl
noch nicht auf deutsch erschienen !
Donald Duck (5 Seiten) H 9187 Geradts/Milton(pencils)
- 37 Titelbild Jippes
Donald Duck (2 Seiten) H 8570 Vis/Stavenuiter
Oom Dagobert (1 Seite) **BARKS**
US 22/1 s.a. MM 36/58+ OD Album 2
Donald Duck (5 Seiten) H 9518 Heymans
- 38 Titelbild Jippes
Donald Duck (5 Seiten) H 9157 Geradts/V.Oudenaarden
- 41 Oom Dagobert (1 Seite) **BARKS**
US 23/1 s.a. MM 12/60+OD Album 2
Donald Duck (2 Seiten) H 8735 Pöckl/Engler Kellersmann
- 42 Donald Duck (4 Seiten) H 9542 Polman/V.Oudenaarden
- 43 Titelbild Nadorp
Oom Dagobert (24 Seiten) D 94003
BARKS Script/Van Horn getusch
Horsing Around with History
s.a. MM 26-27/95
- 44 Donald Duck (14 Seiten) H 8728 Straatman/Matena

Gangolf Seitz:



Das donaldische

"Et corrigeant ainsi la fortune ennemie
Rétablit son honneur à force d'infamie."

(Boileau, 1636-1711)

Geht Ihnen das auch so: man sieht jemanden auf der Straße, und schon auf den ersten Blick ist er einem von Herzen unsympathisch. Objektiven Kriterien würde diese Einschätzung niemals standhalten, und doch fällt es einem schwer, das Vorurteil einfach zu vergessen.

Herr Z., von dem heute die Rede sein soll, ist so ein Mann. Zum ersten Mal sah ich ihn bei einer öffentlichen Benefiz-Veranstaltung in E... Und obschon er sich an diesem Tage als Wohltäter feiern ließ, seinen Auftritt in perfekter Kleidung, bravourös und nicht ohne ein Quentchen Humor absolvierte, vermochte er es nicht, mein Herz mit jenen Gedanken von Liebe und Güte zu füllen, die dem Ereignis angemessen gewesen wären. Das köstliche Gefühl, mildtätig zu sein, es wollte sich nicht einstellen.

Was ich stattdessen empfand, irritierte mich. Hinter Z's fröhlicher Geberlaune erschien mir die knallhart kalkulierende Gestalt des Geschäftsmannes. Sein sattes Grinsen wirkte auf einmal wohl dosiert und berechnet. Jeder Muskel in diesem runden Gesicht bewegte sich nach einem genauen, auf die Wirkung berechneten Plan. Jede Geste war einstudiert. Die ganze aufgesetzte Leutseligkeit war billige Schmierkomödie, nur auf das eine Ziel hin gerichtet: die Bürger von E... sollen mich sehen, mich mögen, mir glauben, bei mir kaufen, meinen Wohlstand mehren. Im Geiste sah ich Z's schwammige Gestalt in seinem Sportartikelgeschäft mit seifigen Bewegungen wollene Winterwäsche offerieren oder Schafstiefel auf wasserdichten Sitz überprüfen. Die servile Zweckfreundlichkeit des Geschäftsmannes verschmolz mit dem öligen Grinsen des Herrn auf dem Marktplatz von E... Und wie ich da in der Kälte stand und Z's Worten lauschte, überließ mich eine Gänsehaut. Statt mich zu freuen, fröstelte ich.

Z's gewinnende Erscheinung, sein makelloser Anzug, die handgebundene Fliege, der frisch gebürstete Zylinder erschienen mir nur noch als die perfekte Tarnung eines kalt berechnenden Geistes, der auch schamlos das Glück korrigieren würde, wenn es ihm nicht freiwillig diene. Mir wurde übel, ich floh.

Ein Jahr war ins Land gegangen, die Erinnerung an Z's Rede auf dem Marktplatz von E... verblaßt. Die alljährliche Benefiz-Veranstaltung hatte ich dies Mal nicht besuchen können, weil andere Verpflichtungen, an denen die Jahreszeit nicht eben arm ist, mich gehindert hatten. Allerdings war mir das, so muß ich bekennen, durchaus nicht unlieb gewesen. Obwohl Z's Auftritt, wie man mir zutrug, in diesem Jahr längst nicht den Glanz früherer Zeiten erreicht hatte. Eine interne Auseinandersetzung mit dem Bankier D. habe Z's Stimmung gedrückt. Ein Anflug von Schadenfreude keimte in mir, der sich indes schnell legte.

Da begegnete mir Z's Name erneut in einem Zusammenhang, der allerdings meine Antipathie gegen seine Person auf das Deutlichste bestätigte. Dem Amtsblatt entnahm ich, daß der Polizei ein erfolgreicher Schlag gegen das organisierte Verbrechen gelungen war. Eine Bande ruchloser Baumfreuler war erfolgreich dingfest gemacht worden. Die Geschäfte dieser kriminellen Vereinigung waren offenbar über die Waschanstalt 'Gudrun' abgewickelt worden, einer Firma von zweifelhaftem Ruf. Es stellte sich heraus, daß das Etablissement zum

Geschäftsimperium des Z. gehörte, der die Firma zur Abwicklung jener Aktivitäten eingesetzt hatte, bei denen er die Grenzen des ihm Erlaubten besonders weit definieren mußte. Bei weiteren Nachforschungen wurde immer deutlicher, daß Z. eine zentrale Gestalt in der Entenhausener Halbwelt darstellte. Die lokalen Journalisten schrieben, je nach geografischen Vorlieben, von der "Spitze eines Eisberges" oder einem "abgründigen Sumpf", dem man auf die Spur gekommen sei.

So sehr mich einerseits die natürliche Neugier trieb, Details der Z'schen Machenschaften zu erfahren, zumal aus seiner Verbindung zu jener ordensartig strukturierten Bruderschaften von Unterweltlern, so sehr ekelte mich andererseits das Sujet. Eine gewisse Zufriedenheit empfand ich allerdings ob der Zielsicherheit meines Instinkts, der mich von Anfang Distanz zu Z. bewahren ließ.

Ein halbes Jahr später las ich, man habe den Z. rechtskräftig verurteilt. Seine Haftstrafe sitzt er nun im Gefängnis von G... ab.

Dieser Z., wer war's?

Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen möchte und sich damit der Chance aussetzt, ein wertvolles Dokug zu gewinnen, schicke seine Lösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an G. Seitz, Roßweg 15a, 35094 Lahntal. Alternativ per Fax an 06423-3804 oder als e-mail an die Mailbox der D.O.N.A.L.D., Sektion Quiz, 089-447 11 23).

Auflösung vom letzten Mal:

Es war



Baby Wutz aus WDC 238 "Der Hundesitter" (MM 46/61, TGDD 29, KA 42).

Vielleicht war doch das Quiz des Kollegen Goethe etwas wenig donaldistisch, vielleicht hat die Dankeschwindigkeit ausnahmsweise einen Umweg gemacht - wie auch immer: kaum jemand kennt Baby Wutz. Gerd C. aus B. findet, daß ein solches Tier nicht als Pudel zu klassifizieren sei, Klaus Z. aus S. hgt offenbar schnell mal alle drei Teile von Faust durchgelesen, kommt aber trotzdem zu keinem schlüssigen Ergebnis. Hätte er doch lieber seinen Barks durchaus studiert, mit heißem Bemühn! Der Quizmaster bereut die Verpflichtung des Gastautors und hat deshalb das heutige Quiz wieder selbst verfaßt. Hoffentlich sagt es den Donaldisten zu.

Der Gewinner des Wutz-Quiz und demnächst Besitzer eines prächtigen Dokug aber ist (winkwinke!) Gerd C. Bulla aus Bremen. Herzlichen Glückwunsch.

In eigener Sache: HAGEN, WO BLEIBT MEIN GEWINN ?

Elke Imberger
Harmsstraße 35
24114 Kiel

Jetzt weiß ich endlich, wie
Onkel Dagobert das macht!
Hineinspringen wie ein Delphin....



Jürgen Wollina

Berlin-Frohnau, den 30. Oktober 1995

Marcus Weller
Düsseldorf/Schüttorf
23.10.95

die überwiegend freundliche Reaktion auf meinen Mützen-Artikel in Nr. 92 schreit ja nun wiederum förmlich nach einer Antwort meinerseits:

Dank an Thomas Vorwerk, der mich auch gleich voll auf dem linken Fuß erwischen mußte: Natürlich hat er Recht mit der nicht nachvollziehbaren RipRapRup-Logik, aber bei den vielen Zeit- und sonstigen Verschiebungen im donaldischen Kosmos muß auch mal eine kleine Farbverschiebung drin sein dürfen! Die gelbe Mütze (anstelle der Grünen) zieht sich ja noch munter durch die MICKY MÄUSE der 50er Jahre und so richtig grün wurde sie ja erst nach 1957, nachdem die Titelseite von Nr. 8/1957 noch namentlich und damit eindeutig TICK als „den Gelben“, TRICK als „den Roten“ und TRACK als „den Grünen“ darstellt. Hier fehlt nun wieder der Blaue, was auch nicht gerade zur Klärung beiträgt. (Aber auch damals gab es übrigens Frau Fuchs schon und deswegen ist nur „ZACK“ hier ein wenig zu einfach, Herr J.!) Ich bitte also um Vergebung, denn natürlich fehlte damals noch GRÜN und nicht GELB. Dafür liefere ich auch noch die Fundstelle der Nicht-Barks-Quelle nach, die trotzdem einfach so schön ins Konzept paßte: Es war das 20. Sonderheft der MICKY MAUS (November 1954) - Seite 23.

Meine Waschmaschinentheorie sehe ich allerdings noch keineswegs widerlegt, denn warum soll Donald nur Mützen und dann auch alle drei gleichzeitig gewaschen haben? Zwar dürfte er dabei nun kaum Probleme mit verfarbten Unterhosen bekommen, aber man denke nur an die vielen Handtücher infolge nachhaltiger Fehlnutzung durch die Neffen! Es bedarf also keineswegs irgendwelcher Entenhausener Sparprogramme für nur 2 Mützen, aber wer weiß, was mit den Mützen nun noch alles verfarbt worden ist! Aber wer von pubertierenden Mützen schreibt, sollte auch dafür Verständnis haben.

„Das Mützenwunder“

Es meiner Meinung nach nicht möglich, Tick, Trick und Track an der Colourierung Ihrer Kopfbedeckungen namentlich festzumachen. Eine wissenschaftliche Analyse scheidet schon deshalb aus, wie auch Donaldist Vorwerk aus Verden mit seinem Leserbrief im DD 93 feststellte, weil das definierte Medium Barks die Colourierung sog. „Nicht-Medien“ überläßt.

Da drucktechnisch gesehen die im Volksmund genannten „Comics“ nicht die qualitative Bedeutung wie andere Drucke haben, sog. „Kunstdrucke“, sind auch Farbverfälschungen im Druck auf den barkschen Überlieferungen durch ungenügende Standardisierung seitens der Vorstufenbetriebe und Druckereien immer noch an der Tagesordnung. Insbesondere amerikanische Druckerzeugnisse reichen momentan den bei uns erstellten Druckerzeugnissen nicht das Wasser. Auch aus diesem Grund kann man die barkschen Überlieferungen wissenschaftlich nicht farbtechnisch auswerten und interpretieren, da es keinerlei „farbmetrische Supervision“ für seine Überlieferungen gibt.

Bevor alle diese Thesen Bestand haben, mußte man außerdem mit dem Medium klären, ob er das Entenhausen farbig oder s/w empfängt. Zudem müßte die donaldische Forschung untermauern, ob Tick, Trick und Track nicht eine physisch und psychisch geklonte Person ist, und Ihre Namen beliebig logisch wechseln - ohne das es dem Betrachter bewußt wird. Ich glaube fest an diese Variante - ohne auf die Mütze zu schauen.

Eine andere Sache: Gibt es bereits einen Düsseldorfer D.O.N.A.L.D.-Stammtisch? Bitte melden!

Mathias Eichstetter

Bad Homburg, 24.10.1995

Offener Brief an Gangolf Seitz

Ich habe mit viel Interesse den Rosa-Teil des DD 93 gelesen. Aber was soll dieses "laßt-uns-mit-Rosa-einen-trinken-gehen-und-testen-ob-er-Donaldist-ist"? Jahrelang wurde Rosa weitgehend ignoriert, und jetzt liest man, daß der DD eigentlich Rosa entdeckt hätte (Nr. 67). Plötzlich sind alle Kumpels von Rosa. wie weit es damit aber her ist, zeigt das Rosa-Special beim Lesen zwischen den Zeilen. Du, Gangolf, darfst ihn sogar "Dornröschen" nennen. "Ja gell, das 'Röschen'! Gangolfs alter Kumpel, ja ja!" Aber leider hat Don Rosa einen Haken: Er kann sich nicht von der Vorstellung lösen, daß die Ducks Comicfiguren sind und nicht auf Stellas Ananas rumturnen ... Es fehlt ihm an der Bereitschaft ... vielleicht steckt in ihm ein Donaldist? ... Das müßte doch rauszukriegen sein!

Das ist Chirurgensprache oder die Heilige Inquisition. Nun ja. Mit Deiner Hilfe wird man diesem unbeherrschbaren Rosa schon beibringen, nach der donaldistischen Pfeife zu tanzen. Sobald er der Realität entsagt, bekommt er als Belohnung eine 1/3-Ehrenmitgliedschaft angeboten. Gangolf, Du solltest Dich was schämen! Es ist keine Vorstellung, wenn Rosa Comics von der Realität unterscheiden kann (und sein gutes Recht). Und das einzige, was man rauskriegen müßte, ist, was für schleimige Cretins in diversen Donaldisten stecken. Wer hat ihm eigentlich den blödsinn erzählt, daß die D.O.N.A.L.D. die "Fore-most" Fans der Enten wären. Das

mir nichts mehr einfiel. Ich malte übertrieben viele action-lines. Das Bild sah natürlich stümperhaft aus, aber das war mir egal, weil mich nicht das Endergebnis interessierte, sondern die absurde Übertreibung. Diese Art von Humor hatte ich von Barks-Comics abgeschaut, der auch einfache Begebenheiten wie Badetag bis zum Extrem ausspinnen konnte.

Als ich meine ersten Rosa-Stories gelesen hatte, dachte ich mir, daß dieser Mann (ein häufig verwendeter Begriff bei Rosa, seltsam, aber irgendwie mache ich das auch immer) sich auch fühlen muß, wie ich mich damals gefühlt habe. Er ist nicht professionell, aber er macht alles aus einem panel, was ihm möglich ist. Das nenne ich richtige Kreativität. Ich muß aber sagen, daß ich mehr auf die Arbeitsweise als auf das Endergebnis achte.

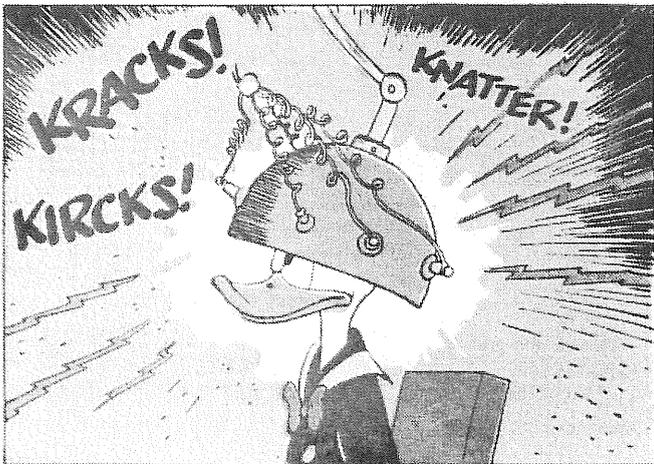
Einige werden über Rosas Bilder die Nase rümpfen und sich fragen, was sich der Mann morgens in den Kaffee schüttet, andere wiederum erkennen die Arbeit und die Schaffensfreude des Künstlers. Sie empfinden denselben Spaß beim Lesen. Und das ist nicht unbedingt Kunst, sondern Kommunikation. Jeder, der mit Rosa schon mal gesprochen hat, weiß, daß ihm viel daran liegt. Wäre Rosa in der Lage, den DD zu lesen, würde er dahinterkommen, welche Rolle die D.O.N.A.L.D. ihm zugedacht hat. Die Leute in der D.O.N.A.L.D., die ehrlich zu ihm stehen, sollten sich von der Lüge distanzieren, daß Rosa von der D.O.N.A.L.D. abhängig wäre.

Du, Gangolf, träumst davon, Rosa zum frischfrisierten Donaldisten zu machen. Es reicht Dir und Deinen Brüdern im Geiste nicht aus, daß Rosa die Enten mag. Don Rosa bemüht sich um ein gutes Verhältnis zur D.O.N.A.L.D. Du schreibst so, als würdest Du ihn kennen. Würdest Du ihn ein klein wenig kennen, wüßtest Du, daß er nicht zu den Leuten gehört, die sich selbst zum Mythos machen wollen. Es geht nicht um eine Star-Fan-Beziehung, sondern Rosa ist selbst ein Fan, der nun mal das Glück hat, an der Gestaltung der Enten beteiligt zu sei. Mit Deinen Sprüchen und seltsamen Wünschen stellst Du ein Zerrbild von Rosa her und verkrampfst die Beziehung zwischen ihm und der D.O.N.A.L.D. Schon Dein Bericht im DD 88 steckt voll arroganter Blödsinnheiten wie "Der unscheinbare Mann in den ausgebeulten Jeans ..." oder: "Tief in seinem Innern ist er Donaldist. Er weiß es nur nicht." Wenn Du einen Mythos haben willst, dann häng' Dir gefälligst ein Rosa-Portrait in Dein Kinderzimmer und fall' dreimal auf die Knie. Vielleicht machen ja noch ein paar mit.

Aber dazu ist es noch zu früh. Erst muß Rosa zum neuen Gott der D.O.N.A.L.D. erzogen werden. "Raise a Rosa!" Der neue Trend in der D.O.N.A.L.D. Denn sie muß erstmal begutachten, ob er auch ein guter Zeichner ist. Und außerdem ist sein Charakter noch nicht donaldisiert. Aber sobald wir damit fertig sind, wird Rosa auf den Heiligenthron gesetzt. Fanatiker brauchen nun einmal einen Heiligen. "Raise a Rosa! Praise a Rosa!" In weiteren zehn Jahren wird dann auch das Rosa-Werk wie das von Barks durch Verdrehungen verzerrt und pervertiert werden. Halleluja!

Mathias Eichstetter

Bad Homburg, 24.10.1995



ist ja wohl nicht ganz so wahr. Höchstens in Bezug auf den DD, aber den gibt es schon länger als den Club. Außerdem hatte ich schon Kontakt mit Rosa aufgenommen, bevor ich Grote um Aufnahme gefragt hatte. Entscheidet die D.O.N.A.L.D. eigentlich über den Broterwerb von Rosa? Ich selber kann leider nicht sagen, ob Rosa ein guter Zeichner ist. Ich habe keine Ahnung von Comics. Meine Augen und der emotionale Teil meines Gehirns können aber nicht genug von Rosas Ducks bekommen.

Als ich selbst noch in der Schule war, habe ich immer aus Langeweile kleine Cartoons gemalt. Es war jedesmal ein Mensch, der wegrannte und hinter dem alles mögliche herflog. Messer, Pfeile, Nudelhölzer, Kugeln, Minen, Speere, Handgranaten, Steine, Atombomben, alles auf einen einzelnen Menschen. Jeden Tag kam noch eine Kleinigkeit dazu, solange, bis

Zu DD 93: Sehr schön, dieses Cover von Jeff Smith und Don Rosa. Ich bin ein großer Fan von Jeff Smith. Ich schlage das Heft auf und sehe ein Don-Rosa-Special. Und dann noch ganz viele Seiten. Ich habe das nur mal kurz überflogen, denn ich bin ja Barks-Fan. Der Onkel Carl hat auch gesagt, daß ernicht viel von Rosa hält. Ich besitze zwar fast alle Rosa-Stories mit den Ducks und habe die meisten schon mehr als zehnmahl gelesen, aber nur aus Zufall. Die "Kommunikation zwischen dem Meister und einer donaldistischen Delegation" habe ich nicht gefunden. Nur zwei Briefe. Aber die habe ich nicht gelesen wegen des Postgeheimnisses.

Der Beitrag von Butz ist sehr mutig. Aber der ist wohl kein Mitglied der D.O.N.A.L.D. Dann kriegt er auch keine auf die Finger von Onkel Carl. In dem Index sind nur Rosa-Stories enthalten. Dabei gibt es doch sovieler deutsche Zeichner: Reiche, Schröder, Gulbranson. Da gab's doch immer schöne Donalds auf Fanta-Flaschen und Cornflakes. Außerdem heißt es ja nicht "Die Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus", sondern "Deutsche Organisation". Außerdem waren das doch auch deutsche Ehrenmitglieder.

Das beste an Hartmut Hänsels Bericht ist das Foto von ihm. Bravo Hartmut! Du kannst sogar einen Notenständer aufstellen. Damit hast du das Zeug, um die nächste Präsidenten zu werden.

Seitz' Bericht hat mich schockiert. Rosa trägt jetzt lange Haare und ausgebeulte Jeans. Interessant. So ist doch immer der Gulbranson herumgelaufen. Jonny Grote sagt genau das Richtige: "Be yourself! Don't copy Barks!". Ich habe Don Rosa einmal im Frankfurter Comicluden getroffen.

Er trug ein Hemd. Barks hat ja auch immer Hemden getragen. Aber da war Rosa ja auch nicht er selbst ... Er hatte sich nämlich verkleidet als Papa Beimer aus der "Lindenstraße". Ich habe das Rosa-Special fertig gelesen, blättere weiter und plötzlich stehen die Seiten auf dem Kopf. Auf Seite 40 ist Don Rosa viermal abgebildet. Dreimal erkenne ich ihn am Hemd und einmal an den langen Haaren. Auf Seite 49 zeigt uns Onkel Carl, was wir lesen sollen. Seine geballte Faust signalisiert, was er mit denen macht, die das Heft nicht kaufen.

Die Donaldisten durften also keinen Tee trinken. Macht nichts. Kakao ist doch auch ein feines Getränk, gell, Gangolf. Wieso haben die Donaldisten in die Röhre geguckt? Hat Barks keinen Mikrowellenherd? Ach so, das wäre ja kommerziell! Und dann gab's auch noch "einen Schlag ins Gesicht der Donaldisten" von Onkel Carl. Ist doch besser als gar nichts. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Jetzt muß man das Heft ja schon wieder umdrehen. Da es euch so großen Spaß zu machen scheint, mache ich natürlich mit. Sehr gut gemacht. Das panel auf Seite 52 freut mich für Gangolf. Wie heißt es noch bei Frau Dr. Fuchs? Ich dachte immer, Du wärst ... usw.

Auf Seite 55 hat sich Don Rosa jetzt als Lothar de Maiziere verkleidet. Sag doch mal was, Jonny!

Und jetzt muß ich das Heft schon wieder umdrehen. Das ist jetzt wieder das Rosa-Special. Ich würde es ja gerne lesen, aber es klingelt an der Tür. Hoffentlich ist es nicht Onkel Carl, der mir ins Gesicht schlagen will.

P.S. Es war wirklich Onkel Carl.

Ich bin ohne Vorurteil an Rosa herangegangen. Das Vorurteil ist erst durch die Beschäftigung mit Rosa, mit Reiche, mit Gulbransson entstanden. Bei der Lektüre der ersten Geschichten der Barks-Epigonon hatte ich noch eine positive Grundeinstellung. Aber es war keine Geschichte dabei, keine einzige, bei der ich heute das Bedürfnis hätte, sie herauszusuchen, um sie nochmal zu lesen. Als wöchentlicher Micky-Maus-Käufer werde ich ja manchmal mit Rosa und Konsorten konfrontiert. Manchmal schaue ich ein, zwei Panel an, aber ich bleibe nie hängen. (Was mir übrigens gut gefallen hat, waren die Fragmente von *Captain Kentucky* im DD g3. Da hätte ich gerne weitergelesen. Aber das war ein Original und kein Abklatsch.)



Ein jegliches Ding hat seine Zeit, sagt der Prediger. Als junger Mensch (Ich war selbst einmal jung!) habe ich Micky Maus, Carl May und Perry Rhodan gelesen. Heute stehe ich mehr auf Hunter S. Thompson und Hajo Ortil. Will sagen: Die meisten literarischen Werke sind nur für eine bestimmte Altersgruppe genießbar. Davon gibt es nur wenige Ausnahmen. Wie Lewis Carroll, Mark Twain, Maurice Sendak. Und eben Carl Barks. Warum um Himmelswillen soll ich alter Bock Lustige Taschenbücher mit Scarpa-Geschichten lesen? Ich lutsch doch auch keine Lollies mehr. Bei Scarpa und Rosa vermisste ich die nackerten Weiber. Sex, Drugs and Rock 'n Roll! Die einzig natürliche Reaktion auf sowas ist es, wie der weise Landarzt in einen komatösen Tiefschlaf zu fallen.

Und die Moral? Gibt es nicht. Die Zwerge sollen ruhig weiter ihre Rosa-Artikel fabrizieren, wenn es der Wahrheitsfindung dient. Wir leben schließlich in einer Demokratie. Was mich verwirrt, ist nur, daß diese Brüder offenbar ernsthaft der Ansicht sind, daß der kleine Herr Duck nur eine "Comic"-Figur aus Stuttgart ist, die von sogenannten "Zeichnern" produziert wird. Naja, sollen sie ruhig dran glauben. Ist auch nicht absurder als die unbefleckte Empfängnis. Ich bin ja schon dankbar, wenn das Zeug auf dem Kopf abgedruckt wird. Mehr verlange ich gar nicht. Solange niemand von mir erwartet, daß ich beim Mairennen Rosa-Geschichten auswendig kenne, will ich zufrieden sein. Wir Pharisäer brauchen schließlich den Zöllner, um uns ihm überlegen zu fühlen.

Das Leben ist zu kurz, um eine schlecht nachgemachte Barksgeschichte zu lesen.

Duck & recover!

PS: Ich bitte, obiges nicht als persönlichen Angriff mißzuverstehen. Ich bemühe mich, zwischen dem Künstler und dem Kunstwerk zu unterscheiden. Meine Aversion ist nicht gegen Rosa, sondern gegen seine Geschichten gerichtet. Ich würde jederzeit ein kleines Helles mit ihm trinken. Nur wenn er nach dem Tuschefüller greift, sollte man ihn wie Troubadix in den nächsten Baum hängen.

dem waren immer noch ...
chen Ehrenrechte aberkannt worden. Die Strafe wurde später in fünfzehn Jahre Gefängnishaft umgewandelt.

Carl Barks, der Schöpfer zahlreiche Disney-Figuren, wurde auf dem Zweiten Internationalen Comic-Salon in Hamburg mit dem Prix Vienne für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Der Prix Vienne ist ein Publikumspreis, den die Leser der Fachzeitschrift „Comic Forum“ jährlich ermitteln. Er wird in Form eines vier Kilo schweren Ziegelsteins übergeben – eine Anspielung auf die 1914 von George Herriman gezeichnete Comic-Serie „Krazy Kat“.

In Warschau ist ein Informationszentrum des Deutschen Buchhandels eröffnet worden. Es soll Verlagen und Buchhand-

kl.
Kie
tung
re fü
stung.
lobt an
nen „ti
ders st
„den ne
wissen
Anna
werk d
Kulturk
Die För
zinger u
mit jewe
und wer
restaw

FAZ 9.6.95

München. 10.11.95

E. Horst

das Leben ist zu kurz, um einen schlechten Wein zu trinken. Sagt jedenfalls der Zarnack, und der muß es wissen. Über Geschmack läßt sich trefflich streiten. Vor allem mit Leuten, die keinen haben. Deswegen liebe ich die Donaldisten ja auch so.

Worauf ich hinaus will? Natürlich auf den in DD g3 beweihräucherten Don Rosa, der so tut, als wäre er Don Carlo de Barksino. Leider verschluckt er bei diesem kühnen Unterfangen immer wieder mal seinen Schnurrbart. Will sagen: Si tacuisses, pictor mansisses. Niemand ist so dreist, daß er versuchen würde, sein Leben mit der Produktion von Wagner-Opern, von Shakespeare-Dramen, van-Gogh-Sonnenblumen, Thomas-Mann-Romanen oder Fellini-Filmen zu fristen. ("Das haut nicht hin!" sagen die Pragmatiker T., T. und T. Duck in so einem Fall.) Aber Rosa versucht sich ernsthaft an der Erzeugung von neuen Barks-Geschichten. Slinkinsky zieht sich die Reitstiefel des Botschafters an und füllt sie mit Kunstthong auf, weil sie ihm zehn Nummern zu groß sind. Und er benimmt sich reichlich ungeniert.

Grote schlägt Cebulla!
Klarer Sieg nach Punkten!

ALSO WIRKLICH!



Daß sich Versicherungen und Banken PALÄSTE bauen auf Kosten ihrer Mitglieder bzw. Kunden, ist sattsam bekannt und sehr bedauerlich.

Es verschlägt einem jedoch die Sprache, wenn man ganz nebenher in den einschlägigen Printmedien (hier WD „Lustiges Taschenbuch“ #177, anno 1992) mitbekommt, wie leichtfertig und vor allem hinter dem Rücken der nichtsahnenden Mitglieder der D.O.N.A.L.D. ihr vierteljähriges Periodicum DD in ENTEN-

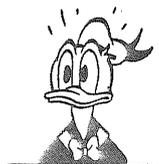
HAUSEN (das ergibt sich aus dem Kontext) ebenso einen Palast errichtet!!! Ich fordere die diversen Reduktionisten sowie den Kassenwart auf, unverzüglich zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen:

1. Was soll die Geheimnistuerei?
2. Habt Ihr -wie die Sprechblasen beweisen -mit IHM Kontakt?
3. Ist während der Redaktionsarbeit Alkohol im Spiel?
4. Johnny, lege Belege vor, die
 - a) die Finanzierung des Palastes
 - b) die Finanzierung der regelmäßigen Reisekosten der Reduktionistenmitglieder nach Entenhausen belegen und rechtfertigt Euch!Kein Wunder, daß auf Kongressen kein Geld für Frei-Ouzo übrig ist!
5. Könnt Ihr wenigstens bestätigen, daß Entenhausen in Pennsylvanien (U.S.A.) liegt?

Gemäß Einstein, Hawking, Düsentrieb und Rang (s. ebd.) MUSS Euch allerdings per se entgegen, daß Ihr in einem Zerrspiegeluniversum wart. Über die Zukunft wird noch zu reden sein!

Ich glaube, mit meinem Warten auf Antwort bin ich nicht allein!

Uli Rang



Wertes Federvieh,

im Gespräch mit dem Schwarzen Kasten hat Gerd Cebulla (16) zugegeben, daß Grotes Werksverzeichnis deutlich besser als BarksBase ist: "Ich habe schon drei Fehler in BarksBase gefunden." Aber das Imperium schlägt zurück: "Ich suche jetzt Tag und Nacht, bis ich Johnny vier Fehler nachweisen kann. Die werde ich dann im DD denunz... , äh veröffentlichen." Auf jeden Fall: Die verbesserte Version von BarksBase wird gleich nach Erscheinen in den Schwarzen Kasten eingespielt.

Bei der Lektüre von Grotes Buch mußten wir feststellen, daß wir das Erscheinen diverser Druckerzeugnisse schlicht verpaßt haben. Damit sich das in Zukunft ändert, weisen wir noch einmal auf den Schwarzen Kasten hin: Informationen über Neuerscheinungen gehören sofort in die Nachrichtenbereiche "Spielwaren Spillmann" (Barks) bzw. "Sonstige Literatur" (Non-Barks).

Gerüchteleweise war übrigens zu hören, daß das nächste Mairennen am 4. Mai 1996 ab 14.00 Uhr auf der Datenlandstraße 1. Ordnung zur Heideneiche stattfindet. Wer Kaugummi dabei hat, wird disqualifiziert. Potentielle Teilnehmer sollten sich schon mal mit dem Schwarzen Kasten vertraut machen. Die Telekom hat dem Schwarzen Kasten unverbindlich zugesichert, daß er auch bei einer eventuellen Umstellung auf ISDN seine Telefonnummer behalten darf. Andernfalls ist mit einer mittleren Katastrophe zu rechnen.



Zitat des Tages: "Where will you find the far end of my modem today? More and more, it's connected to local bulletin boards, an arm's length from the internet. Often only a few dozen users meet there—small, friendly get-togethers where I don't mind asking questions. These systems, almost always run by amateurs, specialize in local interests or hobbies. A great place to meet neighbors, to get help with a recalcitrant program, or find out what's happening around town. The fun happens there." (Clifford Stoll)

Man bemüht sich, die Mailbox während des Telefon-Billigtarifs (nachts, Wochenende, bundesweite Feiertage) am Netz zu haben. Bei länger andauernden Problemen hängt ein Anrufbeantworter mit einer Ansage an der Leitung. (Modem-Lautsprecher einschalten oder nochmal mit dem Telefon anrufen!) Der SysOp ist vor 20 Uhr unter der Nummer 089/6 88 63 03 zu erreichen, wenn er nicht gerade seinen jungen sympathischen Freund besucht.

Um das Systempasswort herauszufinden, sollte man die beiden letzten Nummern des DD zur Hand haben.

gez.

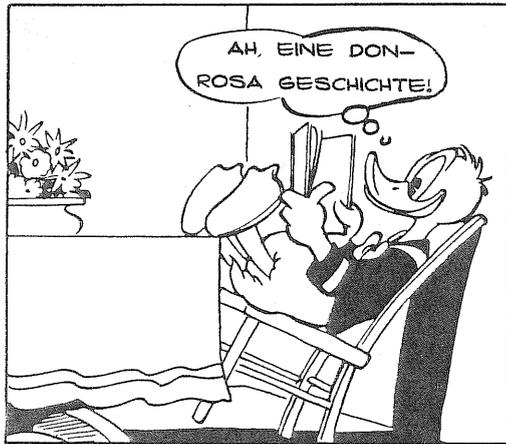
Dr S. Spinnhörn, SdD

Der Donaldist 93 mit zwei Anfängen und dem Ende in der Mitte? Da die formelle Trennung mit einer inhaltlichen einhergeht, ist das vor allem eines: Praktisch! Der zoologisch ausgebildete Biologe greift sein Präparationsbesteck aus harengoziden Vordiplomtagen und spaltet das Heft der Länge nach. Danke, lieber Michael, daß Du dem Kassenwart des DD die Piepen für den geleimten Rücken aus dem Beutel leihern konntest, so bleiben, da der donaldistische Anteil des DD doch dankenswerterweise etwas mehr am ganzen partizipiert, keine losen Seiten zurück. Der größere Teil wird als der einzig wahre DD 93 meiner donaldistischen Bibliothek einverleibt, was ich dem kleineren Teil antue, nachdem ich ihn nachfolgend kommentiert haben werde, muß ich mir erst noch ausdenken.

Am kleineren Teil das interessanteste ist am ehesten Hartmuts Schrieb, der, wie er selbst andeutete, wohl eher als eine Art Provokation darstellt, etwa in der Art, wie eine Diskussion über die Schuhe der weiblichen Ducks losgetreten wurde. Da solche donaldistischen Diskurse (oder Hirnstürme) im allgemeinen sehr fruchtbar sind, schätze ich sie überaus. Und um meine Sichtweise der Rolle Don Rosas auf den Donaldismus zu pointieren, lasse ich mich - wieder einmal - provozieren ...

Lieber Hartmut, ich glaube kaum einen der Vorzüge Don Rosas, die Du in Deinem Elaborat formuliert hast. Ich bin der Meinung, Du selbst glaubst recht nicht an sie!

Über die technischen Fragen im Werk Don Rosas ist keine Diskussion nötig: Rosa selbst, so kann man an anderer Stelle des Sonderteils nachlesen, mag sich nicht. Ob nun mit fideler Feder die Zeichnungen getuscht oder mit einem extrabreiten Edding Striche gemalt sind, auf die Dynamik und Rezeption einer Geschichte wirkt sich das sehr wohl aus. Das Abmalen von Einzelbildern aus Geschichten von Barks, immerhin eine Spezialität Rosas, wurde vor wenigen Jahren noch abfällig (und wohl zu recht) als Kopieren geschimpft (Gruß an Boemund); wem nichts besseres einfällt als Durchpausen, hat nichts anderes verdient, denn als "Kopist" abgewertet zu werden. Da ändert auch Dein Hinweis auf gewisse Modernisierungen (etwa der Darstellung Gundels mit ange deuteten Brüsten) nix; vielmehr ist dieses lediglich Ausdruck gelokkter Sexualmoral der Verleger. Erinnerung sei daran, daß bereits 1943 Carl Barks' Versuch, eine Duck-Dame mit Titten auszustatten, am prüden Zensor scheiterte (WDC 33).



Du deutest auch an, die *Action* in Rosas Berichten sei sein Zugeständnis an die MTV-Generation und eine Art stilistischer Weiterentwicklung seit Barks. Als Vergleich führst Du den Film an, welcher seit der Zeit von Barks' Schaffen auch eine Evolution hinter sich habe - eine wenig schlüssige Gedankenführung im Hinblick auf das dem Comic nächststehende Genre, den Zeichentrick: Tempo und Dynamik, wie etwa Tex Avery sie in seinen Cartoons der vierziger Jahre eingearbeitet hat, sind heutigen Trickfilmen völlig fremd! So bin ich vielmehr der Ansicht, die sog. *Action* im Werk Don Rosas ist vielmehr haltlose Hektik, wie sie auch die Vielzahl italienischer Paperinoproducte kennzeichnet, die eben mit ein Grund für die Verhaftigkeit der Mondadori-Exkrete unter Donaldisten ist. Andererseits hast Du Dich unlängst als ein Freund der italienischen Elaborate geoutet - selber Schuld!

Was Dich offenbar besonders erfreut, ist die Tatsache, daß Rosa einige Berichte von Barks gewissermaßen fortsetzt; auch das ein Verb, das vor nicht allzu langer Zeit noch "ausschlachten" hieß. In der Tat hält es niemand auch nur für erwähnenswert, daß etwa Vicar z.B. in MM 33/77 eine Sequenz von Barks' "Besuch vom Planeten Diana" fabrizierte.

Allerdings lassen sich Rosas Rekapitulationen von alten Barks-Berichten unter einem ganz anderen Blickwinkel als dem des Micky Maus-Lesers betrachten, nämlich dem des inneren Donaldismus: Don Rosa sei nicht Objekt, sondern Subjekt! Er, der sich schon als einer der großen Barks-Fans und -Kenner erwiesen hat, er schlachtet nicht aus, was einst Barks schuf, sondern er interpretiert es und legt mögliche Schlußfolgerungen und Konsequenzen dar. Darin, Hartmut, stimme ich Dir völlig zu. Damit aber tut er nichts anderes als ein Donaldist. Die Lebensgeschichte Dagobert Ducks, vom literarischen Standpunkt aus unbezweifeltes ein Furzkissen, wäre mithin nichts anderes als ein Versuch der Rekonstruktion der frühen Lebensjahre des Multimilliardärs (ohne jeden katholischen Unfehlbarkeitsanspruch!), ein wissenschaftlicher Beitrag, nicht anders dem Forschungsbericht von Christian Baron im HD 21, und nebenbei verkümmelt er ihn als Kinderbelustigung an einen Comichersteller. Don ist mithin der erste Donaldist, der in gewissem Sinne von seiner Profession als Donaldist lebt, als *Berufsdonaldist*. Kann man ihm den Vorwurf machen, er beziehe die deutschen Quellen, die Fuchs'schen Übersetzungen der Barks-Berichte, nicht mit in seine Forschungen ein? In Anbetracht seiner Deutschkenntnisse kaum. Schwerer wiegen andere Kritikpunkte: Das Einbringen haltloser Spekulationen, unsaubere Quellenauswertung (etwa das Auftauchen von Professor Püstele in "Der Held der Badlands") und Fehlinterpretationen (v.a. das auf völligen Mißverständnissen ruhende "Die Karten des Christoph Kolumbus" in MMP 16); diese sind aber Gesichtspunkte des inneren Donaldismus; zum Wohl unserer Wissenschaft sollten sie konstruktive Kritiken gebären.

Don Rosa ein Donaldist? Immerhin hätte er gerne den DD im Abo, nicht nur das spricht dafür.

Und dann gibt es ja auch noch einige Geschichten von Rosa, die mit Barks' (abgesehen von den Personen) nichts gemein haben. Dort, wo er eigenständiges schildert, wird er - nun wiederum durch die Brille des unbedarften Micky Maus-Konsumenten - am besten. Von seiner Begabung als Autor hat Rosa es keinesfalls nötig, andere Werke auszuweiden. Unbestreitbar gehören einige Beiträge zu den Höhepunkten des vergangenen Jahrfünfts (kein Kunststück bei der Konkurrenz!).

Soweit, Hartmut, mein Beitrag zum Thema. Was mich jedoch wirklich stört, ist, daß Don Rosa als Zeichner, mit all seinen zeichnerischen und erzählerischen Mängeln, von all seinen Verlegern so schleimig gebauchpinselt wird. Will sagen, es gab und gibt wohl immer noch andere Zeichner, von denen ich viel lieber teure Farbalben mit fundierten Begleittexten kaufen würde. Don Rosa hatte das Glück, nach einer jahrelangen Durststrecke amerikanischer Duck-Comics (mit dritt- bis fünftklassigen Schmierfinken als Hauptzeichnern), die sogar zur Einstellung des Vertriebs führten, der erste zu sein, der wieder zweit- (und auch erst-)klassige Geschichten brachte, während gleichzeitig sein Name in den Heften publik gemacht werden konnte (was ja jahrzehntlang verboten blieb); die Welle schwappte dann irgendetwas zum Ehapapa-Verlag hin, der nun die Modeerscheinung ausschachtet, mehr nicht! Es ist verbürgt, daß noch vor kurzem Namen wie Volker Reiche, Daan Jippes und Jan Gulbransson in der Micky Maus-Redaktion unbekannt waren, Jack Bradbury, Tony Strobl und Fred Milton sind es vielleicht noch immer.

Daß die Mode wie ein ausgelegter Köder dann noch gierig geschluckt wird, ist nicht zu verhindern. Traurig ist, daß solche Leute sich dann im DD derart breit machen dürfen, daß ihnen dazu ein "Sonderteil" eingerichtet wird. Der unglaubliche Butz verfaßt einen ausführlichen Don Rosa-Index und vergißt den Micky Maus-Jahrgang 1991; über sein Essay schweigt der Philosoph.

Jack Hannah und Tony Strobl starben beide 1994. Darüber fand sich im DD kein Wort; bis heute gibt es keinen zuverlässigen Strobl-Index. Wenn sich wiederholt solche Modeerscheinungen wie der Schwabe mit seitenlangen Rosa-Dates-Listereyen mit Quer- und Sekundär-Verweisen im DD [und sei es einem abgetrennten (sic!) Sonderteil] produzieren dürfen, werde ich die *Gesellschaft zur lückenlosen Index-Erfassung und -Publizierung (G.L.I.E.P.)* begründen und selber Listen bis zum Abwinken einschicken (das ist eine Drohung!).

P.S.: Die erste mir bekannte Erwähnung Don Rosas im Bereich der donaldistischen Literatur war übrigens bereits so um 1978: In Freddy Miltons *Carl Barks & Co.* 9 echauffiert sich Horst Schröder in dem Artikel "Forskning - Artists Identification" über die Nichtkooperativität ausgewiesener Disney-Spezialisten, welche nicht willens waren, ihm - Schröder - bei der Entschlüsselung von Disney-Zeichnern (als Grundlage für einen umfassenden Index) behilflich zu sein. Neben Russ Cochran und Bruce Hamilton - später bekannt als Herausgeber der Barks Library und der Gladstone-Comics - wird auch Don Rosa geoutet als einer, der nicht einmal bereit war, auf Fragen auch nur zu antworten. So much for pathos.

IN sind

D.U.M.P.F.
Sektorierung
Gumpy
Spanish Inquisition
Wie es wirklich war

Stammtischherrlichkeit
It's
Lange Liste
Hash Ultra
Eilender Stammtisch
Laubsägearbeiten
Zehnjähriger Stammtisch
Perser
Edelmarzipan
Verhüllen
Das Nutella
Hefte, die Christian Barons
Mutter kaufen würde
Der Singende Busch
10 Gläser Präsentthongig
Dr. Best
Don-Rosa-Widmung

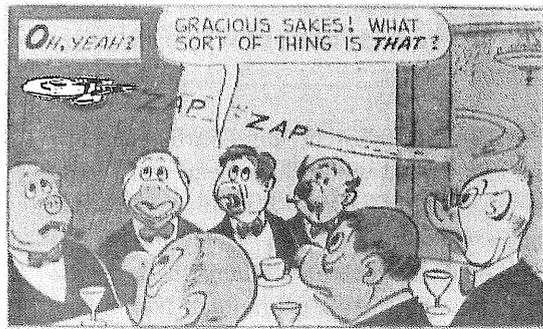
Reinhard Mey
Faßbrause
Esot erik
Dopey
Hafergrütze
Fehlende Abflüsse

OUT sind

L.U.R.C.H.I.
Zentralismus
Bundy
F.O.X.I.
Bei IN/OUT-Listenerstellung
stören
Felix Aust & Ria
ist
Auflistungen
Short List
Museumscafé
O.V.A.
86. Stammtisch
Fliegende Teppiche
Herbe Sahne
Eintüten
Die Nutella
Jürgen Gebhardts Meinung

Plastikkaktusse
Die Tonne
Michael Kelly
Carl-Barks-Ölgemälde-
Kalender
Heinz Schenk
Cidre
Dezimalsystem
Marc Degens
Hüa!
Katmandu

Diese Liste entstand am 24. Juni auf dem 86. Marburger Stammtisch und am 17. Juni auf dem Verhüllungsstammtisch in Berlin

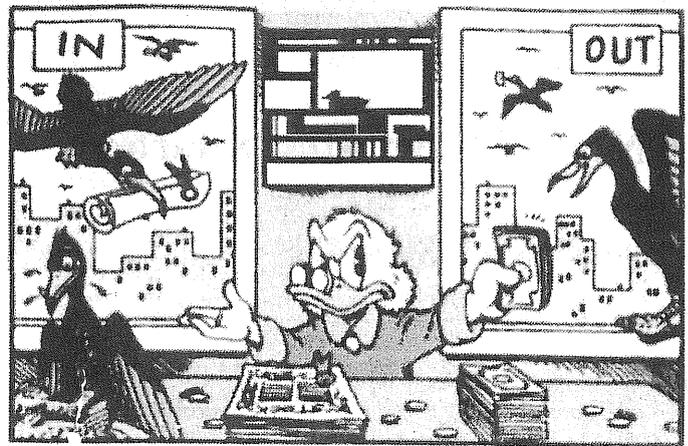


Sternzeit 9511.2, Captain Slog: Jetzt haben wir den Beweis: Der Klub der Zweifler existiert wirklich.



XEROGRAPHIE ODER XYLOGRAPHIE?

Während zu HD-Zeiten die Schreibmaschine und ein Kopiergerät der ersten Generation die gestalterischen Ansprüche der Reduktöre, Einsender und Leser zu befriedigen vermochten, muß man heute schon etwas mehr bieten. Doch es ist längst nicht alles, was schwarz auf Weiß daherkommt, hohe Schule des Layouts. Vieles ist nur billige Täuschung des zu Recht hohe Erwartungen hegenden Lesers. Dem fachmännischen Blick des kundigen Kritikers fällt sofort auf, daß die Bilder auf der rechten Hälfte dieser Seite gesamt sind, denn ihnen fehlt die Tiefe der Grautöne, die nur ein Kleinod wie das handgerasterte Foto auf der linken Seitenhälfte aus der Marburger Schule des Toxik Wehst zu offenbaren vermag. Wenn man DoKug schon mit dem Scanner traktiert, dann soll man es gefälligst mit professionellem Gerät tun! Auf den billig abgetasteten Bildern der rechten Seitenhälfte beleidigen augenfällige Rasterstufen den Betrachter, der seinen Blick an den Meisterwerken des Kleinen Burzlaff (DDSH 28) - dort besonders auf den Seiten 18, 54 und 59 - geschärft hat. Handwerklich anspruchsvolle Reproduktionen von DoKug kann man auf dem Kongreß in Bamberg in der Lotterie gewinnen: Laubsägearbeiten von Uwe Mlindermann.



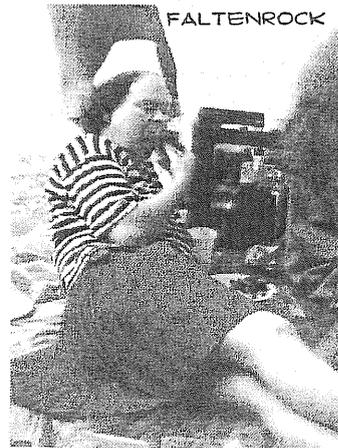
IN sind

Gandalf
Generation Yps
Ballon Boy
Batmans Brustwarzen

artkom
G.U.S.T.A.F.
Müngersdorf
silberne Nasenspitze
Tod durch geplatze Blase
Zeremonien-Streichhölzer
Co-co
einsturzgefährdete Brücken
großer Bahnhof
Stadt der Helden
Victoria
Heldenstadt
Rumburak
Virtuelles Mairennen
Tycho Brahe
Eula
20 Pfd. Katzenhaare
Kuchen im Faltenrock
Scarpa
Maharadscha von Haiderabad
Viererkette
Barchetta
Return of Dread Valley Sandy
Anfragen der Deutschen
Bibliothek
Alkoholfreies Bier
Michael Machatschke
BarksKlopapier (used & signed)
Leni Riefenstahl
Knipp nach 12
Hazy Osterwald
Drahtlose Marsreise
Fold In

OUT sind

Gangolf
Generation ZZZzz
Pinki-Panki-Punki
Batman-Ballon am Schniedel
des brutopischen Konsuls
VOBIS
L.U.R.C.H.I.
Bretagne
Goldene Nase
Toilettenbenutzung auf Parties
Feuerzeuge
Koko
Senioren
Bahnhof im Umbau
Witzhelden
Gloria
Witzhelden
Ruck-Duck
Rumrennen
Isaac Newton
Warpantrieb
Katzenwarte
Hard Rock Café
Scampi
Konsul von Brutopien
Dreierbande
Uno
Der Donaldist
Antworten an die Deutsche
Bibliothek
light
Dänischer Doppelmoppel
Butterbrotpapier
Gohgmosch
Fast Food
Lee Harvey Oswald
Galerie Laqua
Mein Impressum



Diese Liste entstand auf dem 13. Ersten Berliner Picknick, auf der Eröffnungsfete der Firma artkom, auf der feurigen Zwischenzeremonie in Harvestebüttel-Harburg, bei einer Begehung des Wörlitzer Schloßparks mit anschließender Besichtigung der wundersamsten Stadt des Universums, auf dem Bad Aachener Stammtisch vom 10.11.1995 und beim Lesertreffen der AHFM-Abonnenten.

Neues zu den Mützenfarben

von Ulrich Schimke

In der letzten Zeit ist die Frage nach den Mützenfarben von Tick, Trick und Track diskutiert worden. Im DD 90 wird die Auffassung Ehapas zu diesem Thema dargestellt (Tick = blau, Trick = rot und Track = grün) [1]; im DD 92 beschäftigt sich Jürgen Wollina [2] mit diesem Artikel und versucht das Vorhandensein weiterer Mützenfarben - vor allem der gelben - zu erklären. Dabei gibt er die Möglichkeit zu bedenken, es könne mehr als drei Neffen geben.

Es gibt einen aufschlußreichen Bericht, der in dieser Frage Klärung bringen kann. Es handelt sich dabei um die Geschichte „Der Stein der Weisen“ in TGDD 104. Da der DD sicherlich nicht wegen dieses Artikels farbig gedruckt werden kann, müssen wir auf Illustrationen verzichten; ich werde stattdessen immer Seite und Bildnummer der einzelnen Beispiele nennen. Das Heft ist auch gerade in der Zweitausendtausend erschienen; die Seitenzahlen sind die gleichen.

Zuerst einmal fällt die enorme Zahl an Mützenfarben in diesem Bericht auf. Neben rot, grün, blau und der fast schon selbstverständlich zu nennenden Farbe gelb gibt es die Mützenfarben hellgrün (Seite 45, Bild 4), orange - „schnabelfarben“ - (52,3) und violett (63,7). Eine schwarze oder graue Mütze kann in einigen Fällen vermutet werden (55,2), doch das wird eventuell durch fehlendes Licht vorgetäuscht.

Ob jede Mützenfarbe zu einem anderen Neffen gehört? Das ist sehr unwahrscheinlich, zumal nie mehr als drei Neffen auf einem Bild auftauchen. In manchen Situationen wechselt sogar von Bild zu Bild die Mützenfarbe, obwohl die handelnden Neffen unzweifelhaft dieselben des Vorbildes sind (siehe z.B. 56,7 und 56,8). Da die Neffen offenbar nicht „ausgetauscht“ sein können, bietet sich nur die Erklärung an, daß ihre Mützen ab und zu ihre Farben wechseln. Das Ganze geschieht offenbar ohne Beteiligung oder Reaktion der Neffen.

In einem Fall können wir dieser Verwandlung sogar zusehen. Hier hat Tick (Trick?, Track?) eine Mütze, deren Kopfteil blau ist, während der Schirmteil grün ist (56,6). Die Mütze wechselt



gerade ihre Farbe von grün nach blau, denn im nächsten Bild hat der Neffe eine blaue Mütze. Wir können also annehmen, daß der Farbwechsel am hinteren Teil der Mütze beginnt.

Wenn bei den Neffen also ab und zu die Mützenfarbe wechselt, muß man eine eindeutige Zuordnung von Farben zu Namen im Sinne von Ehapas ablehnen. Auch die Hypothese, es gäbe mehr als drei Neffen, sollte man solange ad acta legen, bis man andere Anhaltspunkte dafür findet, als Erklärung für die Mützenfarben würde sie jedenfalls nicht gebraucht.

Welchen Regeln gehorcht der Farbwechsel? Offenbar ist er nicht willkürlich, denn sonst wäre die Kombination rot - grün - blau nicht die absolut dominierende. Wenn die Farbwechsel der einzelnen Mützen voneinander unabhängig wären, müßten wir außerdem häufiger Neffen mit den gleichen Mützenfarben auf demselben Bild sehen. Das sind aber absolute Ausnahmen; wir finden diese Situation in der „wechselreichen“ Geschichte nur zweimal: einmal zwei Neffen mit grüner Mütze (52,2) und einmal zwei Neffen mit blauer Mütze (60,7). Wie auch immer - in den Kopfbedeckungen der Ducks scheint einiges an Geheimnissen zu stecken, was ja auch schon im DD an anderer Stelle nachgewiesen wurde [3].

Und wer weiß, warum Donald in der Geschichte einmal eine weiße (60,3) und einmal eine hellblaue (51,7) Mütze hat ...

Hinweise:

[1] DD 90 R. Jebe (?) : Mützenfarben der Neffen endgültig geklärt ?

[2] DD 92 Jürgen Wollina: Sind Tick, Trick und Track Vierlinge oder Fünflinge - oder noch mehr ?

[3] DD 72 Ernst Horst: Die Cephalopoden

DIE ZEIT IST
REIF....

Gedanken von
Christian Baron

O.M.A.D.U.C.K.

Fortsetzung des
Ausrufs aus den
MIFÜMIS

Oh, Ihr Donaldisten, die Ihr mich für uninteressiert, entfremdet oder gar dem Vulgär-donaldistischem hold haltet oder erkläret, wie unrecht tut Ihr mit, ihr wißt nicht die geheime Ursache von dem, was Euch so scheint.

Mein Herz und mein Sinn waren von Kindheit an für das Donaldische, selbst große donaldistische Aktivitäten zu verrichten, dazu war ich immer aufgelegt. Aber bedenket nur, daß seit Jahren ein heilloser Zustand mich befallen: ich werde älter, und komme mir gar fremd vor, wenn ich unter diesen d.o.n.a.l.d.istischen Kids sitze.

Gibt es denn gar nichts Donaldistisches mehr, was die Kids interessiert? Fragen über Fragen des donaldistischen Universums gilt es zu lösen und zu diskutieren, aber nur Quizfragen und Quizsendungen scheinen zu interessieren. Layout statt Inhalte, RuckDuck statt Theorien, Tolkien, Donröschen, "Die Märchenbraut", Lubitschs Sein oder Nichtsein und immer wieder Fernsehen und Computer statt Barks, Entenhäuser, die Ducks und abermals die Ducks.

Sobald der Smalltalk beginnt, kann man sich nur noch abwenden! Und erst der Donaldist. Immer mehr gleicht er den Publikationen, wie Rülps, Kotz und Co., von dessen Niveau er sich eigentlich abheben sollte. Trash als Selbstberäucherung der Kids, Gegenseitig-Anpinkeln statt Satire, Mobbing statt geistigem Austausch!

Es muß das Alter sein, die andere Erfahrung, die Zeit.

Oh, Ihr Altdonaldisten, laßt uns zu den alten Werten, den alten Theorien zurückkehren und gemeinsam gegen den Kid-Donaldismus (Alles nur Kitt!) vorgehen!

Ziehen wir uns auf unser Altenteil zurück!

Die Zeit ist reif für

O. M. A. D. U. C. K.

(Organisation malträtierteter Alt-Donaldisten und chaotischer Kongreßgeschädigter!)

Wer den rechten (d.h. hier durchaus auch den linken) donaldistischen Glauben an bewährte donaldistische Werte hat und die Voraussetzungen * erfüllt - ist herzlich willkommen.

* Voraussetzungen:

- Mitgliedschaft in der D.O.N.A.L.D. oder anerkannte Aktive Nicht-Donaldmitgliedschaft (AND) - von 3 donaldistischen Zeugen bestätigt;
- 3 x 13 Lebensjahre, bei guter Führung, von 3 donaldistischen Zeugen bestätigt, können die zurückliegenden Jahre der DONALD-Mitgliedschaft bzw. der Aktiven Nicht-Donaldmitgliedschaft einberechnet werden.
- 13 Aktivitäten in Reihenfolge:
z.B.:
 - 13 Artikel im Donaldist in Reihenfolge,
 - 13 Kongreßbesuche in Reihenfolge,
 - 13 Teilnahmen an donaldistischen Zwischeneremonien, Weihnachtsfeiern oder Picknicken in Reihenfolge
 - 13x Hajos Catering in Reihenfolge überlebt und ähnliches ist nachzuweisen!

Austritt aus der DONALD oder gar Rausschmiß gilt als 13 x 3 Jahre abgerechnet!

Nachweise nimmt die jeweilige Präsidentin entgegen, ich als Alterspräsidentin brauche meine Zeit, um mich zu erinnern!



Der Wüstenwastel

Mitteilungen der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz - Nr. 7

Der Erwerb der Sammlung Mueller (7)

Nach der Schreckensnachricht, daß Fritjof Mueller überlege, seinen begehrten Vorlaß dem Marbacher Literaturarchiv zu übereignen (der *Wüstenwastel* 6 berichtete), hat sich im donaldistischen In- und Ausland, sowie im inneren Kreis der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz hektische Aktivität entfaltet. Der von Achimer Seiten der SEK informierte Bremer Kultursenator erließ für die im Stadtteil Huchting beherbergte Sammlung Mueller ein Ausfuhrverbot aus der Hansestadt. Die Bürgerschaft berät derzeit den Antrag des Verkehrssenators zwecks Hebung des Prestiges von Sammlung wie Eigner, der beider Domizil angrenzenden Straße einen neuen Namen zu verleihen. Um dabei den Aufwand so gering wie möglich zu halten und Alteinwohner nicht zu verärgern, soll statt "Müllweg" die Bezeichnung "Müllerweg" im Gespräch gewesen sein. Geharnischte Proteste von Großsammler Mueller über die orthographische Minderwertigkeit dieses Vorhabens blieben bislang unbeantwortet. Damit besteht zusätzliche Gefahr, daß Mueller aus Ärger über seine Heimatstadt nach einem anderen Standpunkt für seine Kollektion Ausschau hält. Wieder einmal droht die unflexible Bürokratie für drohende kulturelle Verluste unerhörten Ausmaßes verantwortlich zu zeichnen. Gleichzeitig aber organisiert sich vor allem innerhalb von SEK und D.O.N.A.L.D. der Widerstand gegen jede Verlagerung des Kulturguts nach Baden-Württemberg, das nach dem Umzug der Kuratoren Gerhardt und Plathaus nach Sachsen wieder zur donaldistischen Diaspora zu werden droht, so daß eine dortige Ansiedlung der Sammlung Mueller diese der Neugier der meisten Donaldisten entziehen würde. Zudem beherbergt der deutsche Südwesten mit dem D.O.N.A.L.D.-Museum in Heiningen bereits ein gewichtiges Zentrum donaldischer Kultur. Eine Massierung von Bildungseinrichtungen widerspricht aber nicht nur dem Programm von Museumsdirektor Thomas Weihrauch ("An

JEDER Straßenecke muß ein Museum sein!"), sondern auch dem betont dezentralen Charakter des Donaldismus, von dessen lokaler Ausdifferenzierung die fünf Redaktionen des *Donaldisten* ebenso Zeugnis ablegen wie die Vielzahl der weit gestreuten Stammtische. Die Stiftung Entenhausener Kulturbesitz ruft daher alle Donaldisten zu einer machtvollen Kundgebung in Marbach auf, die im Idealfall mit der Schleifung der Brutstätte des Sammlungsschachers endigen möge. Außerdem formulierte das Kuratorium nach intensiver Diskussion auf seiner diesjährigen Zentralsitzung im Maison Mueller eine Petition an die Bremer Bürgerschaft, man möge den Müllweg zumindest in "Muellweg" umbenennen. Kurator und Gastgeber Mueller zeigte sich von dieser Initiative sehr erfreut und versprach eine abermalige intensive Prüfung der Sachzwänge.

D.O.N.A.L.D.-Kalender der S.E.K.

Der Lübecker Kongreß hat mit überwältigender Mehrheit die Aufgabe der Herausgabe des nächsten Kalenders der D.O.N.A.L.D. dem Kuratorium der Stiftung übertragen. Mit den Kuratoren Mueller, G. Seitz und Plathaus verfügt die SEK über diesbezüglich erfahrene Kräfte, die es gestatten, ein vollkommen neues Konzept zu verfolgen. Die Gestaltung des Titelblatts übernimmt wahrscheinlich der aufstrebende donaldistische Künstler Daniel Veith, der thematische Schwerpunkt wird natürlich auf den Bereichen Großzügigkeit, Geiz und Geschenke liegen. Die genaue Verteilung der mit der Herstellung verbundenen Aufgaben erfolgte nach intensiver Diskussion auf dem diesjährigen Zentraltreffen der Stiftung im Maison Mueller. Die S.E.K. selber profitiert selbstverständlich nicht von dieser Ehrenpflicht, sondern ist nach wie vor auf intensive Spenden angewiesen. Eine Nennung der spendabelsten Stifter im kommenden Kalender ist nicht ausgeschlossen.

Wüstenwastel jetzt auch in der Deutschen Bibliothek erhältlich

Mit der Aufnahme der Mitteilungen der SEK in die Bestände von Deutscher Bibliothek und Deutscher Bücherei trägt das deutsche Kulturleben der Bedeutung der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz verspätet aber adäquat Rechnung. Das Kuratorium beschloß nach wenig intensiver Diskussion auf seiner diesjährigen Zentralsitzung im Maison

Mueller, der nebenstehend faksimilierten Aufforderung zu willfahren. Der Inkassowart des *Donaldisten* wird hiermit aufgefordert, statt der bisherigen Pflichtabgabe von zwei Exemplaren des Zentralorgans der D.O.N.A.L.D. einfach vier *DD* an die Deutsche Bibliothek zu überstellen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
gemäß dem Gesetz über die Deutsche Bibliothek (BGBl I 1969 S. 265) und der Pflichtstückverordnung (BGBl I 1982 S. 1739) bitten wir Sie um kostenlose Lieferung des Pflichtexemplars:

Der *Wüstenwastel*

ab Jahrgang 1995 fortlaufende Lieferung und Früheres, soweit verfügbar.

Die Nr. 3 liegt vor.

Bitte beigefügten Adressenaufkleber verwenden!
Bitte ggf. Lieferhindernis mitteilen.

DEUTSCHE BIBLIOTHEK
Deutsche Bibliothek
Zeppelinallee 4-8
60325 Frankfurt am Main

Mit freundlichen Grüßen
Abt. Erwerbung / Ref. Periodika

i. A. Klaus Korbach

Die eingesandten Pflichtexemplare werden von DER DEUTSCHEN BIBLIOTHEK, dem nationalbibliographischen Informationszentrum der Bundesrepublik Deutschland, in den verschiedenen Ausgaben der "Deutschen Nationalbibliographie" angezeigt. Sie ist ein unentbehrliches Arbeitsinstrument für Wissenschaft, Bibliotheken, Buchhandel, Wirtschaft und Verwaltung. Eine schnelle und lückenlose Ablieferung der Veröffentlichungen ist deshalb dringend erforderlich. Das nützt auch den stark in Anspruch genommenen bibliographischen Auskunftsstellen DER DEUTSCHEN BIBLIOTHEK.

Alle Augen warten auf dich,
o Spender!

Alle Hände geben für dich,
o Stiftung!



Mitteilungen der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz - Nr. 7

Spenden für die SEK beitragsabzugsfähig?

Mit einem fulminanten Vorschlag beglückte das Kuratorium der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz nach intensiver Diskussion auf seinem diesjährigen Zentraltreffen im Maison Mueller den Kassenwart der D.O.N.A.L.D.. Um die Vermögensbildung in Stiftungshand zu erleichtern, sollen Spenden und Stiftungen von Donaldisten an die SEK in Zukunft beitragsabzugsfähig sein, das heißt, daß in Höhe von 31,3 % der gestifteten Summe oder des Werts des übereigneten Kulturguts künftige oder ausstehende Mitgliedsbeitragszahlungen entfallen. Das mathematische Wundertier Klaus Harms, Kurator der SEK und Festredner zum Thema "Dezimalsystem" auf der Jubiläums-sitzung des Marburger Stammtisches, und der ehemalige Verbrecherische Kassenwart der D.O.N.A.L.D. Bruno Sprenger, halber Kurator der SEK, stellten auf einer Pressekonferenz der Stiftung einen Tag nach der Zentralsitzung eine Modellrechnung vor, nach der eine alleinstehende Donaldistin mit vier mehr, minder oder gar nicht unmündigen Kindern, von denen drei Mitglieder der D.O.N.A.L.D. sind, bei einer Stiftung (Harms erwähnte eine Zombie-Puppe und einen Weihnachtsbaum) im Wert von geschätzt 224,45 Talern die Beiträge für die ganze Familie für nahezu eineinhalb Jahre erlassen bekäme, was diese Familie vielleicht in die Lage versetzen würde, sich wieder einen Hund zu leisten, dessen Eintritt in die

D.O.N.A.L.D. im Maximalfall nur 22 Taler für das erste Jahr verschlingen würde, so daß selbst dann die Familie (inklusive Hund!) noch ein ganzes Jahr beitragsfrei leben könnte. Ein anderes Beispiel widmete sich der fünfköpfigen Familie eines Kurators, die bei einer Barspende von einer Million Talern knapp 5217 Jahre ohne Beitrag Mitglied der Organisation sein könnte - und das, wenn alle Angehörigen einträten! Bleiben es wie bisher zwei MdDs, so verlängert sich deren beitragsfreie Zeit auf über 13000 Jahre. Selbst der Wiedereintritt von Richard Jebe ist durch dieses Modell wieder in erreichbare Ferne gerückt. Verfügt doch das Braunschweiger Enfant terrible über umfangreiche Bestände an Kulturgut, die für die Sammlungen der SEK durchaus von Interesse sind. Wer wollte da nicht die Gelegenheit beim Schopf packen? Jedenfalls die Stiftung Entenhausener Kulturbesitz will es. Johnny Grote ist bereits über diesen sensationellen Plan informiert, und wie gewöhnlich gut unterrichtete Kreise erfahren haben wollen, waren die Freudenschreie des Kassenwarts bis zur Aachener Straße zu vernehmen.

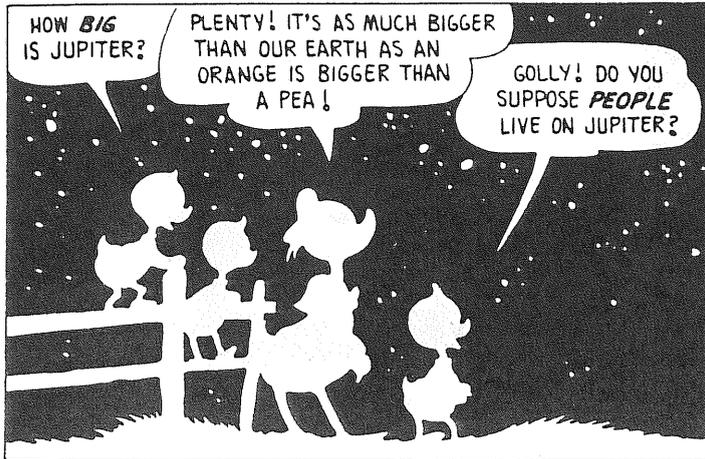
Hey, big Spender!

Die bereits im letzten *Wüstenwastel* angekündigte große Auktion der SEK anlässlich ihrer Bamberger Festtage vom 29.-31. März 1996 war der Gegenstand einer intensiven Diskussion auf der diesjährigen Zentralsitzung des Kuratoriums im Maison Mueller. Über die von einzelnen Kuratoren einzubringenden Artefakte hinaus wird besonders auch auf Spenden aus Sympathisantenkreisen gehofft. Alle Augen warten auf dich, o Spender! Du bringst deine Gaben zur rechten Zeit, denn hic et nunc gilt es, das Stiftungsvermögen zu mehren, um die Verwahrung des Entenhausener Kulturguts zu sichern. Etwaige Vorschläge werden bitte dem Vorsitzenden des Kuratoriums der SEK, Uwe Jean Fritz Mindermann, mitgeteilt, damit gegebenenfalls im nächsten *Wüstenwastel* ein vorläufiger Auktionskatalog abgedruckt werden kann. Alle Hände geben für dich, o Stiftung!

Stiftung sponsort Mairennen

Das nächstjährige Mairennen der D.O.N.A.L.D. findet nach einem Konzept der Kuratoren Platthaus, G. Seitz und Hänsel erstmals auf einem bisher vernachlässigten Terrain statt: Sämtliche potentiellen Mairennen sind aufgerufen, sich auf der Datenautobahn miteinander zu messen. Wie der Datenbeauftragte der SEK, Kurator K. Seitz, im Anschluß an intensive Diskussionen bei der diesjährigen Zentralsitzung der Stiftung im Maison Mueller mitteilte, wurde bereits von den Kuratoren Seitz & Seitz Kontakt zum SysOp der D.O.N.A.L.D., Dr. Spinnhörn, aufgenommen, der sich bereit erklärte, unter der Schirmherrschaft der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz einen Parcours in der Mailbox abzustecken. Dieses erste Engagement der SEK im sportlichen Bereich soll kein Einzelfall bleiben. Zum Entenhausener Kulturerbe zählt ohne Zweifel auch die Tradition des Mairennens, des Popp-Pokals oder der Olympischen Spiele. Auf all diesen Veranstaltungen möchte die Stiftung fortan präsent sein. Um einen möglichst großen Erfolg des ersten von der SEK gesponsorten Ereignisses zu gewährleisten, werden hiermit alle Donaldisten aufgerufen, Teams um die Eigentümer von Computern zu bilden, die eine Auffahrt zur Datenautobahn besitzen. Das 24-Stunden-Rennen findet voraussichtlich am Samstag, den 4. Mai 1996, in der Mailbox statt. Über nähere Details informiert diese oder die nächste Ausgabe des dem *Wüstenwastel* beigehefteten *Donaldisten*.





No offense meant* but I haven't wrestled through your 'Floh' article yet; it seems much in the same vein as most D-D. topics, merely describing a story of Barker, with little to add of any interest, any humor in it probably based on the theory that merely 'writing seriously' about utter nonsensical trivialities, is funny and entertaining (*So don't take it as such)

Einen solchen Neffen liebe ich mir; da kommt kein unvernünftiger Onkel so leicht auf die Idee, sich zum Kaiser von Amerika zu krönen. Arthur sammelte zwar Disneyana aus aller Welt, hatte aber seine entschiedenen Vorlieben. Sein erklärter Lieblingsfilm war "Pinocchio", aus dem auch sein Lieblingslied stammte:

The Best song ever written
"When you wish upon a star"

in memoriam a.h.m. köhne

Der holländische Disneyfan Arthur (A.H.M.) Köhne, vielen Donaldisten seit Jahren ein treuer Briefpartner, ist am 5. 8. 1995 im Alter von nur 35 Jahren im Krankenhaus an Herzversagen gestorben. Die folgende Kurzbiografie basiert teilweise auf Angaben, die uns freundlicherweise von Arthurs Schwester, Diana Köhne, mitgeteilt wurden.

Arthur Köhne wurde am 7. 12. 1959 in Zoetermeer, Holland, geboren. Seit seiner Kindheit interessierte er sich für Donald Duck und alles von Walt Disney. Intelligent und von ruhigem Charakter, war er ein guter Schüler. Später begann er ein Englischstudium an der Universität Leiden, das er jedoch nicht beendete...

Vielleicht ist Arthur Köhne damals lediglich klargeworden, daß sein Englisch ohnehin bereits gut genug war, um seinem Traumberuf als Disney-Versandbuchhändler und Disneyana-Experte nachzugehen (daß er davon nicht reich wurde, und was für Brotjobs er sonst noch ausübte, scheint ohne Belang). Jedenfalls begannen um diese Zeit seine berühmten Kleinanzeigen in Disney- und Comic-Fan- und Fachzeitschriften in aller Welt aufzutauchen. Bald hatte er ein gewaltiges Netz von Brieffreunden aufgebaut (nach vorläufigen Ermittlungen sind Kontakte nach Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Norwegen, USA, Kanada und Australien bekannt)...

Meine persönlichen Erinnerungen an Arthur Köhne beginnen im Jahr 1987. Einige Monate zuvor hatte ich im jugendlichen Übermut die Aufgabe übernommen, ein Sonderheft über Floyd Gottfredson auszuarbeiten, ohne zu bedenken, daß ich alles andere als ein Experte für dieses Thema war, von der Unbeliebtheit der "Maus" ganz zu schweigen. Nun stand mir das Wasser bis zum Hals, ein S.O.S.-Ruf im Donaldist Nr. 60 war die Folge. Arthur antwortete mit einer Postkarte: "Guter Stefan"... Einer Eingebung folgend, schrieb ich in Englisch zurück; dies blieb dann auch unsere Umgangssprache. Ich könnte nun versucht sein, ein besonders rührseliges Beispiel unserer Korrespondenz zu zitieren, doch scheint mir Arthurs brieflich polternde Ablehnung eines Artikels, auf den ich besonders stolz gewesen war, einen besseren Eindruck von der Art unseres Meinungsaustauschs zu geben:

Ein besonders großer Gottfredson-Fan war er nach eigenem Bekunden nicht; dies hat ihn nicht gehindert, bei dem Sonderheft nach Kräften mitzuhelfen. Um nur ein Beispiel zu nennen: die Erweiterung der geplanten Frankreich-Spalte im Gottfredson-Index zu einer Frankreich/Belgien-Spalte war ganz allein Arthurs Verdienst: eines Tages schickte er mir eine Liste der Gottfredson-Abdrucke im belgischen "Mickey Magazine" (BMM) zu. Als das DD-Sonderheft 27 "Hommage an Floyd Gottfredson" nach vielen Jahren und manchen Schwierigkeiten schließlich doch noch erscheinen konnte, hat sich Arthur darüber, wie mir scheint, ebenso sehr gefreut wie ich. Und so war es wohl immer: ohne groß ins Scheinwerferlicht zu drängen, hatte Arthur Köhne bei ungezählten Disney-Sekundärveröffentlichungen der letzten Jahre seine Hände im Spiel. Man findet seinen Namen z. B. auch in der Danksagung zu Alberto Becattinis "Disney Index", der zufällig erst im letzten DD von Klaus Harms besprochen wurde.

Das letzte Mal schrieb mir Arthur noch nach dem Erscheinen des DD 92. Er hatte eben begonnen, sich das Video "Entenhäuser ist überall" anzusehen: "I only watched 1/3 yet, but I was bored, throughout, up till now..." Meine Antwort blieb leider viel zu lange Wochen liegen und hat ihn nicht mehr erreicht. Seine Schwester Diana schrieb mir am 6. 10.: "With him dies a great knowledge." Dem kann ich nur zustimmen. Guter alter Arthur, wir werden Deinen Humor und Deine Weisheit sehr vermissen!

Inzwischen sind einige Wochen vergangen, und ich muß an die Bücher denken, die im Laufe der Jahre ihren Weg über Arthur in Den Haag in mein Regal gefunden haben, und in die Regale so vieler anderer Donaldisten und Disneyfans in aller Welt, und auch in die Zentralbibliothek der D.O.-N.A.L.D.; Bücher, die nur darauf warten gelesen und wiedergelesen zu werden. Und solange das so ist, denke ich: nein, Arthur hat uns nicht wirklich verlassen, sein guter Stern wird uns noch lange leuchten!

Stefan Schmidt



BESTELLMHINWEISE...

Lost River Star
P.O. Box 768 Merrill, OR 97633 USA
Tel./Fax (503) 798-5668
Butte Valley Star
P.O. Box 708 Dorris, CA 96023 USA
Tel./Fax (916) 397-2601

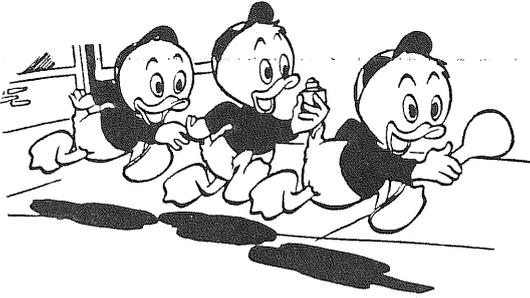
(Der "Tribute to Carl Barks"-Sonderdruck ist möglicherweise inzwischen vergriffen, aber fragen kostet ja nichts.)
William van Horn, Bd. 1: Neue Abenteuer der Ducks, Ehapa Comic Collection, ISBN 3-7704-0329-0, 14,80 DM.

Al Taliaferro, Bd. 3: Donald Duck Sonntagsseiten 1934-37, Ehapa Comic Collection, ISBN 3-7704-1097-1, 19,80 DM.

Hinweise zur Zentralbibliothek der D.O.N.A.L.D.:

(1) Wir bemühen uns, alle auf den Literaturseiten besprochenen Titel in Original oder Kopie auch in die Bibliotheksbestände aufzunehmen, um sie auf Dauer für interessierte Forscher und Leser abrufbar zu halten. Es kann aber durchaus einmal etwas länger dauern, bis ein bestimmter Titel verfügbar ist bzw. ein Ausleihwunsch erfüllt werden kann.

(2) Es sei daran erinnert, daß es sich hier um eine Serviceleistung nur für D.O.N.A.L.D.-Mitglieder handelt. Wer noch kein Mitglied ist (warum nicht?), möge sich bitte an die Spielregeln halten und sich erst ordnungsgemäß anmelden und seinen Aufnahme- und Mitgliedsbeitrag entrichten.
St.S.



Nachtrag zum DD 93: Don Rosa (wer sonst)

In eigener Sache

Anregungen, Berichtigungen, Ergänzungen zu diesen Artikeln und dem zugehörigen Index sind erbeten und willkommen unter der Adresse:

Joachim Butz
Ruggerstr. 27
70569 Stuttgart

Tel. (+ derzeit auch FAX): 0711/6871245

Über jegliches Material zum Thema Don Rosa bin ich dankbar.

Zeitungsartikel, Fachartikel, Kopien von Zeichnungen die sich im Besitz der Leser befinden, finden bei mir dankbare Abnahme und werden in einem Nachtrag Ihren Niederschlag finden.

Aus der Entenzeit fehlt mir z. B. der Beitrag im Comics Buyer's Guide # 1057. Comics Buyer's Guide Leser meldet euch!!! Und nennt alle Textstellen, in denen es über Gladstone oder Don Rosa geht.

Aus der Vorentenzeit sind meine Unterlagen teilweise etwas spärlich. Von den Pertwillaby Papers und Captain Kentucky fehlt mir noch einiges. Deshalb auch hier die Bitte um alle verfügbaren Unterlagen der geschätzten Leserschaft.

Weiter bin ich auch an Don Rosa's Beiträgen in Amazing Heroes etc. interessiert.

Wer hat Informationen über Don Rosa in Holland und Dänemark?

Inzwischen ist bereits einiges weiteres Material bei mir eingetroffen, das aber leider hier nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Aber ein Nachtrag wird kommen.

Und last but not least: Von einigen anderen Zeichnern wäre so ein Index auch schon ganz nett.

Gratisheft »Comic Speedline«

»COMIC SPEEDLINE« ist das Magazin, das alles bietet, was das Herz des anspruchsvollen Comicfreundes begehrt: Kritische Rezensionen, internationale News, Checklisten, Events, Hintergründe, Macher, Comics. Artikel über BARKS-LIBRARY, DON ROSA, WILLIAM VAN HORN und AL TALIAFERRO sind bereits erschienen, ROMANO SCARPA ist in Arbeit.

Meine Garantie:

- ☞ Ich erhalte kostenlos und völlig unverbindlich (kein Abo, keine Adreßweitergabe, kein Vertreterbesuch) Heft 51 der »COMIC SPEEDLINE«, u.a. mit DON ROSA-Artikel, DAGOBERT DUCK-Lebenslauf und deutscher SPIROU-Erstveröffentlichung.
- ☞ Gefällt mir das Heft nicht, habe ich das Recht, es innerhalb von 10 Tagen in einen entsprechend gekennzeichneten Wertstoffbehälter zu entsorgen. Mache ich von meinem Wegwerfrecht innerhalb der angegebenen Frist keinen Gebrauch, muß ich das Heft behalten.

Bitte wenden Sie sich an unseren freundlichen Mitarbeiter

Cord Wiljes
Universitätsstraße 15
D-33615 Bielefeld
Tel.: 0521/104893
Email: dagobert@post.uni-bielefeld.de

Er ist 24 h am Tag für Sie da.

Dafür bürgere ich mit meinem guten Namen.

Dr. Gut

Dr. quack. Gut

Was in keinem gebildeten Haushalt fehlen darf:
Johnny Grotes "CARL BARKS Werkverzeichnis"
Warum?



Nachdrucke

HDL 5/1, Jan. 1970, THE JUNIOR WOODCHUCKS Test at Frostbite Pass



Die erste Seite wurde wegen des Impressums etwas gekürzt.

DB 11352-1/3, 1978

CBL VIII/2/259, Aug. 1983

DDCD 4/1, Mai 1987, „Donald Duck in Operation Saint R-“

Darum!



wünscht
allen die
Redaktion
Marberg!

r
o
s
t
i
d
a
d
e
l
n

